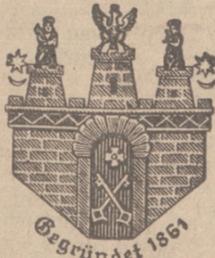


Pozsener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zustellgeld in Posen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozsener Tageblattes“, Poznań, Aljeja Marja, Bilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Znh.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expediton, Poznań, Aljeja Marja, Bilsudskiego 25. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto.-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Sonntag, 21. Juli 1935

Nr. 165

Stahlhelm auch in Schlesien aufgelöst

Thüringer Stahlhelmführer in Schutzhaft — Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten

Breslau, 19. Juli. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 ist durch Erlass des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 19. Juli 1935 der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Ciegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt.

Die Maßnahmen in Thüringen

Verbot des Uniformtragens und aller Veranstaltungen.

Weimar, 19. Juli. Der Thüringische Minister des Inneren teilt mit: Auf Grund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten, und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geeignet sind, die Haltung des Staates in der Öffentlichkeit in Miskredit zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mußten mehrere führende Persönlichkeiten des NSDAP (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden.

Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der 1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen, 2. alle Versammlungen einschließlich Pflichtenappelle, geschlossene Mitgliederversammlungen, Konzerte oder sonstige Saalveranstaltungen des NSDAP (Stahlhelm), 3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDAP (Stahlhelm) auf den Gebäuden und Grundstücken verboten sind.

Seldte bittet um Aufklärung

Der „Frontkämpfer-PresseDienst“ teilt mit: Zu der Pressemeldung, daß der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Loeper, mit sofortiger Wirkung die Auflösung der Stahlhelm-Ortsgruppe des Kreises Dessau-Röthen wegen Widersetzlichkeit gegen von ihm getroffene Maßnahmen angeordnet hätte, läßt der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm), Reichsminister Franz Seldte, mitteilen, daß ihm in dieser Angelegenheit von dem Reichsstatthalter weder eine Anfrage noch eine Mitteilung vorlag. Der Reichsminister hat den Reichsstatthalter um sofortige Aufklärung und um Uebersendung des Materials, worauf er die Auflösung gründet, ersucht.

Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten

Admiral von Loeper von den Dienstgeschäften entbunden — Graf Heildorf als Vertreter
Berlin, 19. Juli. (DNB.) Der Polizeipräsident von Berlin, Konteradmiral a. D. von Loeper, hat den Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Fricke um Enthebung von seinem Amt gebeten. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat bis zur endgültigen Genehmigung durch den Führer und Reichskanzler den Polizeipräsidenten von Loeper von seinen Dienstgeschäften entbunden und mit ihrer vorläufigen Wahrnehmung mit sofortiger Wirkung den Polizeipräsidenten von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Heildorf, betraut.
In Verfolg dieser Neuernennung fand Freitag mittag eine Besprechung statt, an der Staatsminister Gauleiter Dr. Goebbels, der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, General der Landespolizei Da-

luge, der stellvertretende Gauleiter Görliger, Polizeipräsident SA-Gruppenführer Graf Heildorf und SA-Gruppenführer Uhlendorn teilnahmen. In dieser Besprechung wurden die Richtlinien festgelegt, nach denen in Zukunft in planvoller Zusammenarbeit zwischen politischer Gauleitung, SA-Führung, Polizei und Stadtverwaltung der

Kampf um die Säuberung der Reichshauptstadt

von kommunistischen Zersetzungsversuchen, reaktionären Treibereien und jüdischer Anmaßung weiter geführt werden soll. Die Besprechung ergab eine vollkommene Uebereinstimmung, die die Gewähr bieten wird, daß auch in Zukunft der Charakter der Reichshauptstadt als einer durch die NSDAP eroberten deutschen nationalsozialistischen Stadt, die des Reiches und Volkes würdig ist, in vollem Umfange gewahrt bleibt. Partei, Polizei und Verwaltung werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, in Eintracht zusammenzuwirken, diesem großen Ziele zu dienen.

Auflösung staatsfeindlicher Artistenverbände

Berlin, 20. Juli. Die Geheime Staatspolizei teilt mit: In Einvernehmen mit der Reichskulturkammer und mit Staatskommissar Hinkel sind die nachstehend aufgeführten drei Artistenverbände wegen der in ihnen tätigen staatsfeindlichen Elemente von der Geheimen Polizei aufgelöst worden: die Internationale Artistenloge Berlin, der Internationale Zirkusdirektorenverband, Berlin, und der Berufsverband deutscher Artisten, Berlin. Gleichzeitig ist das Organ dieser drei Verbände, die Zeitschrift „Das Programm“ verboten worden.

Die Meinung des „Angriffs“

Zu den neuesten Vorgängen nimmt das Blatt des Berliner Gauleiters Reichsministers Dr. Goebbels, „Der Angriff“, u. a. wie folgt Stellung: „In der Arbeit des nationalsozialistischen Staates hat es genau wie in der Arbeit der Partei zwei Phasen gegeben, die Phasen des Abwartens und Zuhaltens und die Phasen des Zupadens. Wir haben Tage erlebt, in denen

der Führer und seine Mitarbeiter schonungslos und hart zugegriffen haben, und wir haben Phasen erlebt, in denen Partei und Staat nach solchem Zupaden abwarteten, ob man sich auf der Seite der getarnten und offenen Staatsfeinde besonnen hat und aus den Ereignissen die Lehre gezogen hat, die für sie bestimmt war. Wir haben in den letzten Tagen wieder einmal erlebt, wie wenig man geneigt ist, aus den Ereignissen und Geschehnissen zu lernen, wie sehr man im Gegenteil bereit ist, solche Phasen dazu auszunutzen, um desto stärker und unverkümmerter gegen den Staat und seine Maßnahmen ins Feld zu ziehen.

Wie wir berichtet haben ist die Agitation der Juden nicht stiller geworden; sie haben ihr beispielloses Treiben nur auf ein anderes Feld verlegt. Die Verbindung von Judentum und Kommunismus ist notorisch bekannt. Die Phase der Geduld und der Großmut eines Staates, der sich seiner Macht sicher fühlt, ist mit dem heutigen Tage abgeschlossen. Die Reichshauptstadt wird mit eiserner Faust von all den Elementen gesäubert werden, die in Anmaßung und Zersetzung wieder einmal „ihren Tag“ für gekommen hielten. Dr. Goebbels hat einmal in einer berühmten Rede geäußert, daß die nationalsozialistische Bewegung es sich immer wieder leisten kann, so lange ruhig zu sein, bis die Elemente aus ihren Mauselöchern herauskämen; dann aber wird um so schneller und um so rücksichtsloser zugegriffen. Das wird vom heutigen Tage ab geschehen.

Auch die dritte Gruppe, deren Staatsfeindschaft in den letzten Monaten mehr und mehr in Erscheinung trat, wird planvoll und zielicher jahmgeleitet und ausgeremert werden. Es ist die sogenannte „feine“ Reaktion, jene Leute, die nicht wissen, was sie wollen und immer nur das wollen, was sie nicht genau wissen, jene Reaktion, die sich in bestimmten Kreisen und ihren Salons sammelt, um hier ihren Widerstand auf Klatschen zu ziehen, und die eines Tages die Pfropfen springen lassen zu können glaubt. Mit dem heutigen Tage sind alle Kräfte, auf die sich Bewegung und Staat stützen, eingeleitet. Das Ziel ist klar, die Front steht fest. In Disziplin mit allen Mitteln, aber auch mit aller Schärfe des Gesetzes wird das erfolgen, was das Ziel des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels ist: eine Reichshauptstadt, gesäubert von Kommune und Reaktion und jüdischer Frechheit, eine Reichshauptstadt, die der Rolle, die sie im neuen Staat führen muß, würdig ist. Der Kampf ist in eine neue Phase getreten: Der Staat greift zu!

Danzigs Pensionäre müssen ins Reich übersiedeln

Die Sparmassnahmen des Danziger Senats

Danzig, 19. Juli. (DNB.) Die schwierige finanzielle Lage der Freien Stadt Danzig macht es erforderlich, Ausgaben soweit wie möglich einzusparen. Schon vor Wochen hat der Senat Sparmaßnahmen größten Umfangs angekündigt und sie zu einem Teil auch schon in die Wege geleitet. Einige Schwierigkeiten bereiten die Pensions- und Rentenzahlungen der Alt- und Neupensionäre, die in ihrer Gesamtheit etwa 16 Millionen Gulden ausmachen, so daß der Staat auch auf diesem Gebiete danach trachten muß, seine Ausgaben erheblich einzuschränken.

Zunächst ist zu erwähnen, daß allen Pensionären deutscher Staatsangehörigkeit die Genehmigung, ihre Pensionen in Danzig zu verbrauchen, vom Reich schon in nächster Zeit entzogen werden wird, so daß sich daraus eine zwangsläufige Rückwanderung ins Reich ergibt.

Pensionäre Danziger Staatsangehörigkeit, bei denen das Deutsch-Danziger Beamtenabkommen zur Anwendung kommt, werden vom Senat in diesen Tagen Aufforderungen erhalten, aus staatsfinanziellen Gründen ebenfalls nach Deutschland zu übersiedeln. Ein Zwang der Uebersiedlung von Danziger ins Reich besteht jedoch nicht. Danzigs Pensionäre und Rentenempfänger, die von der freiwilligen Uebersiedlung ins Reich bis zum 30. Sep-

tember 1935 Gebrauch machen, erhalten Umtzugsbeihilfen und notwendigenfalls auch Mietsbeihilfen, die bei der Kündigung ihrer Danziger Wohnung notwendig werden sollten. Nicht betroffen werden von der Uebersiedlung Altrentenempfänger und Kriegshinterbliebene über 80 Jahre und Rentenempfänger und Kriegsbeschädigte, deren monatliche Bezüge nicht mehr als 50 Gulden betragen.

Streitunruhen in Amerika

Zusammenstöße zwischen Streikenden und Streibrechern

New York, 19. Juli. In Sioux Falls im Staate Süd-Dakota kam es zwischen streikenden Arbeitern einer Großschlachtereie und Arbeitswilligen zu schweren Schlägereien. Ueber 30 Personen wurden durch Knüttelstöße oder Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Die Zusammenstöße erfolgten, als Arbeitswillige versuchten, die Streikposten zu durchbrechen.

Auch aus Council Bluffs werden Streitunruhen gemeldet. Streikposten der streikenden Straßenbahnangestellten griffen vor dem Straßenbahndepot einen Arbeitswilligen an, dieser zog jedoch einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet. Die Streikenden bewarfen das Straßenbahndepot mit Steinen und steckten mehrere Bahnwagen in Brand.

Die Politik der Mächte

Posen, 20. Juli.

Der Kampf um den Nahrungsraum und der wirtschaftliche Ausdehnungsdrang bestimmen in hohem Maße die Politik der Staaten. Von großem Einfluß ist dabei die geographische Lage der Länder, sind die geographischen Voraussetzungen, wie man heute dafür sagt. Aus diesen Voraussetzungen haben sich für die Staaten besondere Geleise entwickelt, nach denen ihre Politik beinahe wie im Gleichmaß verläuft.

Wie ein Ablauf von Ebbe und Flut finden sie in der Politik Rußlands ihren Ausdruck. Die expansiven Kräfte Rußlands sind immer in Bewegung und haben immer imperialistischen Charakter, weil dies Riesereich darauf acht geben muß, daß ihm die verschiedenen Tore zur Welt nicht verammelt werden, durch die es hinausdrängt. So drückt Rußland auf den Fernen Osten, in dem es im Laufe des vorigen Jahrhunderts dank einer großzügigen imperialistischen Kolonisation als Großmacht Fuß gefaßt hat, und muß sich dagegen wehren, daß Japan ihm die Früchte seiner Arbeit entreißt. So drückt Rußland auf Zentralasien, wo es im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts unter dem Zaren Alexander II. und später unter Alexander III. große Fortschritte gemacht hatte und in seinem Drang zum Indischen Ozean zu einer großen Gefahr für die britische Stellung in Indien und damit die britische Weltmacht überhaupt geworden war. Vor dem Weltkriege hat dem russischen Vordringen im Fernen Osten die Niederlage im russisch-japanischen Krieg ein Ende bereitet, und die Expansion in Zentralasien und Persien fand ihren Abschluß 1907 im englisch-russischen Vertrag, der Persien in eine englische und eine russische Interessensphäre aufteilte und eine der folgenschwersten Entwicklungen der Vorkriegspolitik geworden ist, denn er ermöglichte die englisch-russische Zusammenarbeit und führte damit geradenwegs in den Weltkrieg hinein. Von diesem Vertragsabschluß ab können wir die endgültige entscheidende Wende in der europäischen Politik datieren. Denn das Gesetz der russischen Politik brachte es mit sich, daß Rußland seine Kräfte nach dem Nahen Osten verlagerte, und diese Entwicklung lag ganz im englischen Interesse, dem das russische Vordringen im Fernen Osten nicht minder unerwünscht war wie in Zentralasien, während sich der russische Drang nach Konstantinopel, dies sogenannte „Testament Peters des Großen“, zunächst gegen die Mittelmächte, vor allem gegen Oesterreich-Ungarn und seine Balkanpolitik, richten mußte, England also nicht störte.

Die nächstliche Expansion Rußlands wendet ihren Blick viel mehr dem Balkan und dem Bosphorus zu als dem Nordosten Europas und der Ostsee. Das Schwarze Meer und der freie Ausgang durch die Dardanellen ist infolge der volkswirtschaftlichen Bedeutung der an das Schwarze Meer angrenzenden Gebiete für Rußland viel wichtiger als die Ostsee mit seinen wenigen Häfen, die noch dazu nicht eisfrei sind. Nordosteuropa ist für den nächstlichen russischen Ausdehnungsdrang nur von zweitrangiger Bedeutung als Etappenversicherung gewesen, aber schließlich mit hineingezogen worden nach der abgewandtesten Lösung des russischen Panlawischen Stobefelms, daß der Weg nach Konstantinopel über Wien und der Weg nach Wien über Berlin führe.

Auch die heutige Politik Sowjetrußlands unterliegt denselben Gesetzen, von denen die Politik des einstigen Zarenreiches beherrscht gewesen ist. Sie ist nicht nur ebenso imperialistisch, sondern bewegt sich auch in denselben Kraftlinien, und die Parole von der Weltrevolution dient ihren imperialistischen Bestrebungen in derselben Weise, wie dem Zarenreiche der panlawische Gedanke, der Gedanke der alllawischen Solidarität, hat dienen müssen. Wir sehen auch heute wieder den russischen Druck im nahen Osten und seinen Vorstoß gegen die Dardanellen. Wie weit

Der Völkerbund in Nöten

Wachsende Besorgnis in England — Die Völkerbundjuristen suchen einen Ausweg

Paris, 20. Juli. Die Lage im Abessinienkonflikt hat sich, wie „Deuvre“ meint, im Laufe des Freitag nicht gebessert, so daß es wohl zu einem Zusammentritt des Völkerbundes am 29. Juli kommen werde.

England zeige sich sehr beunruhigt. Es betrachte den Kriegsausbruch als unvermeidlich, nachdem der Regus sich der britischen Anregung widersetzt habe, Italien ein verkleinertes Protektorat in der Form zuzugeichen, daß der Regus sich mit italienischen Katgeben umgebe. Zugleich habe aber Mussolini erneut erklärt: Entweder ein Protektorat über Abessinien oder eine Teilung. Die Italiener scheinen zu hoffen, daß sie einen von ihnen begonnenen Krieg nicht bis zum Ende durchzuführen brauchten, weil sich nach einem „brillianten Beginn“ der Kriegshandlungen der Regus sicher füge werde. Immerhin arbeite man in Rom, Paris und London eifrig daran, eine Lösung zu finden, da dieser Streitfall tatsächlich den Völkerbund und die Großmächte in eine sehr schwierige Lage zu bringen drohe.

„Echo de Paris“ ist jedoch nicht überzeugt, daß der Völkerbundrat unbedingt Ende Juli zusammentreten werde, denn die Völkerbundjuristen hätten eine Püde in der Entscheidung vom 25. Mai entdeckt, die eine Verschiebung des vorgesehenen Zusammentritts des Rats bis Ende August gestatten würde. Vielleicht könnte dieser Zeitgewinn von vier Wochen die Aufgabe erleichtern, ein Kompromiß zu finden.

Ein Mandat über Abessinien?

Abessinien lehnt nicht unbedingt ab, will aber kein Mandat Italiens. Addis Abeba, 19. Juli. Der Kaiser versicherte erneut, daß im Falle eines Krieges Ausländer im Lande verbleiben könnten, da er ihre Sicherheit gewährleiste und in dieser Hinsicht alle Vorkehrungen getroffen habe.

Mussolinis Kriegsjanaren

Aber der „Angreifer“ ist Abessinien

London, 20. Juli. In einer von „Daily Express“ heute veröffentlichten Unterredung mit Mussolini über den italienisch-abessinischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinträchtigt werden könnten.

Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitungen Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plane, und sagte: „Wir müßten bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen.“ Er sprach dann von den außerordentlichen Schwierigkeiten irgend welcher militärischer Unternehmungen 3000 Meilen von der Heimat entfernt und beantwortete die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, mit den ausweichenden Worten: „Das will ich nicht sagen.“

Ueber die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorats in Abessinien befragt, erklärte Mussolini: „Das ist unmöglich und undurchführbar.“ Als der Pressvertreter von der Möglichkeit einer friedlichen Lösung sprach, sagte der Duce: „In Amerika schreien sie alle Frieden, Frieden! und die Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten und politischen Freimaurer Europas schreien ebenfalls nach Frieden. Es ist leicht, nach dem Frieden zu schreien, aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein. Ich muß für einen Angriff in einer Entfernung von 3000 Meilen vom Mutterlande bereit sein.“

Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen. Ich werde Italien nicht jetzt aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich ziehe es vor, Mitglied zu bleiben.“ Er glaube wohl, daß der Völkerbund irgendwie auf den abessinischen Appell eingehen müsse, aber im Falle Chinas habe der Völkerbund nichts getan, und er habe auch den Krieg im Chaco nicht verhindert.

Mussolini fragte dann: „Warum treten die Vereinten Staaten nicht in den Völkerbund ein?“ worauf der Pressvertreter sagte: „Weil die Vereinten Staaten den Versailler Vertrag nicht lieben!“ Der Duce erwiderte:

„Der Versailler Vertrag ist so gut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelöst, die Rheinlandbesetzung ist zu Ende, die Abrüstung ist zu Ende.“

Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Jawohl, Sie haben recht!“ Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Mög-

Der abessinische Außenminister erklärte, in der Parlamentsrede des Kaisers sei nicht zum Ausdruck gekommen, daß außer der Ablehnung eines italienischen Mandats überhaupt jedes Mandat einer fremden Macht abgelehnt werde.

Diese Erklärung des abessinischen Außenministers ist offenbar die Antwort auf den in der „Morning Post“ veröffentlichten und gestern von uns wiedergegebenen Plan, Italien durch den Völkerbund mit der „Wiederherstellung der Ordnung“ und dem „Schutz der Zivilisation“ in Abessinien beauftragen zu lassen, damit hätte sich der Völkerbund heftigen Widerstand leisten können, ohne den Pelz bei dieser Wäsche naß zu machen. Aber Abessinien hat ein unverkennbares und wohl auch berechtigtes Mißtrauen gegen Italien als Beschützer der Zivilisation und scheint entschlossen, einen derartigen Plan des Völkerbundes abzulehnen.

Italien chartert griechische Frachtdampfer

als Truppen- und Munitionstransportschiffe

Athen, 19. Juli. Im Büro befindet sich gegenwärtig eine italienische Kommission, die griechische Fracht- und Personendampfer für militärische Zwecke aufkauft. Bisher wurden 10 Frachtdampfer gekauft, die als Truppen- und Munitionstransportschiffe verwendet werden sollen. Die italienische Kommission hat u. a. auch den griechischen Ozeandampfer „Edison“ aufgekauft und verhandelt zurzeit noch wegen des Aufkaufes von zwei anderen großen Ueberseedampfern, für die jedoch die griechische Regierung die Genehmigung zu erteilen hat.

Italiens „zivilisatorische Aufgaben“

New York, 20. Juli. „Herald Tribune“ bringt eine Unterredung mit Mussolini, in der sich der italienische Regierungschef sehr entschieden zur abessinischen Frage äußert. Er führte u. a. aus:

Nach 50jährigen wohlgemeinten, aber fruchtlosen Versuchen sei Italien jetzt entschlossen, das Abessinienproblem ein für allemal zu lösen.

Italien sei sich seiner zivilisatorischen Aufgaben, die es in Abessinien nicht nur im eigenen, sondern im Namen der ganzen westlichen Welt zu erfüllen habe, bewußt und entschlossen, diese Aufgabe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchzuführen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob ein Abessinienkrieg eventuell einen europäischen Konflikt nach sich ziehen könnte, erwiderte Mussolini, daß es sich um ein rein afrikanisches Kolonialproblem handle und er daher nicht einsehen könne, wie sich daraus Schwierigkeiten für Europa ergeben sollten. Die Abessinienfrage, gleich wie sie sich entwickeln werde, werde aber auf keinen Fall zur Folge haben, daß sich Italien seinen Aufgaben einer europäischen Großmacht entziehen werde. Italien sei bereit, jeder Entwicklung auf dem europäischen Kontinent gegenüberzutreten.

1200 Verhaftungen in Paris Die großen Protestkundgebungen gegen die Spargesetze

Paris, 20. Juli. Zu einer großen Protestkundgebung der Pariser Bevölkerung gegen die Notverordnungen der Regierung versammelten sich am Freitagabend die Anhänger der Frontkämpferverbände im Saal „Bullier“. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren sämtliche Räume überfüllt, waren doch nicht nur die alten Frontkämpfer erschienen, sondern auch Tausende von Demonstranten. Auf diese Weise nahmen an der Versammlung viele radikale Elemente teil, so daß die Kundgebung einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Immer wieder ertönten heftige Zwischenrufe nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Leitung der Frontkämpferverbände, die die kommunistischen Elemente der Versammlung mit verantwortlich machen wollten für die den Frontkämpfern durch die Notverordnungen auferlegten Opfer. Die beiden Redner vom „Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer“ und von der rechtsstehenden „Vereinigung nationaler Frontkämpfer“ wurden immer wieder von der Versammlung durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen. Von Zeit zu Zeit wurde die Internationale angestimmt. Nachdem verschiedene weitere Redner vergeblich versucht hatten, sich Gehör zu verschaffen, wurde in einem heillosen Durcheinander schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Regierung beschuldigt wird, die gegenüber den Frontkämpfern und Kriegsoffizieren eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten zu haben, nachdem man früher die Frontkämpfer und Kriegsoffiziere als die bevorzugten Gläubiger der Nation bezeichnet habe. Die Notverordnungen, so heißt es weiter, würden nur das Ergebnis haben, den Verbrauch weiter einzuschränken, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und einen neuen Haushaltsfehlbetrag vorzubereiten. Schließlich wird aufgefodert, die geeigneten Abwehrmaßnahmen zu treffen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer bis um Mitternacht in erregter Aussprache zusammen. Es ereigneten sich jedoch keine besonderen Zwischenfälle.

Bei den Kundgebungen in der Umgebung des Opernplatzes hat die Polizei insgesamt etwa 1200 Personen festgenommen. Die meisten wurden nach Feststellung ihrer Personalien im Laufe des Abends wieder entlassen. Auch in der Provinz gab es am Freitagabend zahlreiche Protestkundgebungen gegen die Notverordnungen, so in Besen und Marseille. Auch dort kam es zu keinen erheblichen Zwischenfällen.

Mussolini verlangt das Protektorat

London, 20. Juli. Zu der italienischen Pressemeldung, die englische Regierung habe durch ihren Botschafter in Rom Mussolini vorgeschlagen, der nächsten Völkerbundratsitzung ein Schriftstück über den italienischen Standpunkt im italienisch-abessinischen Streitfall vorzulegen, berichten die Londoner Morgenblätter, daß diese Meldung zum mindesten verfrüht sei. Bis zum späten Abend des Freitag habe der italienischen Regierung eine derartige Anregung nicht vorgelegen. Hingegen verlautete in Rom, daß die italienische Regierung befragt worden sei, ob sie die Angelegenheit auf der Grundlage des Vertrages von 1906 mit der englischen und französischen Regierung erörtern wolle.

Ueber den voraussichtlichen Charakter dieser Besprechungen sind sich die englischen Berichterstatter noch keineswegs im Klaren. Während Reuters glaubt, daß sie auf diplomatischem Wege durchgeführt werden würden und daß die Einberufung einer Konferenz unwahrscheinlich sei, meldet „Daily Telegraph“, daß sich die Aussichten auf eine Konferenz in Rom zwischen den Vertretern Englands, Italiens und Frankreichs stark verbessert hätten. Italien werde durch Mussolini vertreten sein, England durch seinen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und Frankreich durch seinen römischen Botschafter Graf Chambrun. In Rom sei man der Ansicht, daß die Völkerbundratsitzung nicht stattfinden könne, bevor die geplanten Besprechungen abgeschlossen seien. Anorererseits stehe der Duce auf dem Standpunkt, daß die Konferenz schon vor einem halben Jahre hätte vorgeschlagen werden sollen, und in einigen Kreisen glaube man, daß es schon zu spät dazu sei.

In einem Leitartikel schreibt „Daily Telegraph“, Italien habe auf den Vorschlag einer Dreimächtekonferenz entgegnet, daß eine solche nur annehmbar wäre, wenn auf ihr die Bedingungen und die Form eines italienischen Protektorats über Abessinien erörtert würden. Angesichts des Aufrufes des Regus an sein Volk, „dem Eindringling in Einigkeit Widerstand zu leisten“, sei jedoch auf diesem Wege kein Fortschritt zu erwarten. Der Aufsatz schließt mit der Erklärung, die letzte Möglichkeit, Feindseligkeiten in Abessinien abzuwenden und das moralische Ansehen des Völkerbundes aufrechtzuerhalten, bestehe jetzt darin, daß die britische Regierung dem Völkerbundrat vorschläge, das in der Satzung festgelegte Verfahren anzuwenden, wenn Italien sich weigere, seinen Standpunkt dem Völkerbund darzulegen.

Beforgnis um Ägyptens „Unabhängigkeit“

Englands Nachstellung am Roten Meer Mailand, 20. Juli. Die Mailänder Presse, die in den letzten Tagen täglich Meldungen aus den ägyptischen Blättern übernimmt, bringt heute Nachrichten, in denen behauptet wird, in gewissen ägyptischen Kreisen herrschte Beforgnis, daß eine Besetzung Abessiniens durch Italien eine Verstärkung des englischen Einflusses auf Ägypten zur Folge haben werde und daß damit die Unabhängigkeit Ägyptens gefährdet werden würde. Begründet wird diese Ansicht damit,

daß England im Falle einer Festigung der italienischen Position im Roten Meer seine eigene Stellung am Eingang des Roten Meeres zu verstärken suchen werde.

Ferner wird aus dem ägyptischen Blatt „Mussawar“ die Nachricht übernommen, daß man in Ägypten die Ankunft von 5 britischen Regimentern aus England und aus Indien erwarte. Auch im ägyptischen Heere, das befanntlich unter englischer Führung steht, würden sehr lebhaft Vorbereitungen getroffen. Man habe mit der Bildung eines neuen ägyptischen Regiments begonnen, das 817 Soldaten und 28 Offiziere zählen solle und das wahrscheinlich für den Sudan bestimmt sei. Außerdem habe man mit dem Bau einer großen Straße von der Bucht von Marsamatruh nach den umgebenden Hügeln begonnen, wo sich ägyptische Militärpläne und Kasernen befinden. Marsamatruh bilde einen wichtigen Stützpunkt für die Engländer an der ägyptischen Westgrenze.

auch Zentralasien davon berührt werden könnte, ist heute noch nicht vorzusehen, wie es andererseits auch unklar bleibt, welche Haltung der Kreml in der abessinischen Frage einzunehmen gedenkt. Die antiimperialistischen „Grundzüge“ müßten Rußland eigentlich auf die Seite Abessiniens zwingen, aber viel realer ist wohl der Wunsch Rußlands, durch einen italienischen Erfolg die Stellung Englands am Roten Meer und damit in der Beherrschung des Seeweges nach Indien geschwächt zu sehen. Im Nordosten Europas scheint sich Rußland trotz allem zunächst nur die Etappen sichern zu wollen.

In ganz besonderem Maße ist — wie keiner zweiten Großmacht — der Politik Italiens der Stempel durch die geopolitische Lage der Halbinsel aufgedrückt worden. Die langgestreckten und auf die Dauer mit Erfolg nicht zu verteidigenden Küsten zwingen Italien in die Abhängigkeit der Mächte, die das Mitteländische Meer maritim beherrschen. Das ist in erster Linie England. Italien hat deshalb immer die Freundschaft des britischen Weltreiches gesucht und sich oft genug nach den Wünschen Englands gerichtet, selbst wenn sie den eigenen Wünschen nicht zu entsprechen schienen. Die Sprache, die Italien jetzt spricht, muß deshalb überraschen und ist zum großen Teil natürlich durch den theatralischen Effekt zu erklären, den Herr Mussolini durch stolze Gebärden auf sein empfängliches südändisches Publikum beabsichtigt. Aber man darf doch dabei nicht vergessen, daß die alten politischen Fragen zwischen Frankreich und Italien durch die Januarvereinbarungen vorläufig bereinigt sind und die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern den Charakter eines Bündnisses angenommen hat, der für Italien natürlich auch gegenüber Großbritannien eine wichtige Rückenstütze bildet.

Mussolini betrachtet jedoch die Tatsachen viel zu nüchtern, als daß man zu der Annahme berechtigt sein könnte, er schätze die britische Macht zu niedrig ein. Der Blick auf die Geschäfte vor Malta zeigt ihm, wie diese Tatsachen beschaffen sind, und er wird ebenso gut wissen, daß Großbritannien von seiner Macht im Mittelmeer nichts preisgeben kann und preisgeben wird. Aber die Gelegenheit erscheint ihm günstig, gegen England vom Leder zu ziehen und die sogenannte öffentliche Meinung seines Landes in Wallung zu bringen. Er hat die Macht, sie jederzeit wieder abzukühlen, wenn es ihm notwendig erscheint. Durch das deutsch-englische Flottenabkommen wird sich Mussolini eher entlastet als beunruhigt fühlen, weil er von seinen Auswirkungen eine teilweise Ablenkung des maritimen britischen Interesses vom Mittelmeer weg nach der Nordsee zu erwarten scheint.

Die Politik Italiens ist immer von ganz tiefen Nützlichkeitsermägungen geleitet worden. Die italienischen Staatsmänner, von Cavour angefangen über Crispi, Salandra und Sonnino bis zu Mussolini, sind sich darüber klar gewesen, daß mit Italiens eigener Macht nichts getan ist. Sie haben sich immer der jeweiligen Lage angepaßt, um möglichst viele u. große Vorteile mit möglichst wenig Unkosten für ihr Land zu erlangen. Das letzte große Geschäft hatte der Weltkrieg sein sollen, aber es wurde eine Fehlspekulation, weil Deutschland an seinem Ende ohnmächtiger am Boden lag, als es Italien hatte lieb sein können, und Italien dadurch einen Gegenpieler verloren hatte, mit dem es doch geglaubt hatte, auf der Friedenskonferenz rechnen zu können. Frankreich und England allein gegenüberstand, zeigte sich die Schwäche der italienischen Stellung zu deutlich, als daß sie durch die kleinen Adokatentricks eines Sonnino hätte in ihr Gegenteil verwandelt werden können.

Sowjetkreuzer bei schwedischen Manövern

Unerbetene Teilnahme

Stockholm, 20. Juli. Wie „Aftonbladet“ meldet, hat es in schwedischen Marinekreisen großes Aufsehen erregt, daß während der letzten großen Manöver der schwedischen Kriegsflotte in der nördlichen Ostsee

im Laufe einer Nachtübung plötzlich der sowjetrussische Kreuzer „Komsomol“ im Operationsgebiet aufgetaucht

sei. Das Blatt vermutet, daß diese unerwünschte und unerwartete Teilnahme eines sowjetrussischen Kriegsfahrzeugs an operativen Übungen der schwedischen Flotte sicher nicht zufällig erfolgt sei. Hätte das Sowjetschiff den normalen Kurs eingehalten, so hätte es niemals das schwedische Operationsgebiet zu berühren brauchen. Indes sei dieser Fall nicht alleinsehend und sicherlich nicht ohne Hintergrund. Er dürfe deshalb auch nicht spurlos vorbeigehen.

Italien kauft auch in Amerika Schiffe

New York, 20. Juli. Italien, das dieser Tage in Griechenland bedeutende Schiffskäufe tätigt, hat heute auch hier mehrere Dampfer für Transportzwecke. Es sind dies die Dampfer „Montau“ und „Montana“ der Atlantik Transport-Lines, „Byron“ und „Edison“ der National Steam Navigation Company, von der Turney-Reederei den Dampfer „Lari George“.

Austen Chamberlains Kriegserinnerungen

Eine Unterhaltung mit Graf Wolff-Metternich

Von Ferdinand Kirchsien

Gewiß nicht ohne Absicht gab jüngst der „Daily Telegraph“ dem früheren britischen Außenminister Austen Chamberlain, Sohn des berühmten Josef, das Wort zur auszugewählten Veröffentlichung seiner Kriegserinnerungen. Im Augenblick der deutsch-britischen Flottenverständigung! Alle britischen Staatsmänner der antideutschen Politik — ob Grey oder Churchill oder Chamberlain — nahmen das Wort in Form der Verteidigung gegen die unausgesprochene, aber immer drängender gewordene Frage: War das nötig? War dieser Vernichtungskrieg gegen Deutschland nicht doch ein Fehler? Kam er über uns nicht wie eine Ueberrraschung? Wer hat die Behauptung aufgestellt und wer in ihrer Richtung Politik gemacht, daß „morgen jeder Engländer doppelt so reich sei, wenn Deutschland heute zerstört“ werde? Sollen wir weiter politische Wege gehen, die uns eine wachsende Entfremdung Südafrikas und selbst Kanadas und Australiens brachten, unsere Stellung in Ägypten gefährlich gestalteten und die indische Frage riesengroß vor uns aufwachsen ließen?

Dieser Zusammenhang von Fragen schwebt, wie gesagt, jedem „Erinnerungen“ herauswühlenden englischen Staatsmann vor. Natürlich auch Chamberlain, obwohl er der britische Vorkriegsminister gewesen ist; denn damals besaß er nicht die Politik Chamberlains, also seine eigene, sondern die des bestimmt nicht irgendwie deutschfreundlichen, sondern starkbritischen, aber weitsehenden damaligen Berliner Botschafters Lord d'Albernon, der bitterböse Dinge über Deutschland vordrachte und es doch für richtig hielt, um Großbritannien willen eine Politik der Entlastung Deutschlands vom Druck der skandinavischen Vorherrschaft Frankreichs einzuleiten. „Erinnerungen“ der britischen Antideutschlandpolitiker im Sinne der Befürwortung und persönlichen Förderung eines diplomatischen Spiels mit dem klaren Ziel des höchsten Einflusses, des Blutes der nationalen Jugend, für die gewalttätige Verstärkung eines führenden Kulturvolkes aus der Reihe der an der Weltpolitik maßgebend beteiligten Staaten laufen zwangsläufig auf Selbstverteidigung hinaus, sollen vorwiegend innerpolitischen Zwecken dienen, gewinnen aber doch stets auch außenpolitisch Bedeutung, weil sie an die Quellen des Weltkrieges führen.

Das geschieht in allen Formen, das heißt nicht nur durch Vermittlung neuer Tatsachen, sondern auch durch andersartige Beleuchtung oder gar Verdrehung und Verzerrung der schon bekannten. Die Kriegsurkundenforschung der Welt hat heute längst eingeschrieben, daß der Kriegsschuldartikel des Versailler Gewaltvertrages als Ausfluß von Rachsucht, Hektlige und Angst der urhebenden Politiker vor Enttarnung der wirklichen Kriegsmächte in ihren eigenen Reihen zu gelten hat, daß von einer Meinschuld Deutschlands am Kriege überhaupt nicht die Rede sein kann und eine Teilschuld allenfalls aus der deutschen Vorkriegspolitik insofern hergeleitet werden könnte, weil sie nicht erkannt habe, daß andere es planvoll auf den Krieg anlegten, und weil sie deshalb versäumte, dem Vorkriegsstand des Kriegsausbruchs noch höhere Hindernisse entgegenzusetzen, als das geschah. Darin liegt natürlich das für Deutschland wichtige Zugeständnis, daß es den Krieg niemals

gewollt hat; denn es hat ja nicht ernsthaft mit ihm gerechnet.

Chamberlain enthüllt in seinen „Erinnerungen“ nun einen jener Fälle, in denen die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes der europäischen Völker unter Führung Großbritanniens gegen Deutschland sich in vollem Ernst vor einem deutschen Diplomaten aufdrängte. Das geschah in einem offensichtlich dramatischen Gespräch zwischen ihm, Austen Chamberlain, und dem Londoner deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternich bei einer Unterhaltung im Mai 1908. Chamberlain stellt bei der Darstellung dieses bedeutungsvollen Vorganges der diplomatischen Vorkriegsgeschichte nicht nur fest, daß die Gestaltung der britischen Politik durch ihn und seinen engeren einflussreichen Freundeskreis mit Lord Grey im Hintergrunde den Deutschen dazu trieb, eine reinigende Aussprache mit dem Engländer zu suchen, er gibt auch zu, daß er den deutschen Annäherungsversuch ablaufen ließ und sich Mahnungen und Vorstellungen Metternichs in einem Grade verschloß, daß dieser die Unterhaltung mit den Worten beendete: „Bis jetzt bin ich hoffnungsvoll gewesen. Von heute ab bin ich aber nicht mehr hoffnungsvoll!“ Darauf antwortete Chamberlain verschärfend: „Ich ebenfalls nicht. Warten wir ab, was geschieht. Hoffen wir, daß die beiderseitigen Regierungen vorsichtig sind. Was mich betrifft, denke ich, je weniger wir gegenwärtig voneinander hören, desto besser.“

In jenem Augenblick war die britisch-französische Entente schon Tatsache. Chamberlain verrät in seiner Gesprächsdarstellung, daß dabei die Absicht auf Krieg ging. Metternich hielt ihm die Krampfhaftigkeit des Bündnisses mit Frankreich vor; mit wie gutem Recht, erfahren wir unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, als das halbe britische Kabinett ebenso stark wie das ganze britische Volk von der Kriegspflicht gegen Deutschland überführt war und vier Minister in Folge des Kriegeschlusses ihren Abschied trotz des deutschen Einmarsches in Belgien nahmen, den Chamberlain als den „großartigen Zufall“ bezeichnet, der die Entzündung der Kriegsjurie beim britischen Volk ermöglichte. Aber Chamberlain blieb Metternich gegenüber hartnäckig und belästigte nach seiner eigenen Darstellung den Deutschen mit einem Sammelurium hegeherischer Vorhaltungen, die in der antideutschen Werbung später eine Rolle spielen sollten, damals aus dem Munde eines so einflussreichen Politikers aber öffentlich als einfach haarsträubender Blödsinn gewirkt hätten, wie z. B., daß die gesamte Jugend Deutschlands in der Auffassung erzogen würde, daß ein Krieg gegen England unvermeidlich sei. Metternich erwiderte, wie vor den Kopf gestochen: „Davon habe ich im Leben nichts gehört!“ Sein Gesprächspartner kam mit Treitschke, mit dem Krieg Preußens gegen Oesterreich, dem deutsch-französischen Krieg und behauptete erneut, daß Deutschland „den dritten unvermeidlichen Krieg predige“, und zwar gegen England. Metternich unterzog sich, immer nach der Darstellung Chamberlains, der Mühe, dem Engländer klarzumachen, daß bewaffnete Zusammenstöße auf deutschem Boden um die Herstellung der Einigkeit und auf dem europäischen Festlande um die Sicherung der Unabhängig-

keit ganz etwas anderes seien als der Krieg gegen ein Land wie England, mit dem Deutschland überhaupt keine territorialen Gegensätze habe. Sollte es etwa daran denken, Kanada oder Südafrika oder Indien oder Australien zu erobern? Der Gedanke an so etwas sei doch verrückt. Zwischen England und Deutschland bestünden überhaupt keine Gegensätze, auch nicht in wirtschaftlicher Hinsicht, deretwegen sich zwei große Völker in einen Krieg stürzen würden. Chamberlain blieb bei seiner Behauptung, daß Deutschlands ganzes Erziehungssystem von der Vorbereitung eines Krieges gegen England durchdrungen sei.

Das gesamte Frontkämpfergeschlecht unseres Landes weiß, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Gewiß war in seiner Jugend die Neigung bei den Buren, als der südafrikanische Krieg ausbrach. Metternich verwies vollkommen zutreffend darauf, daß die burenfreundliche Stimmung Frankreichs sich noch leidenschaftlicher geäußert habe. Aber das war eine Staatsmännerunterhaltung von einst hinter verschlossenen Türen. Nur einmal blühte in dem Gespräch etwas Weltpolitisches auf, als Chamberlain an die Rede seines Vaters Josef vom November 1899 erinnerte, der mit der Anregung eines Bündnisses zwischen Amerika, Großbritannien und Deutschland hervortrat. (Vgl. den Leitartikel in Nr. 159 des „Posener Tageblatts“.) Ja, das wäre der Friede und der Fortschritt der Welt gewesen. Aber wer das wollte, konnte es auch 1908 noch machen.

Deutsche Aufgaben

II. Was wird von uns gefordert?

Posen, den 20. Juli.

Im Gegensatz zu der jungdeutschen Parteifassung, daß ein politischer Mensch derjenige sei, dem man mit hochtrabenden Reden erfolgreich den Kopf zu verdrehen verstanden hat, fordern wir vom politischen Menschen, daß er sich nicht durch nebelhafte Selbsttäuschungen aus der ernsten Wirklichkeit unseres völkischen Daseins in die unwirkliche Welt der Schlagwörter flüchtet. Er muß vielmehr diese Wirklichkeit klar erkennen und mit ihr auch dann zu rechnen entschlossen sein, wenn sie nicht angenehm ist und keinen Himmel auf Erden verheißt. Es ist für den einzelnen wie für unsere gesamte Volksgruppe viel besser, wenn wir mit den Tatsachen, die nun einmal da sind und an denen wir nichts ändern können, von vornherein rechnen, als wenn wir uns aus einem eingebildeten Wollensludelsheim erst mit einem schmerzhaften Knick in die harte Wirklichkeit stürzen lassen müssen. Dieser Sturz in die Wirklichkeit aber ist unausbleiblich für alle diejenigen, die ihre Sinne durch die jungdeutsche Agitation haben täuschen lassen und nun jenseits der Wolken in einem luftleeren Raum schweben, während sie sich selbst noch etnbilden, als „politische Menschen“ mit den Beinen auf der Erde zu stehen.

Der Augenblick der politischen Ernüchterung wird den jungdeutschen Drahtziehern nicht angenehm sein. Ihn möglichst lange hinauszuschieben, ist ihr Bemühen und deutlich erkennbar in den immer krampfhafter und immer aufgeregter werdenden Formen ihrer sogenannten „Kampfes“. So wird die Methode der jungdeutschen Parteileitung, die sie irtümlich für eine Politik hält, bestimmt von der Furcht vor ihren eigenen Freunden, und es wird

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Ballungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Aezfl. 6. empf.

21.000 mal täglich

stößt die Ferse auf den Boden auf, wenn Sie 3 bis 4 Stunden gehen. 21.000-tägliche Erschütterungen Ihres Körpers mit seinen empfindlichen Organen. Schalten Sie diese Gefahren aus Tragen Sie



BERSON SPORT KONKAV-GUMMI-ABSATZE. Nebenbein sind diese auch elegant und dauerhaft. Verlangen Sie ausdrücklich BERSON, weisen Sie Nachahmungen zurück!

ihr eines Tages gehen wie dem Goetheschen Zauberlehrling: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Uns drückt ein solcher Alp nicht, wie er auf der jungdeutschen Demagogendrust lastet, denn wir sagen unseren deutschen Volksgenossen ungeschminkt das, was ist, um sie vor Enttäuschungen zu bewahren.

Das Wesen der Politik wird durch das Wort Bismarcks bezeichnet: „Politik ist die Kunst des Möglichen.“ Mit diesem Wort, das er zu einem russischen Journalisten gesprochen hat, hat Bismarck zum Ausdruck bringen wollen, daß ein Politiker in seine Rechnung nur Tatsachen einsetzen dürfe — die berühmten Bismarckschen Imponderabilien, die „Unwägbarkeiten“, sind im politischen Sinne auch Tatsachen — und daß er aus ihnen die erreichbaren politischen Ziele zu bestimmen habe. Wer politisch sein will, darf seine Entfernungen vom Ziele nicht verschätzen, er muß vor allem im Auge behalten, was zu erreichen möglich ist. Es ist selbstverständlich, daß der wirkliche Politiker die weitergesteckten Ziele, die „Politik auf weite Sicht“, dabei nicht aus dem Auge verlieren darf. Das Bismarcksche Wort enthält also die auf allen Gebieten des täglichen Lebens selbstverständliche Forderung, den Boden nicht unter den Füßen zu verlieren, die Tatsachen nüchtern und klar einzuschätzen und sich nicht durch Wunschbilder, die nicht oder noch nicht verwirklicht werden können, den Blick trüben zu lassen. Bedeutende Herrscher sind an ihren hochgelegten Aufgaben gescheitert, weil sie dies Grundgesetz der politischen Bewegung nicht erkannt haben: daß man nämlich auch in der Politik nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun darf, wie es ein großer deutscher Historiker bei der Kritik Kaiser Josephs II. von Oesterreich einmal ausgedrückt hat. Was ist schließlich von dem genialen reformatorischen Schwung Josephs II. übrig geblieben, der doch mit so ernstem Willen an sein Werk gegangen ist? Und was wäre aus dem Deutschen Reich geworden, wenn Bismarck 1871 bei seiner Gründung etwa alle Bundesfürsten hätte entthronen wollen? Erst dem nationalsozialistischen Deutschland konnte die Vollendung der Reichseinheit als reife Frucht zufallen. Zur Zeit Bismarcks lag sie außerhalb der Kunst des Möglichen.

Zum Begriff der Politik als der Kunst des Möglichen paßt freilich das Wort „Kompromiß-

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Fehr. v. Richthofen“ No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodensack, jetzigen Oberflieutenant.

(8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Leutnant Bockelmann bekam einen Schuß durch den Oberschenkel und wurde ins Feldlazarett 133 bei Kortryk eingeliefert.

Am 4. 9. erscheinen in den Meldungen die altvertrauten Namen wieder: Leutnant Wüsthoff erledigt seinen 11. Gegner, Leutnant Mohrnick seinen 7., Leutnant Stapenhorst seinen 3. und Leutnant Wüsthoff zweidreiviertel Stunden später beim zweiten Start seinen 12.

Oberleutnant Reinhard wird über dem Houthulster Wald schwer verwundet, es ist die heinabe obligate Kugel in den Oberschenkel; er wird zu Leutnant Bockelmann in das gleiche Lazarett gelegt.

Am 5. 9. erledigt der unermüdete Leutnant Wüsthoff seinen 13. Gegner, der Leutnant Boewenhardt seinen 3. und der Leutnant Boß hintereinander seinen 40. und 41.

Am 6. 9. liegt nur ein Abschluß vor, der 42. des Leutnants Wolff.

Und an diesem Tage wirkt sich auch die Nichtbeachtung jener Ziffer II im Armeebefehl vom 12. 7. ziemlich kräftig aus: Der Rittmeister tritt notgedrungen und von allen höheren Stellen heftig gefoßen „freiwillig“ einen Urlaub von vier Wochen an.

Am 9. 9. geht der Leutnant Boewenhardt einmal auf einen Fesselballon, um 8.55 nachmittags holt er bei Alvingem einen herunter. Und von da ab wird dieser Offizier Spezialist für den Abschluß von Fesselballons, er holt sich

über diesen häßlichen Gasblasen mit der Zeit den Pour le mérite.

Am 10. 9. wird der Leutnant Boß das Verhängnis für drei feindliche Flieger auf einmal, um 5.50 nachmittags kreist er über Langemard und erledigt einen Sopwith, fünf Minuten später den zweiten Sopwith und zwanzig Minuten später an derselben Stelle einen FE. Und kommt zurück mit den Abschlußnummern 43, 44, 45.

Langemard scheint ihm eine vorzügliche Jagdlandschaft zu sein, denn schon am anderen Tage kurvt er wieder dort auf und nieder, schießt vormittags seinen 46. Gegner und nachmittags seinen 47. Gegner ab.

Am 12. 9. kommt eine Depesche, gerichtet an den Oberleutnant Wolff:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, Sie in Anerkennung Ihrer vorzüglichen Leistungen als Kampfflieger vorzugsweise zum Oberleutnant zu befördern. Ich freue mich, Ihnen dies mitteilen zu können und beglückwünsche Sie zu diesem erneuten Beweis der allerhöchsten Anerkennung.“

Der Kommandierende General.

Drei Tage später, am 15. 9., reißt der Rittmeister von Richthofen in Schweidnitz, seiner schlesischen Heimatstadt, ein Telegramm auf. Es ist von seinem Jagdgeschwader und lautet:

„Oberleutnant Wolff im Luftkampf nördlich Bervicq gefallen.“

Nach Dostler nun Wolff!

Wie nahe dieser Verlust Richthofen ging, sieht man aus dem Nachruf, den er in zwei Memeler Zeitungen, der Heimat Wolffs in der Kreuzzeitung und im Militärwochenblatt veröffentlichten ließ:

„Am 15. September 1917 starb nach heißem Luftkampf den Heldentod fürs Vaterland der königlich preussische Oberleutnant Kurt Wolff, Ritter des Ordens Pour le mérite.“

In tiefem Schmerz stehen das Geschwader und mit ihm die ganze Fliegertruppe an dem allzu frühen Grabe eines im ritterlichen Kampfe erprobten Führers, der seine tapferen Schar von Sieg zu Sieg führte. Nicht in aufzwingender Verteidigung, sondern im selbstgewählten rücksichtslosen Angriff opferte er sein junges Leben.

Bei seinem freundlichen Wesen und seiner stillen Bescheidenheit war er uns allen einer der liebsten und besten Kameraden.

In der Geschichte des Geschwaders wird er für alle Zeiten fortleben als ein Vorbild soldatischer Tugend, als ein Beispiel, das nur die Tüchtigsten haben.“

Es hatte ihn getroffen. Das „zarte Blümlein“, das im Kampfe ein Berserker war, hatte sein Leben hingegeben und ein Mensch voller Frohsinn, Liebenswürdigkeit und namenloser Bescheidenheit war ausgelöscht.

Der 18. 9. ist ein trüber Tag und die Offiziere und die Mannschaften des Jagdgeschwaders sind wieder einmal um 11 Uhr in der St. Josephs-Kirche in Kortryk versammelt. Was dort im blumenüberschüttelten Sarg liegt, ist der zerschmetterte Körper eines Jünglings, der ein wahrhafter Mann und Streiter war.

Und über denen, die den Kopf neigen und das Vaterland für ihren Kameraden Wolff sprechen, schwebt der Hauch des Todes, so jung und straff die Gesichter sein mögen. Sie wissen es, aber sie sprechen nicht davon und wenn sie davon sprechen, so explodiert es leicht in einem Scherzwort, es ist wahrscheinlich, es ist mehr als wahrscheinlich, daß jeder von ihnen über kurz oder lang an der Reihe ist.

Gegen Mittag tragen sie den toten Jungen zum Bahnhof, in Memel wird das „zarte Blümlein“ seiner heimatlichen Erde zurückgegeben werden.

Die Geister schienen wieder aufgemüht, der 20. September ist ein Luftschlachttag großen Stils.

Auch auf der Erde: Ein wichtiger Angriff des Feindes ist zwischen Langemard und dem Kanal im Gange.

Arbeiten

los" nicht immer, das die jungdeutschen Partei...

Die Tatsachen richtig einzuschätzen und die...

Die Augen ihrer Anhänger auf diese ungenügenden...

Als politisch werden sich diejenigen bewähren, die...

Als politisch werden sich diejenigen bewähren, die...

Deutsche Botschaft in China

Die Umwandlung der deutschen Gesandtschaft...

Im der Standpunkt der Jungdeutschen Partei, daß...

Nein, die These „Nationalsozialismus nur durch die...

Dies hat die Parteiführung klar erkannt und wendet...

Da nun aber gegen diese neuen Männer praktisch...

„Wer schimpft, hat unrecht,“ sagt das alte Sprichwort...

Indessen ist es natürlich ausgeschlossen, diesen festgerannten...

Können sie das denn überhaupt? Tagaus, tagein lesen...

ten Liberalismus). Da muß ja schließlich jeder Leser...

Wie kann man die Leser des jungdeutschen Parteiblattes...

Gelingt uns aber der Beweis — und er wird gelingen...

Ueberlassen wir also die großen Reden in den Volksversammlungen...

Hans v. Rosen.

Baltisch-Scandinavische Fragen

Politische Besuche

Aus Stockholm meldet DW: Der norwegische Außenminister...

Außenminister Roth soll die Absicht haben, den größten Teil...

Von Stockholm gedenkt Roth sich auch nach Selsingfors...

Diese angekündigte Reise nach Selsingfors in Gesellschaft...

156000 Kraftfahrzeuge in Berlin!

Das Mehrfache des gesamten Kraftfahrzeugbestandes in Polen

Berlin, 19. Juli. 156 001 Fahrzeuge verzeichnet die neueste Statistik...

ergibt sich in der Zeitspanne vom 1. Juli 1934 bis zum 1. Juli 1935...

Ähnlich wie hier in der Reichshauptstadt liegen die Verhältnisse...

Abessinien der Genfer Konvention beigetreten

Genf, 19. Juli. Die abessinische Regierung hat sich auf Grund...

Er-Präsident Calles verläßt Mexiko

Mexiko, 19. Juli. Pressemeldungen aus Mexiko zufolge hat sich...

Krach in der griechischen Regierung

General Kondylis und der Landwirtschaftsminister zurückgetreten...

Athen, 19. Juli. Kriegsminister und stellvertretender...

Man bemüht sich gegenwärtig, die Minister zur Zurücknahme...

Ein neuer Geschäftsführer in der Reichsrundfunkammer

Berlin, 18. Juli. Der Präsident der Reichsrundfunkammer hat...

Abberufung des südslawischen Gesandten in Berlin

Belgrad, 19. Juli. Durch königliches Dekret ist der südslawische...

In der vergangenen Nacht hat es geregnet. Sobald aber die ersten...

Jagdstaffel 10 startete nur zweimal mit je fünf Flugzeugen...

Jagdstaffel 11 startete an diesem höllischen Tage viermal.

Am 21. 9. schoß Leutnant Loewenhardt einen Fesselballon...

Am 23. 9. schoß der Leutnant Bof vormittags 9.30 seinen 48. Gegner...

Am 24. 9. in der Frühe riß der Rittmeister von Nichtshofen...

Am 25. 9. trifft ein Telegramm des Kommandierenden Generals...

Nachdem die vorliegenden Meldungen uns kaum noch hoffen lassen...

Auch der General weiß es: sie sind immer vom Tode umweht...

Der General weiß, daß dies nicht zu ändern ist. Aber er macht...

Der General weiß, daß dies nicht zu ändern ist. Aber er macht...

Wie steht es um die feindlichen Maschinen erstens und vor allem...

Er fordert von jeder Staffel des Jagdgeschwaders Richtshofen...

Oberleutnant Freiherr v. Boenigt, der stellvertretende Führer...

Nach den Erfahrungen der Staffel an der Westfront verwendet...

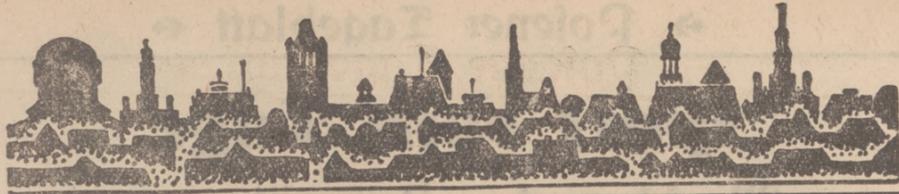
Die Einflieger haben fast sämtlich ein starkes MG. In neuer...

Erfolgsversprechend ist ein Angriff auf ein Einflieger-Geschwader...

Der Angriff auf Zweiflüger erfolgt am besten von vorn oben...

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 20. Juli

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Celſ., Barometer 751. Heiter. Südwind. Gestern: Höchſte Temperatur + 23, niedrigſte + 14 Grad Celſius.

Wasserſtand der Warthe am 20. Juli — 0,42 gegen — 0,40 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 3.53, Sonnenuntergang 20.02; Mondaufgang 21.33, Monduntergang 9.44. — Montag: Sonnenaufgang 3.54, Sonnenuntergang 20.01; Mondaufg. 21.50, Monduntergang 11.09.

Wettervoraussage für Sonntag, den 21. Juli: Wechselnd bewölkt mit Schauern oder Gewitter; anschließend etwas kühler. Zeitweise lebhaftige Winde aus Weſt bis Nordweſt.

Spielplan der Poſener Theater

Teatr Polſki:
Täglich: „Was die Frauen lieben“
Kinos:
Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
Apollo: „Der Tunnel“ (Franz.)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Die rote Dame“ (Franzöſiſch)
Stoſce: „Der Menſch, der ſeinen Kopf verkaufte“ (Engl.)
Skins: „Ihre Hoheit küßt“ (Engl.)
Swit: „Vergiftete Seelen“ (Franz.)
Wilsona: „Wenn deine Lippen lügen“ (Engl.)

Poſener Ruderverein Germania

Zu der morgigen Poſener Ruderegatta ſammeln ſich die Vereinsmitglieder, inſondere die Mitglieder des Vorſtandes, kurz nach 3 Uhr im Klubanſatz am Regatta-Ziel im Klub Wioſlarſki 04. In unſerem Bootſhaus wird Kaffee und Kuchen bereitgehalten. Nach Schluß der Regatta treffen ſich die Kameraden und Freunde des Vereins im Bootſhaus zu einem gemütlichen Beisammenſein.

Vom eigenen Auto totgefahren

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli ereignete ſich auf der Chausſee zwiſchen Lowenichin und Schwerſez ein ſchwerer Autounfall. Der Autobefiher Dahterſki aus Poſen brachte zuſammen mit ſeinem Chauffeur Szymaniak aus Kobylepole im eigenen Laſtauto Möbel aus Gneſen nach Poſen. Plötzlich bemerkte der Chauffeur, daß er jemanden überfahren hatte. Er brachte das Auto ſofort zum Stehen und lief an die Stelle des Unfalls zurück. Er fand ſeinen Brotgeber mit eingedrückttem Bruſtkorb auf der Straße liegen. Dahterſki, der die geladenen Möbel bewacht hatte, war vom Auto gefallen und ſo unglücklich unter die Räder des Laſtautos geraten, daß er überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Selbſtmord eines Herzkranken

In die Abteilung für innere Krankheiten im Städtiſchen Krankenhaus wurde vor einigen Tagen der 34jährige Arbeiter Anton Fractowiaſ eingeliefert. Der Kranke war ſchwer herzleidend. Durch ſorgfältige Behandlung im Krankenhaus trat eine bedeutende Beſſerung ein. Die Ärzte reſneten damit, daß F. das Krankenhaus in den nächſten Tagen würde verlaſſen können. Am 19. Juli nachmittags erlitt er aber einen plötzlichen Anfall und ſprang aus einem Fenſter des zweiten Stockwerks auf den Hof, wo er tot liegen blieb.

Vor dem Collegium Minus der Univerſität wurden in dieſen Tagen die zweiarmigen Gaslaternen, ähnlich wie in den vergangenen Wochen in der Ratajzakaſtraße, um etwa eineinhalb Meter erhöht.

Das Begräbniß der beiden bei der Regatta in Keiſch ertrunkenen Paddler fand geſtern unter großer Beteiligung der Bevölkerung ſtatt.

Ein Laſtauto überſchlug ſich geſtern an der Ede der Cieſkowiſkiego und des Plac Romomiejſki. Der Chauffeur blieb unverlezt. Der Unfall wurde durch zu große Geſchwindigkeit verurſacht.

Die Staatsanwaltschaft der 4. Abteilung des Bezirksgerichts in Poſen fordert alle Perſonen, die bei dem Bootsunfall auf dem Keiſcher See zugegen waren, auf, ſich als Zeugen in der Procuratur, Al. Marcinkowiſkiego 32, 2. Stock, Zimmer 71, zu melden.

Abzuholen ſind in der Unterſuchungsabteilung der Polizei am Plac Wolnoſci 12, Zimmer 78, ein ſchwarzer Herrenanzug, ein brauner Anzug und ein Herrenhut.

Ein unbekannter Motorradfahrer fuhr geſtern auf der ul. Raczkiſtki einen Radfahrer an, der vom Rade ſtürzte und an Stirn und Naſe verlezt wurde.

Die Polizei warnt davor, in Parterrewohnungen die Fenſter am Tage wie auch ganz beſonders in der Nacht offen ſtehen zu laſſen. Die Gelegenheit wird nur zu oft von Dieben benutzt, durch die offenen Fenſter in die Wohnungen zu gelangen.

Verſtopfungen. Hervorragende Männer der Heilkunde haben ſich überzeugt, daß ſelbſt die artreſten Kinder das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwaſſer gern nehmen und gut vertragen.

Die Wahlvorbereitungen in Poſen

Ausſchreibung der Wahlen in die Bezirksverſammlungen

Der Poſener Wojewode hat die Wahlen in die Bezirksverſammlungen in den Wahlbezirken Poſen, Liſſa, Oſtrowo, Gneſen, Inowroclaw und Bromberg ausgeſchrieben. Auf dieſen Bezirksverſammlungen werden gemäß der neuen Wahlordnung die Sejm-Kandidaten aufgeſtellt. Zur Entſendung von Delegierten in die Bezirksverſammlungen ſind wirtſchaftliche, berufliche und territoriale Selbſtverwaltungen, Berufsorganisationen, techniſche Vereinigungen, Frauenorganisationen berechtigt.

Die Stadt Poſen iſt in zwei Wahlbezirke eingeteilt worden. Der erſte umfaßt die Polizei-Kommiſſariate 1, 3, 4 und 5 und trägt die Nummer 93, der zweite mit der Nummer 94 umfaßt die Kommiſſariate 2, 6, 7 und 8. Außerdem befindet ſich in Poſen der Sitz eines dritten Wahlbezirks Nr. 95, der die Kreiſe Poſen, Obornik, Czarnikau, Birnbaum, Samter und Neutomieſel umfaßt.

Die Verordnung des Wojewoden enthält Einzelheiten über a) Inſtitutionen, denen die Wahl von Delegierten für die Bezirksverſammlungen zuſteht, b) den Termin der Wahlverſammlung, c) die Zahl der Delegierten der einzelnen Vereinigungen.

Wahlbezirk Nr. 93

Dieſer Bezirk entſendet inſgesamt 84 Delegierte, die wie folgt auf die Inſtitutionen und Organisationen entfallen:

Stadttrat 32 (Wahl am 22. Juli), Vollverſammlung der Induſtrie- und Handelskammer 6 (23. Juli), Vollverſammlung der Handwerkskammer 5 (23. Juli), Rat des Fachverbandes Praca 6 (28. Juli), Rat der Klaſſenfachverbände 4 (28. Juli), Bezirksrat der Fachverbände 4 (28. Juli), Bezirksrat der im Chriſtlichen Berufsverband zuſammengeſchloſſenen Verbände 2 (28. Juli), Verwaltung des Bezirksverbandes der Eiſenbahnangeſtellten 2 (28. Juli), Verwaltung des Verbandes ſtädtiſcher Angeſtellter 3 (28. Juli), Verwaltung des Bankbeamtenverbandes 1 (28. Juli), Verwaltung des Verbandes der Poſtangeſtellten 1 (28. Juli), Verwaltung des Verbandes kaufmänniſcher Angeſtellter 1 (28. Juli), Rat der Ärztekammer 3 (24. Juli), Rat der Rechtsanwaltskammer 2 (24. Juli), Rat der Notariatskammer 1 (24. Juli), Ver-

waltung des Technikerverbandes 1 (28. Juli), Verwaltung des Ingenieurverbandes 1 (28. Juli), Verwaltung des Vereins der Absolventen der Maſchinenbauſchule 1 (28. Juli), Verwaltung des Arbeitsverbandes der Frauen 2 (29. Juli), Verwaltung des Katholiſchen Frauenvereins 1 (29. Juli), Verwaltung der Familie der Veteranen 2 (29. Juli), Senat der Poſener Univerſität 3 (29. Juli).

Wahlbezirk Nr. 94

Dieſer Bezirk entſendet inſgesamt 79 Delegierte, und zwar: Stadttrat 31 (Wahl am 22. Juli), Vollverſammlung der Induſtrie- und Handelskammer 6 (23. Juli), Vollverſammlung der Handwerkskammer 4 (23. Juli), Rat des Verbandes der Fachverbände 5 (28. Juli), Rat des Fachverbandes Praca (28. Juli), Rat der Klaſſenfachverbände 4 (28. Juli), Bezirksverwaltung des Chriſtlichen Fachverbandes 3 (28. Juli), Verwaltung des Verbandes ſtädtiſcher Angeſtellter 2 (28. Juli), Verwaltung des Eiſenbahnerverbandes 2 (28. Juli), Verwaltung der Beamtenvereinigung der Poſener Wojewodſchafts-Selbſtverwaltung 1 (28. Juli), Verwaltung des Poſtbeamtenverbandes 1 (28. Juli), Verband der Bankbeamten 1 (28. Juli), Verband des polniſchen Lehrerverbandes 1 (28. Juli), Rat der Ärztekammer 3 (24. Juli), Rat der Rechtsanwaltskammer 2 (24. Juli), Rat der Notariatskammer 1 (24. Juli), Verwaltung des Technikerverbandes 1 (29. Juli), Verwaltung des Ingenieurvereins 1 (29. Juli), Verwaltung des Verbandes polniſcher Eiſenbahningenieure 1 (29. Juli), Verwaltung des Katholiſchen Frauenvereins 3 (29. Juli), Verwaltung der Familie der Veteranen 1 (29. Juli), Verwaltung der Soldatenfamilie 1 (29. Juli).

Wahlbezirk Nr. 95

Dieſer Bezirk entſendet 184 Delegierte, und zwar: Kreisräte 22, Gemeinderäte 69, Stadt- räte 23, Rat der Landwirtschaftskammer in Poſen 11, Vollverſammlung der Induſtrie- und Handelskammer in Poſen 11, Vollverſammlung der Handwerkskammer in Poſen 6. Die übrigen Delegierten werden von Berufsorganisationen beſtimmt.

Zusätzliche Arbeiten des Arbeitsfonds

in den Wojewodſchaften Poſen und Pommerellen

Auf dem Gebiet der beiden Wojewodſchaften Poſen und Pommerellen wurde jezt mit einer Reihe weiterer Inveſtitionsarbeiten begonnen, die durch den Arbeitsfonds aus Mitteln der Inveſtitionsanleihe finanziert werden.

In der Wojewodſchaft Poſen iſt mit dem Ausbau der Waſſerleitungen und Kanaliſationen in der Stadt Poſen, ſowie der Regulierung der Bogdanka in Solatiſch und der ſtädtiſchen Fiſchteiche in Pleſchen begonnen worden. In Koſten wird das Stadtgebiet entwäſſert, in Mogiſno werden die Sümpfe in der Umgebung der Stadt trodengelagt, in Bromberg wird ein Krankenhaus gebaut, in Goſtyn ſchreitet der Bau des Schützenbundeshauses vorwärts, in Benſiſchen und Witkowo baut man Marktplätze und in Krotoschin Vorortſtraßen wie auch in Kempen, im Kreiſe Koſten und Samter. In Bromberg, Gneſen, Jarotiſchin, Goſtyn, Inowroclaw, Wogrowiſch, Wreſchen, Oſtrowo,

Obornik, Neutomieſel, Liſſa und Argenau werden die Straßen ausgebaut.

Auch auf dem Gebiet der Wojewodſchaft Pommerellen hat der Arbeitsfonds eine ganze Reihe zuſätzlicher öffentlicher Arbeiten in Fluß gebracht. Erwähnenswert iſt vor allem der Ausbau der Kanaliſation in Thorn, Dirſchau, Starogard und Neuſtadt und die Erdarbeiten, Flußregulierungen und Trodenlegung des öſtlichen Teils der Stadt Graudenz. In Kulm wird der Bau der 3. Mai-ſtraße zu Ende geführt, in Mewe wird ein Ladeplatz an der Weiſchel fertiggeſtellt, in Rarthaus arbeitet man an der Fertigſtellung der ſtädtiſchen Badeanſtalt.

In Soldau baut man eine Straße zur Landwirtſchaftlichen Schule und in den Kreiſen Koſniſch, Schwes, Rarthaus, Tuſchel, Zempelburg, Straſburg, Briſzen, Soldau und Dirſchau werden neue Chausſeen angelegt. Außerdem ſoll eine Zufahrtsſtraße bei Schönau im Kreiſe Berent fertiggeſtellt werden.

Wochenmarktbericht

Ebenſo wie der vorige hatte auch der Freitag-Wochenmarkt bei ſchönem Wetter einen regen Betrieb aufzuweiſen. Das Angebot hauptſächlich auf dem Gemüſe- und Obſtmarkt war reichhaltig; die Preiſe waren teilweise ſchwankend und für Beerenobſt zum Teil noch recht hoch. Man zahlte für Himbeeren 45—60, Johannisbeeren 35—40, Stachelbeeren 35—65, Blaubeeren 40—50, Süßkirſchen 40—1,00, Sauerkirſchen 40—50, Tomaten koſteten 70—1,00, Schoten 35, Spinat 35—45, Blumenkohl der Kopf 25—1,00, Weißkohl 10—25, Salat 5—10, Wachsbohnen 40—60, Schnittbohnen 30—40, Kartoffeln 3 Pfd 25, Radieschen 10, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 5—10, rote Rüben 5—10, Zwiebeln 3 Pfd 10, Fälpfeln und -birnen je 20—50, Grünkohl 10, Suppengrün, Dill, Petersilie je 5—10, Schnittlauch 5, Saubohnen 25, grüne Gurken 10—40, Zitronen 20, grüne Kälſe die Mandel 60—80, ausländ. Pfäumen 15 Gr. d. Stück, ſchwarze Johannisbeeren 25—30, Backobſt 1,00, getr. Pilze das Viertel 60, Rhabarber 10—15. — Die Preiſe für Fleiſchwaren hielten ſich in den bisherigen Grenzen und ſind aus dem vorigen Marktbericht erſichtlich. — Molkereierzeugniſſe ſind jezt zur Erntezeit etwas teurer; man forderte für Tiſchbutter 1,40, für Landbutter 1,20—1,30, Milch 22, Buttermilch 12 bis 15, Weißkäſe 25—35, Sahnetäje 70, Sahne das Viertel 30—35, die Mandel Eier 85—95. — Den Geflügelhändlern, die mit einer reichen Warenwahl erſchienen waren, zahlte man für Hühner 0,80—3,50, Enten 2,30—3,50, Gänſe 3—4,50, Tauben das Paar 0,70—1, Puten 3,50 bis 5,50, Perliſhühner 2—3,20, Kaninchen 0,80—2. — Der Fiſchmarkt brachte hauptſächlich tote Ware; man zahlte für Hechte 1—1,40, Schleie 1—1,30,

Barſche 0,50—1, Weiſſiſche 40—80, Wels 1,20, Aale 1,30—1,50, Quappen 1,20, Salzheringe das Stück 10—15, Krebſe je nach Größe 0,35—2 Zl. die Mandel. — Der Blumenmarkt war reich beſetzt und lieferte vorwiegend Schnittblumen in großer Auswahl.

Liſſa

Kinderfeſt der Gemeinde Laswiſch

k. Am vergangenen Sonntag, dem 14. Juli, feierten die Kinder des Kindergottesdienſtes ihr Jahresfeſt. Herr Pfarrer Bickert leitete das Feſt mit einer ſchönen Feier im Gotteshauſe ein. Nach der Feier beſahen ſich die Kinder unter Vorantritt des Poſaunenchorſ und dem Geſange des Liedes „Geh aus, mein Herz, und ſuche Freud“ auf den Feſtplatz. Hier vergnügten ſie ſich, von herrlichſtem Wetter begünſtigt, beim fröhlichen Spiel. Dann wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es war eine Freude, ihnen zuzusehen, wie es ihnen ſchmeckte. Nach dem Kaffee gelangten zur Aufführung zwei Deſſamationen und ein Laienſpiel, ein luſtiges Spiel für ſorgenbeſchwerte Frauen und Mütter, geſpielt von zehn Knaben und zwei Mädchen. Das Spiel erntete reichen Beiſall. Der Poſaunenchor erfreute die Anweſenden mit flott deſſamierten Liedern. Allzu ſchnell verging die Zeit, und zum Aufbruch mußte gemahnt werden. Mit den beiden letzten Strophen vom Liede „Nun ruhen alle Wälder“ fand das Feſt ſeinen Abſchluß. All den verehrten Gemeindegliedern, die in hochherziger Weiſe dazu beigetragen haben, die Kinder zu erfreuen und das Feſt zu verſchönen, beſonders auch dem Poſaunenchor, ſei auch an dieſer Stelle von Herzen gedankt.

k. Den Nerzte-Nachtdienst für die Mitglieder der Sozialverſicherungsanſtalt verſieht am Sonnabend Dr. Jörge; am Sonntag Dr. Lewandowſki; am Montag Dr. Chriſtman; am Dienstag Dr. Jörge; am Mittwoch Dr. Lewandowſki; am Donnerstag Dr. Chriſtman; am Freitag Dr. Jörge und am Sonnabend Dr. Lewandowſki.

k. Am geſtrigen Freitag-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Butter 1—1,10; Weißkäſe 20—25; die Mandel Eier erhielt man mit 70 bis 75 Groschen.

k. Vom Fahrrad verlezt. Am vergangenen Donnerstag wurde der Reizende L. Serdeccki aus Poſen auf dem Wege zum Bahnhof von einem Radler angefahren und erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Kopfe. Der wilde Radler iſt in dem allgemeinen Wirrwarr unerkannt entflohen.

k. Schwimmkurs für Erwachsene und Kinder. Wie wir erfahren, werden ab 25. d. Mts. in dem hieſigen Freſchwimmbad an den ſtädtiſchen Waſſerwerken Schwimmkurse für Erwachsene wie auch Kinder veranſtaltet. Jeder Kursus umfaßt etwa zwanzig Unterrichtsstunden für Erwachsene und fünfzehn für Kinder. Die Kurse werden ſtatfinden am 10, 12, 17 und 20 Uhr. Die Teilnehmergebühr beträgt 1,50 Zl. für Erwachsene und 1 Zl. für Kinder. Die Anmeldungen werden im Büro der Kreisſportkommandantur für militäriſche Vorbereitung, die auch die Kurse eingerichtet hat, an der ul. Zwirki i Wigury 21, entgegengekommen.

Kawitiſch

— Saure Früchte. In der Nacht zum Freitag drangen Diebe in den Garten des 2. Pfarrhauſes und entwendeten Kirſchen. Beim Ueberklettern des Zaunes nach vollbrachter Tat wurden ſie jedoch von einem Beamten der Sicherheitswehr erwiſcht und mußten ihre Beute im Stich laſſen.

— Neuer Kreisarzt. Für den am 1. Juli in den Ruheſtand getretenen Kreisarzt Dr. Luczowski übernimmt Dr. Franciszek Bobra aus Lemberg dieſen Poſten. Dr. Bobra iſt Spezialiſt für innere und Frauenkrankheiten.

— Marktbericht. Der geſtrige Wochenmarkt zeigte ein reiches Angebot. Auch die Nachfrage war befriedigend. Es koſtete das Pfund Butter 1,10, die Mandel Eier 60 Gr. An den Gemüſeſtänden koſtete der Kopf Weißkraut 20—25, Weißkohl 15, ein Gebund Möhren 5, Kohlrabi 15, Radieschen 5, drei Köpfe Salat 10, die Roſe Blumenkohl 30—50, ein Kg. Rhabarber 15, neue Kartoffeln 15, das Pfd. Schoten 20, Schnittbohnen 20—25, Puffbohnen 10, Tomaten 60—70, Melonen 60, Stachelbeeren 50, Johannisbeeren 30, Himbeeren 55, Blaubeeren 40, Süßkirſchen bis 60, Sauerkirſchen 80, Fälpfeln 20—40, Birnen 40, Honig 1,50. Auf dem Kleintiermarkt koſteten Hühner 1,20—3, junge Hühnen 40—80, Enten bis 2,20, alte Tauben 25—40, Kaninchen 0,50—4, junge Tauben das Paar 60. — An Fiſchen waren nur Weiſſiſche angeboten, die für 30—40 Gr. das Pfd. abgegeben wurden.

Orbis-Mitteilungen

Gdynia—Zoppot-Fahrt
3 Tage am Meeresſtrande
Him- und Rüdſfahrkarte Zl. 11,70
Abfahrt 2. August
Ermäßigungen für die Zufahrt von der Provinz nach Pognan. Fahrkarten erhältlich bei Orbis in Poznan, Plac Wolnoſci 9, Tel. 52-18.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)
Bierter Ziehungstag
1. Ziehung:
100 000 Zl.: Nr. 23 864, 41 096.
10 000 Zl.: Nr. 53 708, 179 848.
5000 Zl.: Nr. 117 884, 1843.
2000 Zl.: Nr. 87 589, 109 070, 124 980.
1000 Zl.: Nr. 1269, 57 960, 113 772.
500 Zl.: Nr. 56 583, 65 671, 82 281, 121 276, 130 363, 131 148, 138 784, 173 872.
400 Zl.: Nr. 24 905, 48 198, 65 646, 73 059, 83 602, 88 596, 92 902, 95 060, 120 379, 126 898, 127 502, 130 494, 134 632, 152 390, 175 055.
250 Zl.: Nr. 5919, 27 739, 37 339, 77 019, 119 123, 123 485, 126 652, 133 639, 139 586, 143 266, 16 834.
200 Zl.: Nr. 1900, 11 987, 13 299, 14 212, 16 803, 52 969, 57 475, 58 350, 58 817, 64 191, 69 104, 70 715, 74 807, 82 419, 95 250, 105 732, 111 569, 122 268, 135 487, 137 912, 139 746, 142 970, 152 411, 166 232, 169 985, 183 499, 183 825.
2. Ziehung:
50 000 Zl.: Nr. 84 715.
10 000 Zl.: Nr. 36 330, 84 699.
5000 Zl.: Nr. 90 172, 112 620.
2000 Zl.: Nr. 66 492, 77 128.
1000 Zl.: Nr. 81 193, 153 752, 162 323.
500 Zl.: Nr. 2823, 29 126, 41 276, 84 758, 93 364, 115 737, 128 972, 135 051, 169 209.
400 Zl.: Nr. 789, 16 345, 53 938, 86 661, 92 121, 111 724, 133 852, 141 128, 182 361.
250 Zl.: Nr. 14 440, 31 331, 32 801, 48 765, 74 996, 84 863, 85 334, 93 123, 109 017, 120 578, 145 336, 152 874, 170 311, 176 382.
200 Zl.: Nr. 9182, 11 733, 25 175, 34 029, 38 351, 43 852, 44 855, 58 473, 57 445, 65 417, 66 945, 67 074, 69 542, 82 709, 84 743, 95 805, 98 839, 127 574, 134 234, 140 449, 153 104, 156 738, 157 871, 162 980, 164 886, 167 237, 172 256, 176 292, 175 325, 176 061, 181 212.

Spare Zeit und Geld

durch Zubereiten von Marmeladen, Konfitüren und Gelees aus sämtlichen Früchten mit

„OPEKTA“

Kochzeit nur 10 Minuten.

Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Dornil

25-jähriges Bestehen der freiwilligen Feuerwehr

Am Sonntag, dem 28. Juli 1935, feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Jubiläum. Das Festprogramm ist folgendes: 6 Uhr früh Beden; 8.30 Uhr Empfang der auswärtigen Wehren auf dem Bahnhof; 8.45 Uhr: Sammeln auf dem Markt zum Rapport, anschl. Abmarsch zur Jubiläumssammlung im Schützenhaus; 10.15 Uhr: Kirchgang, nach dem Gottesdienst Parade am Markt; 12.30 Uhr Mittagspause; nachm. 14 Uhr: Sammeln auf dem Schulhof, Abmarsch zu den Wettkämpfen im Schützengarten; dortselbst Wettkämpfe, Vorführungen, Konzert und verschiedene Belustigungen. Abends Tanz im Schützenhaus. Zu diesem Fest werden alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Am Donnerstag nachmittag brannten zwei gefüllte Scheunen des Gutes Popowlo nieder. Beim Eintreffen der hiesigen Wehr waren beide Scheunen vollständig niedergebrannt. Die hiesige Wehr sowie die Wehr aus Samter wurden leider zu spät benachrichtigt. Es wurde nur ein Uebergreifen auf andere Gebäude verhindert. Die eine Scheune enthielt 120 Fuhren Erbsen, die zweite 125 Fuhren Raps. Beides wurde tags zuvor eingefahren. Mitverbrannt sind verschiedene Maschinen und Wagen.

Krotoschin

Jagdverpachtung. Am Sonnabend, dem 3. August, vorm. 10 Uhr werden im Magistratsbüro zu Sulmierzyce die dortigen Jagdgründe auf sechs Jahre meistbietend verpachtet, und zwar: 1. Stadtwald in der Größe von 563,99 Hektar; 2. Bezirk 2 am Wege nach Chwaliszewo sowie „Zbite“ in der Größe von 500,33 Hektar; 3. Bezirk 3 in beiden Seiten des Weges nach Ubelnau, im ganzen 673,48 Hektar; 4. Bezirk 4 vom Wege Raczyński bis zur deutschen Grenze, Gemeinde Uciechów, Galków und Prostopie, im ganzen 509,07,88 Hektar. Sämtliche Bieter haben für den Stadtwald eine Kaution von 200 Zł., für jeden einzelnen Bezirk von 100 Zł. zu hinterlegen. Die Jagdbedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben und liegen im Magistratsbüro aus. Der Magistrat behält sich die Erteilung des Zuschlages vor.

Zempelburg

Ausflug. Die hiesige Ortsgruppe des Landbundes Weichselgau veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach dem Rittergut Zamarte, Kreis Konitz, zur Besichtigung der dortigen Hühnerfarm, an dem sich rd. 30 Jungbauern und Jungbäuerinnen beteiligten. Nach Besichtigung auch der übrigen Gutswirtschaft brachte der Autobus die Teilnehmer nach dem Ausflugsort Müskendorf, wo dem Bade- und Rudersport nachgegangen wurde. Nach Sonnenuntergang rüftete man wieder zur Heimfahrt.

Das Radiumbad Landek (Schles.)

bietet seinen Gästen zur Heilung und Erholung nicht nur seine Heilquellen, die in mannigfacher Form von Bädern, Trankuren und Radiumemanation zur Anwendung kommen, sondern sorgt auch für Anregung und Erfrischung von Körper und Geist außer der Badezeit. Der starke Belustigung des Bades in diesem Jahr und die Abgabe der gegenüber dem Vorjahre bedeutend gesteigerten Kuranwendungen sprechen für die günstige Heilwirkung der Radium-Schwefelquellen bei Anwendung gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Arthritis deformans, Nerven- und Frauenleiden sowie Altersstörungen. Badverwaltung und Verkehrsverein sind um das Wohl der Gäste bemüht sowohl hinsichtlich der Unterkunft in guten und einfacheren Häusern als auch bezüglich der Unterhaltung. Diese bringt hinreichende Abwechslung in der Kur. Gemeinsame Ausflüge auf bequemen Waldwegen und teilen Pfaden, je nach den Wünschen der Gäste, machen die Gäste mit der näheren und weiteren Umgebung des Bades bekannt.

Auch für Sport ist gesorgt. Auf den zu Pfingsten in Betrieb genommenen neuen Tennisplätzen herrscht Hochbetrieb. Die Plätze, deren rote Decke eine harmonische Farbwirkung mit dem sie umgebenden Grün der gartentechnischen Anlagen hervorruft und durch das kleine freundliche Klubhäuschen ergänzt findet, bilden den Anziehungspunkt aller Sportler. Das durch die Täler dahinfließende Gebirgsbächlein, die Biele, ist das Ideal des Sportanglers. Der das Bad umgebende Wald ist dem Kranken wie der Erholungsjudenden ein Helfer bei der Wiedererlangung der Gesundheit und Stärkung der Nerven; bequeme Waldwege durchziehen ihn, und zahlreiche Ruhebänke mit wundervollen Fernsichten bieten Möglichkeit zum Ausruhen.

Die im Frühjahr überholten Kureinrichtungen werden durch den Neubau eines mit allen technischen Mitteln versehenen Moorbades und eines neuen Thermal-Schwimmbades ergänzt. Die Bauarbeiten sind bereits in vollem Gange, ohne den Badebetrieb zu stören. Der Neubau dieser Kureinrichtungen wird in weiten Kreisen unserer Gäste und der Herzlichkeit in jeder Weise begrüßt und es ist zu hoffen, daß den heilkräftigen Radium-Schwefelbädern des Bades Landek immer mehr Kurgäste zugeführt werden zum Segen der leidenden Menschheit.

Sport vom Tage Menschen ohne Leibesübungen

Tausende sehen zu, wenn ein Mann Fußball spielt, oder wenn Frauen, Männer und Mädchen auf dem grünen Rasen ihre Kräfte messen. Tausende jubeln, schreien und lärmen Sonntag für Sonntag ihren Lieblingen zu, die das verkörpern, was sie selbst nie zu erreichen glauben. Es sind Zuschauer. Sie gebärden sich aber und reden wie Sportler, sie wägen in gestikulierender Rede das „Für und Wider“ eines Sieges oder einer Niederlage ab. Unter ihnen gibt es solche, die sich recht gern der Zeiten erinnern, da sie selbst noch bei frohem Spiel mitgemacht haben. Sie betonen oft, ja allzu oft, daß sie es heute immer noch besser als mancher andere auf dem grünen Rasen machen würden.

So reden diese Leute und zahlen lieber hohe Eintrittsgelder, als daß sie zu bewegen wären, einmal selbst mitzumachen, um zu beweisen, daß sie doch noch zu etwas taugen. Und doch bedarf es nur eines kleinen Schrittes, um der allgemein üblichen Entschuldigung von vorgeschrittenem Alter und „altem Eisen“ entgegenzutreten. Bestimmend dafür aber ist der Wille zum Anstrengen gegen diese Selbstverleumdung und Trägheit der immer noch schlummernden Kräfte im alternden Körper, die von selbst geweckt werden, wenn man erst einmal wieder den Anfang macht.

Eine andere Kategorie von Menschen ist die, welche ihr Mißtrauen und ihre Mißachtung zu den Leibesübungen durch ihre Art und Weise, wie sie darauf reagieren, zum Ausdruck bringt. Es ist dies Unwissenheit, Faulheit, Bequemlichkeit und nicht zuletzt die oft vertretene Meinung vom „nicht zum Sport geeignet zu sein“. Kein Wunder, daß diese Menschen eine Lebensweise führen, durch die sie langsam und sicher aller körperlichen Schönheitswerte verlustig gehen. Man freut sich doch unwillkürlich, wenn man

einen von der Sonne gebräunten und elastischen Menschen sieht. Frage ihn einmal, und er wird dir antworten, daß Luft, Sonne und körperliche Bewegung ihm die Frische und Tatkraft geben, immer jung zu bleiben. Das ist nicht Sport im Sinne der Höchstleistung, sondern die jedem Menschen mögliche Leibesübung, das leichte und fröhliche Spiel, das Tummeln auf dem grünen Rasen.

Sag, ist das nicht besser als Stubenhocken? Der Arzt sagt: „Krankheitsverhüter!“

Kürzlich wurde ein Arzt gefragt: Was halten Sie von Leibesübungen? Er antwortete: „Wie das tägliche Bad, das Zähneputzen und die richtige Ernährung bezwecken, den Körper gesund zu erhalten, so ist noch viel mehr das Bestreben von Leibesübungen zur ordentlichen Funktion aller Organe dringend notwendig. Menschen ohne Leibesübungen leben unhygienisch wie ungekämmte und ungewaschene Wilde. Keine Leibesübungen treiben, heißt den Körper verwahrlosen, wissenschaftlich vollkommen lassen.“

Bald wird die Leibesübung eine selbstverständliche Betätigung aller Volksgenossen sein, und wer das heute noch nicht einseht, würde sich unnatürlich benehmen, wie ein Kind, das, anstatt einige Zeit zu tollen und herumzupringen, beständig stillsteht. Eines der besten Mittel jedoch, Krankheiten vorzubeugen, zu vermeiden, unvermeidbare Krankheiten gut zu überstehen, sind Leibesübungen für jeden Volksgenossen.

Aber die Kenntnis von Heilmitteln allein hilft nicht; Heilmittel müssen angewendet werden. Jeder muß sich überlegen, ob er unnötige Krankheiten erleben will, ob er den schlechten Ausgang von Krankheiten verantworten kann. Sein Schicksal liegt in seiner Hand — so oder so!

Germania qualifiziert sich für die Sonntags-Regatta

Am gestrigen Freitag, abends um 1/8 Uhr wurde ein Ausscheidungsrennen im Gigolier zwischen den beiden Posener Rudervereinen Germania und Polonia ausgetragen. Die beiden Mannschaften lieferten ein ausgezeichnetes Rennen. Gleich nach dem Start ging Germania in Führung und konnte sie auch das ganze Rennen hindurch behalten. Der Unterschied zwischen den beiden Booten betrug aber nie mehr als eine Länge. Erst beim Endspurt konnte die physisch stärkere Germania-Mannschaft (Handke, Lehmann, Sültemeyer, Stark; St. Jul. Schulz) den Unterschied auf 1/4 Längen erhöhen und damit als sicherer Sieger durchs Ziel gehen. Heute, Sonnabend, um 18 Uhr abends trifft der Jungmannverein im ersten Vorlauf auf Trpton-Posen. Der Sieger dieses Rennens muß noch am selben Tage gegen A.S.-Posen starten. Im Junioren-Einer trifft im heutigen Vorlauf A.W. 04-Posen auf Polonia-Posen. Alle an-

deren Rennen werden am Sonntag nachmittag ausgetragen.

Die Punkttabelle des polnischen Ruderverbandes für die laufende Woche sieht Fritschjof-Bromberg mit 120 Punkten als vierten Verbandsvereiner hinter W.W.-Warschau (165 Punkte), A.W.-Bromberg (133 Punkte) und A.S.-Posen (127 Punkte). Den fünften Platz nimmt W.W.-Bromberg mit 101 Punkten vor dem Graudener Ruderverein mit 74 Punkten ein. Die beiden deutschen Rudervereine, die dem polnischen Verbande angehören, nehmen also eine äußerst günstige Stelle in der Tabelle ein. Von den Posener Vereinen ist A.W. 04 mit 57 Punkten auf dem achten Platz. Die Posener Germania wird noch nicht gewertet, da sie noch nicht dem Verbande angehört.

Gigajspiele am Sonntag

In Krakau kämpft die einheimische „Cracovia“ gegen die Warschauer „Legia“. Der polnische Meister „Kuch“, Wlodka Hajduki, tritt auf eigenem Platz gegen „Wazjawiarka“, Warschau, an.

Schroda

t. Wahlberechtigte zu den Senatswahlen müssen sich melden. Der Starost fordert alle zur Senatswahl berechtigten Bürger auf, sich bis zum 27. d. Mts. im hiesigen Starostenamt, Zimmer 3, zu melden, anderenfalls sie ihres Wahlrechts verlustig gehen. Von der Meldepflicht befreit sind diejenigen Personen, die sich schon bei den Stadt- und Gemeindeverwaltungen in die provisorische Wählerliste haben eintragen lassen.

t. Rache verursacht Schadensfeuer. Am Montag vormittag brach plötzlich bei dem Landwirt Jbiercki in Krzyloj Feuer aus, wobei ein Stall niederbrannte. Der Schaden beträgt 2000 Zł. Wie man später feststellte, ist das Feuer durch eine Rache verursacht worden. Die Rache hatte unter einem Ofen gelegen, dort mit dem Fell Feuer gefangen und war so in den Stall gesprungen.

t. Zwei Fluchtversuche aus dem hiesigen Gefängnis machte dieser Tage der zu einem Jahr Haft verurteilte Frankiewicz. Beide Male konnte er im letzten Augenblick daran gehindert werden.

Samotshin

Vieh- und Pferdemarkt. Der letzte Pferdemarkt wies einen Rekordanstieg von Pferden auf. Rindvieh war im Vergleich zu den Vormärkten nur wenig aufgetrieben. Die Preise für Pferde hielten sich bei starker Nachfrage sehr gut. Gutes Material war weniger vorhanden. Mittlere Pferde wurden mit 300 bis 500 Zloty abgesetzt. Auf dem Viehmarkt waren die Preise unverändert.

Schoffen

dh. Beim Baden ertrunken. Am 15. d. Mts. ist der 33 Jahre alte Hieronim Serzuchowski in Sarbia beim Baden in einer Torfkaule ertrunken.

Natol

Handwerker-Lagung. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Handwerkervereins fand hier eine Handwerker-Lagung des Kreises statt, an der u. a. auch der Kreisstarost Muzyczka und der Präses der Posener Handwerkskammer, Zakrzewski, teilnahmen. Bei einer Festsetzung am Vormittag wurden eine Reihe von Natolern zu Ehrenmitgliedern ernannt. Diplome für langjährige Berufstätigkeit erhielt

folgende Personen: Fabian Macierzynski für 40jährige Berufstätigkeit als Maurermeister, für 30jährige Berufstätigkeit W. Raczmarek im Schuhmacherhandwerk und Gustav Ziegler im Schlosserhandwerk. Bei dieser Gelegenheit wurden auch 46 Meistern die Prüfungsdiplome und drei Gesellenbriefe überreicht. Die eigentliche Handwerkerlagung fand am Nachmittag statt.

Feuer. Ein Schadensfeuer entstand bei dem Besitzer Kowalski in Hermannsdorf. Die große Scheune und zwei Ställe brannten vollständig nieder. Das Vieh und das Wohnhaus konnten gerettet werden. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht geklärt.

Vom letzten Jahrmarkt. Der letzte Jahrmarkt zeigte ein sehr schwaches Geschäft. Trotz der vielen Warenbestände mit allen möglichen Waren war nirgends Kauflust zu spüren. Auf dem Viehmarkt waren die Geschäfte etwas besser. Ein Paar Ferkel kostete 18—20 Zł.

Betrogenen Bauer. Auf einen alten Bauerntid fiel wieder ein Landwirt aus Natol-Abbau herein. Zwei Burschen, die auf dem Viehmarkt beobachtet, wie ein Bauer nach dem Verkauf einer Kuh 200 Zloty in Papier einrollte und zu sich steckte, forderten den Alten auf, in einen Hausflur zu kommen, wo sie ihm das Geld nachzählten, da sie bemerkt haben wollten, daß der Bauer zu wenig erhalten habe. Darauf gaben sie dem Alten das Papier mit den angeblichen 200 Zloty zurück und verschwanden. Erst als der Bauer seinem Sohne das Geld ausshändigen wollte, bemerkte er, daß dasselbe von den geschickten Burschen gestohlen worden war.

Tremessen

ü. Unfall. Während der Feuerwehrübungen ereignete sich hier ein zweiter Unfall, und zwar stürzte der Feuerwehrmann Hilary Bednarkiewicz aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe und trug allgemeine Körperverletzungen davon.

Gnejen

ü. Guter Fang. Der hiesigen Polizei gelang es, den Einbrecher Kazimierz Adamiak aus Posen, der in hiesiger Stadt die Einbruchsdiebstähle bei dem Geistlichen Rauhut und bei Zychlinski verübt hat, festzunehmen.

ü. Erschütternde Familientragödie. In der Nähe der Ortschaft Stepno, Kreis Konin, wurde auf dem Felde die Leiche des 47jährigen Büd-

Stoche Stunden schenkt Dir das Buch! Die Reisezeit bricht an! Beim Wandern, bei Sport und Spiel suchen wir Kraft und Erholung; über einem schönen Buch aber Jertreuung und frohe Laune! Ein unterhaltsamer Roman, eine spannende Erzählung, Beschreibung und Dichtung, oder was immer es sei... Kein Urlaub ohne ein gutes Buch!

ners Franciszek Ring aus Stepno mit zerschmettertem Schädel gefunden. Die Polizei verfolgte die Spuren, und es gelang ihr, als Mörderin die 42jährige Ehefrau des Toten, Jozja Ring, festzustellen, die sich auch zur Tat bekannte. Vor einigen Monaten hatte sie bemerkt, daß ihr Mann mit seiner 23jährigen Tochter Marjanna Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Da die Mutter diese Schande nicht länger dulden wollte, schickte sie die Tochter zu den Verwandten, während sie dem schlafenden Manne in der Nacht mit einem Hammer den Schädel zertürmerte und dann die Leiche aufs Feld schleppte, um von sich den Verdacht abzulenken. Die Mörderin wurde in Haft genommen.

Znin

Feuer. Auf der Besitzung von Kulek in Zadowniki brach ein Feuer aus, das die ganze Besitzung mit lebendem und totem Inventar einscherte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Ush

Gau-Turnfest. Eine Zusammenkunft der Turner des Gaues Rogasen der polnischen Turnvereine fand am letzten Sonntag hier statt. Am Nachmittag fanden die Wettbewerbe statt, woran sich abends die Preisverteilung anschloß.

Czarnitau

Erfolgreiche Pferdefträge. Die Pferdefträge auf der Besitzung von Sekuterki in Pilce, Gemeinde Drawko, ist erfolgreich. Die Schuymaßnahmen sind aufgehoben worden.

Dirschau

Ein Offizier hinterücks erschlagen

ü. In der Nacht zum Freitag wurde hier in der Sobieskitraße vor dem Hause Nr. 12 ein furchtbares Verbrechen verübt. Als der 35jährige Oberleutnant Aleksander Skowronski von der Maschinengewehrkompanie des hiesigen 2. Schützenbataillons um 11 Uhr nachts die genannte Straße eilig entlangschritt, wurde er hinterücks von dem 24jährigen Schlosser Jan Wrobel, Sohn eines pensionierten hiesigen Postbeamten, der sich im angetrunkenen Zustande befand, überfallen und durch mehrere Schläge so schwer am Kopf verletzt, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Der Täter ergriff alsdann die Flucht. Passanten fanden den Offizier, der inzwischen den Verletzungen erlegen war. Der Polizei gelang es, den Mörder festzunehmen. Er bekennt sich zur Tat und gibt an, das Verbrechen infolge übermäßigen Alkoholgenußes begangen zu haben.

Post-Abonnenten das „Posener Tageblatt“ für den Monat August 1935 noch nicht bestellt hat, wolle das Abonnement rechtzeitig, möglichst heute noch bei dem zuständigen Postamt oder bei dem Briefträger erneuern. Bestellzettel zur gest. Verwendung in dieser Nummer auf der Anzeigen-Seite.

Der Deutsche Weg

39. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

21. Juli 1938

Germanische Führerköpfe

Kaiser Friedrich Barbarossa

1124 — 1190.

(1. Fortsetzung.)

Es ist nun peinlich, eine hochbegabten und mächtigen Mann durch achtzehn volle Jahre seine und seines Landes reiche Kräfte an diese durchaus nicht unberechtigten Widerstände vergeuden zu sehen. 1160 wurde Crema, 1162 auch Mailand nach harter Belagerung dem Erdboden gleich gemacht. Was half es? Staunend glaubt man das Wüten eines Berserkers zu erleben, dem kein Erfolg beschieden ist. Wenden wir unsere Blicke lieber nach einer anderen Stelle, an der Barbarossa mit seiner unvergleichlichen Gewandtheit und Energie dauernd Gutes wirkte.

Im Jahre 1157 bei wohlgesichertem Bandfrieden zwischen der ersten und zweiten Italienfahrt, fand der Kaiser Ruhe, sich um die kolonialen Angelegenheiten des Reiches im Osten zu kümmern. Der Polenherzog Jacze von Kopenitz hatte sich verräterischerweise Brandenburgs bemächtigt und war nun im Juni jenes Jahres von Barbarossa verscheucht. Dann drang dieser an der Oder aufwärts bis Breslau und dann nach Posen vor, wo der Polenkönig Boleslaw sich unterwarf und Geiseln stellte. Durch diesen Zug erst legt der Kaiser für immer Schlesiens deutsche Zukunft fest, schaffte dem waderen Askanier Luft in der Mark, jagte den Polen wie dem Slaventum im allgemeinen einen heilsamen Schrecken ein. Was hätte sich auf dieser Linie nicht alles erringen lassen, wenn Barbarossa seinem Freund und Better an der Unterelbe die Hand gereicht, das Meer gewonnen, eine Reichsflotte gegründet hätte! Statt dessen zog er soviel niederdeutsche Kräfte wie möglich nach Italien, um sie dort leidenschaftlich und erfolglos zu vertun.

Wir, die wir es in einer höchst mühseligen, aufgehaltenen Entwicklung leider gelernt hatten, auch an widerstimmigsten Zustand noch etwas zu entdecken, um dessentwillen es sich mit ihm auskommen ließ, müssen uns ganz besonders hüten, gewisse Werturteile nur deshalb für berechtigt anzusehen, weil sie historisch sind. Es gibt in der Geschichte unendlich vieles, was ganz unvernünftig ist; und anderes, was vor vierhundert Jahren zweckmäßig erschien wie das Lehenssystem, ist gerade dadurch unvernünftig geworden, daß man es verewigen wollte. Weil unsere Kaiser, als die Zeit reif dazu war, zu wenig Verstand für Handel und Wandel betätigten, ist längst noch kein logischer Beweis dafür gelungen, daß nur die Piraten des Mittelalters das Recht auf eine Flotte und die Pflicht, sie zu bauen, gehabt hätten. Doch die Kräfte Deutschlands mißbraucht und vergeudet worden, erlaubt einen ganz anderen Schluß, als daß unsere Heimat kein besseres Schicksal verdient habe.

Nicht einmal die Behauptung ist sichhaltig, daß die Kaiser an Po und Rhone stets nur den Rhein verteidigt, der deutschen Herrschaft in Italien und Burgund bedroht hätten, um nur einigermassen die Westfranken daran zu hindern, jene vorzügliche Rolle zu spielen, die sie später als Franzosen tatsächlich gespielt haben. Denn niemals in jener ganzen Epoche haben sich die Kreuzritter uns, den Anstößigen, im Feld irgendwo gewachsen gezeigt; wir sind es gewesen, die unsere Waffen bereits unter Otto II. bis an den Montmartre trugen, jene blieben froh, von uns in Ruhe gelassen zu werden. Recht eigentlich die Hohenstaufenpolitik erst hat sie nach Italien gelockt und lästig werden lassen.

Wohl hatte an dieser Wertschätzung gerade im Hinblick auf jenen Polenzug das deutsche Kaisertum im Herbst 1157 ein glänzendes Bild geboten. Auf dem Reichstage zu Würzburg (im September) suchten Gelehrte von England, Dänemark, Böhmen, Ungarn, Italien und Konstantinopel Barbarossas Gegenwart; auf dem Reichstage zu Beaucon (im Oktober) ludigten alle burgundischen Großen. Doch hier war es auch, wo ein päpstlicher Legat das Reichsoberhaupt wie einen besoffenen Lehmann anzureden wagte, ja die unerschämte Frage aufwarf, von wem der Kaiser das Reich denn habe, wenn nicht vom Papst? Da fuhr Otto von Wittelsbach mit geducktem Schwert auf den Legaten los. Gerade dieser aber, der Rot entronnen, trug als Alexander III. seit 1159 die päpstliche Tiara. Und gerade die Lombarden, die bisher stets von der Episkope der Patrener abgesehen, eine starke Hinnelung zu kirchlicher Opposition bewiesen hatte, wurde, nachdem sie von Barbarossa so falsch angefaßt war, die stärkste Stütze des Papsttumes.

Am 20. Mai 1176 erfolgte nemesiarartig die Katastrophe bei Legnano. Der Kaiser, der in Oberitalien den Winter verbracht hatte, besaß nicht Mannschaften genug, den Feldzug nachdrücklich zu führen, und der mächtigste Reichsfürst, zugleich der Hauptförderer von Barbarossas bisheriger Politik, versagte sich ihm. Die hohen Bettern hielten, wahrscheinlich im Frühjahr, zu Chiavenna oder zu Partenkirchen eine Zusammenkunft, bei der es freilich weit profanischer hergegangen sein dürfte, als die ausschmückende Legende meldet; von einem Fußfall Friedrichs kurz vor der Schlacht kann gar keine Rede sein. Es waren wichtige, reale Interessen, die mühsam abgewogen wurden. Heinrich hatte an der Ostsee viel auf dem Spiele stehen. Seine Truppen waren dort wohl angebracht, weil er eine höchst nützliche nationale Siedlungspolitik trieb, die ihr Ziel fast schon bis zur Weichselmündung vorgeschoben hatte. Dagegen ähnelte, was den Kaiser in der Lombardei beschäftigte, einigermaßen der „Jagd zu Pferde auf wilde Gänse“. Nur das formale Recht war auf Seiten des Reichsoberhauptes; aber Heinrich konnte andererseits auch nicht gezwungen werden, und alles hing von den Kompensationen ab, die er forderte.

Man kann nicht behaupten, daß er hierin anmaßend gewesen sei. Es drehte sich anscheinend um Goslar mit seinem

Die Nachtigall in der Höhle

Zum 300. Todestag von Friedrich von Spee, 7. August 1938

Von Kurt Bod.

Trug Lob! Komm her, ich fürcht dich nit!
Trug, komm und tu ein Schnitt!
Wenn er mich verlehret,
So werd ich verlehret,
Ich will es erwarten
Im himmlischen Garten:
Freu dich, schönes Blümlein!

Dreißig Jahre brannte eine Höhle über Deutschland, höllischer als die teuflischste Phantastie sie zu erfinden vermag, ein blutrünstiges Inferno, infernalischer denn Dantes Dichtung. Mehr als zwei Drittel aller Deutschen wurden vom Schnitter hingemäht, jeder war des Nächsten Feind, jeder Tod war vielschneidige Tortur und dennoch Erlösung aus unsäglichem Leid und aus Aengstigen Tag und Nacht, Tausende von kleinen Nachtigallern hekten ihre Banden von Ferkelnechten, Schandbuben, Nordbrennern gegeneinander und über jede Hütte, die Würgeengel des Hungers, die finsternen Pestreiter waren ihr Gefolge: „Straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn, und rohe Horben lagern sich, verwildert im langen Krieg, auf dem verheerten Boden“. Die Kunst, die Dichtung ist tot. Eine widerliche, von Grund unwahre Fremdländerei überschlammt alle gesunde Empfindung mit dem lästernen Schmutz der Schäferdichtung, mit gemacht süßlicher Zierlichkeit, — ein wahrwichtiges Niederklimper zum Totentanz.

Inmitten aber dieser stinkenden Opferseite Mephistos richten die Jesuiten ihre Blodsberge auf, die Scheiterhaufen des Irzsinns: das Herenbrennen loht über das ganze Land. Daumensgräuben, Nagelbett, Gliederstreden, Radflegeln, — nun die feurige Höllenfahrt — im Namen Gottes, des Allerbarmers!

Das grimmige Gesicht stellte einen deutschen Dichter in diese Zeit, ein reines kindliches Gemüt in diesen Brand der Seelen und Leiber, einen echten Menschen in diesen Überwuth der Jesuiten, einen Menschen mit Augen zu sehen und mit Worten zu sagen, was das Herz nicht zu fassen vermag:

Friedrich von Spee, geboren 1591 zu Kaiserswerth, wurde als Mitglied der Gesellschaft Jesu in das Amt eines Beichtigers der verurteilten Hezen gestellt! Welt über zweihundert dieser Unglückseligen hat er in ihren bittersten Tagen betruen müssen und hat bei nicht einer einzigen an Schuld gelaugt! Solche Fürsorge, Zerrissenheit, dazu dauernde Pestkrankenpflege machten ihn früh zum alten Mann, er starb 44jährig zu Trier.

Heute wissen wir dankbar um sein zwiespältig Wesen: leidhaft ging er hilflos durch die Greuel der ihm auferlegten Höllenpein, seine Seele aber wandelte abseits, erhob sich in das Dämmerreich des Traums, in die lieberfüllte Ueberwelt der Nachtigallen. Aus diesem Sehnsuchtsland sang er sich seine geistlichen Lieder, die als ein tröstlicher Regenbogen sich über dem Sodom der Zeit spannen hinüber in die Ewigkeit. Er singt mit in jenem unvergesslichen Chöre der Simon Bach, Paul

O Heimat, traue,
Von Ahnen erbaut,
Von Kindern betreut,
Von Enkeln erneut,
Gott segne dein Erdreich,
Gott segne den Fleiß,
Erlaube den Landmann,
Auf daß er es weiß
Und oft bedenk
Und nimmer vergiß,
Wie teuer und heilig die Heimat ist.

Rosegger:

Gerhardt, Paul Fleming und Angelus Silesius. Auch seine Verse sind unverloren, unverlierbar. Aber dieser andre, dieser heimliche Spee lebte nicht nur in seinem überirdischen Bezirke, er griff auch mitten hinein in all den Jammer und schrie, ungenannt, das zornige Buch „Caution criminalis“, in dem er den Stab brach über den mörderischen Aberglauben und damit seinen Ordensbrüder das schlimme Handwerk legte.

Seine Gedichte aber, erst nach seinem Ableben gesammelt in dem Büchlein „Güldnes Jugendbuch“ und besonders der „Trug Nachtigal“, — „weilen es trug allen Nichtigalen süß und lieblich singet, und zwar aufrichtig poetisch“ — befreien sich gewiß nicht von all dem modischen Zierat der Zeit, oft irren sie ab in Verpöhltheit und unechte Gottseligkeit, die gepuzten Hirten und seiden-behäuderten Rämmlein lustwandeln allzu oft mit Säckholzeraspel durch die künstlichen Versbeete, — aber wieder und wieder fällt der klägliche Kulissenzauber und der frische Atem der freien Gotteswelt weht uns an.

Die Trug Nachtigal ging ein in die Ewigkeit der deutschen Dichtung, und blieben uns auch nur jene wenigen Gedichte „Der trübe Winter ist vorbei, die Kranich wiederkehren“, „Der Wind auf leeren Straßen streckt aus die Flügel sein“, „Gleich früh sich wann entzündet der silberweiße Tag“. Den höchsten Ruhm aber gewann der Tranerger von der Rot Christi am Delberg in dem Garten, gehen doch Strophen daraus als Volkslied gesungen, von Mund zu Mund der Jahrhunderte vererbt, durch alle deutschen Gauen:

„In stiller Nacht zur ersten Nacht
Ein Stimm beginnt zu klagen,
Der nächtliche Wind hat leis und And
Zu mir den Klang getragen.
Von herbem Leid und Traurigkeit
Ist mir das Herz zerlossen.
Die Blümlein mit Tränen mein
Hab ich sie all begossen.“

Der schöne Mon will untergeh'n,
Für Leid nicht mehr mag scheinen.
Die Sterne lan ihr Glitz'n sahn,
Mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelklang noch Freudenklang
Man höret in den Lüften.
Die wilden Tier auch trauern mit mir
In Steinen und in Klüften.“

Die Entstehung des Wortes „deutsch“

Neuere germanische Forschungen bestätigen im vollen Umfange die bereits früher vertretene Ansicht, daß schon zur Zeit Karls des Großen das Wort „deutsch“ gebräuchlich gewesen sei. Einen Beweis für diese Annahme bildet unter anderem die Chronik des Klosters Centula, der späteren Abtei von Saint Riquier bei Arras. Sie enthält ein genaues Verzeichnis der Abtei-Bücherei, darunter auch eine „Passio Domini in theodisco et in latino“, also eine Leidensgeschichte des Heilands in deutscher und lateinischer Sprache. Das Verzeichnis gehört zu der von Kaiser Ludwig dem Frommen geforderten Vermögensabgabe des Klosters Centula. Diese Aufstellung wurde 831 eingereicht. Es gab damals also schon deutsch geschriebene Bücher. Die Frage, ob die von Einhardt angegebene auf Geheiß Kaiser Karls gesammelten deutschen Sagen ursprünglich in deutscher Sprache niedergeschrieben wurden, bleibt allerdings offen. Man weiß nur, daß sein völlig romanisch erzogener Sohn Ludwig diese Niederschriften vernichten ließ.

allerdings wichtigen Bergbau. Dieses Goslar, ursprünglich eine kaiserliche Stadt und Lieblingsaufenthalt der Salier, war irgendwie an die Welfen gekommen, aber ein Zantapfel geblieben. Als 1166 der Kaiser sich wieder einmal in Italien aufhielt, hatten Albrecht der Bär von Brandenburg, Erzbischof Wichmann von Magdeburg, Langgraf Ludwig von Thüringen die Gelegenheit benützt, über Heinrich den Löwen herzufallen, und ihn arg ins Gedränge gebracht, zumal Rainald von Köln diesen Gegnern zuletzt noch beitrug (er starb gleich darauf). Barbarossa, heimgekehrt, griff ein, gebot beiden Parteien Waffenruhe, reitete Heinrich aus der Bedrängnis, nahm aber Goslar als den Preis dieser Vermittlung (1188) an sich. Im Frühjahr 1176 forberte der Welfe somit etwas, das er schon besessen hatte — und Friedrich gab es nicht her.

Der Erfolg sprach gegen diese Dargheit, und die Willigkeit eigentlich auch. Denn das überreiche welfische Hauserbe in Schwaben und Italien, das Notbart gerade damals (von Welf VI., Heinrichs Onkel) geerbt hatte, wollte Heinrich ihm ungeschmälert gönnen, nur eben um den Preis von Goslar. Nachdem die hohen Herren sich uneins getrennt hatten, begann der Kaiser, ohne die übrigen aus Deutschland herzuströmenden Kontingente vollends abzuwarten, voreilig bei Legnano eine Schlacht, die er verlor, Vermundet und mit Lebensgefahr entkam er nach Pavia.

Man hat jene Niederlage nicht entscheidend genommen; etwas hat sie gleichwohl entschieden: des Kaisers Politik. Er drehte sich, wieder zu Atem gekommen, wie auf dem Abflak um, ließ ab vom heftigen Kampf, suchte die Gegner diplomatisch zu trennen, näherte sich dem Papst, ging in bildlichem Sinne nach Canossa und kehrte zum großen Unterschied von Heinrich IV. nicht siegreich, sondern, wenn auch im Frieden mit Rom, unter Behauptung mancher Vorteile,

doch schwer gedemütigt von diesem Gange heim. Auf dem Reichstage zu Würzburg (Mai 1155) hatte er mit seinen Betruen jegliche Anerkennung Alexanders III. für alle Zukunft abgeschworen; diesen Eid mußte er nun zu Benedigt hinunterwürgen, wo er sich 1177 mit dem Papst nach langen, zähen Verhandlungen endgültig ausfohrte.

Doch ehe noch (1183) der Friede von Konstanz ihn auch mit den Bombarden in ein friedliches Verhältnis brachte, galt es, den Löwen niederzumerfen, was vollständig gelang. Bei dieser Gelegenheit ward es doch klar, welche eine gewaltige Kraft das Reich an diesem Oberhaupt besaß, dem niemals die Wehrheit zu fehlen schien. Denn so beliebt Barbarossa durch sein gewinnendes Wesen, man möchte fast sagen: auch bei seinen politischen Gegnern war, so verhaßt war der hochmütig und hart gewordene Welf selbst bei seinen politischen Anhängern. Dem 1179 auf einem Tage zu Ragna Beachteten nahm Friedrich zunächst Bayern, trennte Steiermark und Tirol (dieses unter dem Namen Meran) als selbständige Herzogtümer ab und gab den Rest an den treuen Otto von Wittelsbach. Heinrich ging über die Elbe, Barbarossa folgte, nahm Magdeburg und zwang den Löwen zur Flucht, bis er sich im November 1181 auf einem Fürstentag zu Erfurt unterwarf. Den Fußfälligen hob der Kaiser zwar unter Tränen auf, bannte ihn jedoch und ließ, während Heinrich nach England segelte, in den Händen seines Geschlechts nur die braunschweigisch-lüneburgischen Erblande.

Es ist heute noch schmerzvoll, den Ausgang einer so langjährigen, so tief begründeten und fruchtbaren Freundschaft zu betrachten. Die Resultate waren höchst ungünstig und von Dauer. In dem Barbarossa Bayern, sowohl wie Sachsen zerstückelte, zerstückte er zugleich die beiden wichtigen Kristallisationskerne, die das Deutschtum im Norden und Süden zur Einheit angefaßt hatte.

Der sudetendeutsche Industrieraum: eine Stätte des Elends

Das traurige und niederdrückende Bild stillgelegter Fabriken hat in der großen Krise jedes Industrieland kennengelernt und jeder weiß, was es heißt, wenn die Schöte nicht mehr qualmen, wenn die Essen kalt und die Fabrikttore geschlossen sind. Trostlos sieht es heute in dem sudetendeutschen Industriegebiet aus. Dort steht der Rückgang und Verfall hoffnungslos schon auf eine ganze Reihe von Jahren zurück. Längst verrostete Schienen von Industriegleisen führen durch das Gelände, dem man es ansieht, daß es schon lange von keinem Fuß mehr betreten wurde, die Gebäude liegen tot und leer, allmählich beginnt der Verfall, die Scheiben, soweit sie nicht zertrümmert sind, sind längst erblindet, auf den gepflasterten Höfen wächst Gras und Unkraut zwischen den Steinen. Es ist ein Bild des unaufhaltbaren Niederganges und Zusammenbruches, dem man begegnet, in welcher Richtung man auch die sudetendeutschen Gebiete durchquert. Überall tritt einem der sudetendeutsche Industriefriedhof entgegen, ein Wort, das tendenziöser Ueberzeichnung völlig unverdächtig ist, denn es ist vom tschechischen Sozialminister Meißner selbst geprägt worden. Es ist ein treffendes Wort, das den Zustand besser als irgend ein anderes charakterisiert, den 15 Jahre tschechischer Wirtschaftspolitik in den sudetendeutschen Gebieten oder, besser gesagt, gegen die sudetendeutschen Gebiete geschaffen haben.

644 Fabriken sind nach Prager amtlichen Angaben in den letzten Jahren endgültig stillgelegt worden, sie werden nie mehr die Arbeit wieder aufnehmen, ihre Eigentümer, soweit sie nicht in Konkurs geendet haben, sind im Besitze der amtlichen Ermächtigung, den Grund und Boden anderweitig zu verwenden, und die Gebäude und Anlagen verfallen zu lassen. Es sind große Werke darunter, die Hunderte und Tausende von Arbeitern beschäftigt haben und einstmal ihre Erzeugnisse nicht nur in der alten Donau-Monarchie, sondern im Auslande und selbst in Uebersee verkaufen. Weitere 1158 Fabriken sind zum Teil schon seit Jahren „stillgelegt“, d. h. sie arbeiten nicht mehr, aber die Besitzer dürfen sie nicht verfallen lassen, weil es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, sie sollen unter günstigeren Bedingungen später wieder in Betrieb genommen werden. Der Unterschied ist freilich nur formaler und amtlicher Natur. Auch bei diesen 1158 Fabriken bestehen in Wirklichkeit nur geringe Hoffnungen, daß nur ein kleiner Teil wieder einmal arbeiten wird. Insgesamt 1/3 aller Fabriken der Tschechoslowakei, und davon der weitaus größte Teil auf sudetendeutschem Gebiet ist damit mehr oder weniger endgültig stillgelegt. Das also ist der Industriefriedhof, auf dem alles tot liegt. Die übrige Industrie im deutschen Gebiete gleicht aber einem Krankenhaus, in dem die Mehrzahl der Patienten bereits der Agonie nahe ist. Sie arbeitet noch, aber mit einem Bruchteil ihrer früheren Belegschaft und dazu noch in Kurzarbeit und mit Löhnen, die in Mitteleuropa unmöglich sein sollten. Ein Stundenlohn von 3 Kronen bei Vollarbeit von

48 Stunden, wovon noch die Abzüge abgehen, gilt schon als gutes und erstrebenswertes Einkommen; nur Spezialarbeiter verdienen mehr, die große Masse noch weniger. In einer Strumpfabrik, die noch verhältnismäßig erträglich beschäftigt ist, verdienen die Arbeiterinnen in der Woche 20 Kronen, den Gegenwert von 10 Litern Milch. Und dazwischen spielt sich das Leben des sudetendeutschen Arbeiters, des glücklichen, der noch Arbeit hat, in allen Abstufungen ab. Es ist ein täglicher Kampf mit der bittersten Not, dazu das Gespenst der Arbeitslosigkeit ständig vor Augen. Aber wieviel sind das noch, die in der Woche 48 Stunden arbeiten dürfen? In der Mehrzahl sind sie Kurzarbeiter, und viele Fabriken haben ihre Belegschaft in zwei Teile zerlegt, die immer abwechselnd vier Wochen arbeiten und vier Wochen feiern, damit sie auf diese Weise stets die volle Unterstützung erhalten.

Soll man dieses Bild des Elends vervollständigen? Soll man den furchtbaren Zusammenbruch der Heimindustrie schildern, die vor allem im Erzgebirge ganze Dörfer, ja Landschaften ernährte, die Spielwarenindustrie, die Musikinstrumentenerzeugung,

die Spitzenklöppelei, die Tüllstickerei? Wie eine Spitzenarbeiterin oben im Gebirge heute, wenn sie überhaupt noch Arbeit findet, mit vor Kälte zitternden Händen und rotgeschwollenen, überanstrengten Augen am Tage 14 Stunden arbeitet, um 2 bis 4 Kronen zu verdienen? Daß der Export der Tüllstickerei seit 1929 von 15 auf 1 Million, der von Musikinstrumenten von 67 auf 20 Millionen, der von Spielwaren ebenso um mehr als 60 v. H. gefallen ist? Und wie in diesen Elendsgebieten, in die kaum mehr eine gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung dringt, eine Ziege eine ganze Häuslerfamilie ernährt?

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß das Sudetendeutschtum in seiner Not und Hoffnungslosigkeit in der Selbstmordstatistik an der Spitze steht und selbst die Großstädte der Welt, wo die weltanschauliche Zerfahrenheit ein Antrieb der Selbstmordepidemie ist, bei weitem überflügelt hat. Auf 10 000 Einwohner fallen in den sudetendeutschen Gebieten bis zu 11,5 Selbstmorde, weit mehr als doppelt so viele wie in dem ehemals an Selbstmorden so reichen Hamburg. In den Jahren 1920 bis 1930 haben sich mehr als 20 000 Sudetendeutsche das Leben genommen, ein Mehrfaches dürfte die Zahl der Selbstmordversuche betragen. Sie gehören auf die Verlustliste des Wirtschaftskrieges, den der tschechische Staat seit 15 Jahren gegen seine deutschen Bürger führt.

Deutsches Volkstum im Ausland

Rumänien

Lie letzten deutschen Ortsnamen müssen verschwinden

DD. Die Zwischenkommission des Temeswarer Bezirkes hat auf offiziellem Vorschlag beschlossen, folgende Gemeinden umzubenennen bzw. deren bisherigen Namen zu rumänisieren: Buzias in Baile Buzias, Freidorf in Flavia, Niskydorf in Niskidjooara, Klein-Omor in Omorel, Groß-Schemlak in Morava, Dolaj in Dubulesti, Obad in Obadeni, Altringen in Recasel, Königshof in Gradina regala, Blumenthal in Balea Florilor. Die deutschen Mitglieder der Zwischenkommission haben gegen die Annahme des Vorschlages Stellung genommen, ihr Protest blieb jedoch unberücksichtigt. Die deutschen Ortsnamen der deutschen Gemeinden des Banats bilden für das Deutschtum in Rumänien ein Stück Volkstum und tun dem Ansehen des rumänischen Staates sicherlich keinen Abbruch.

Deutscher Jugendtag in Siebenbürgen

Am 29. und 30. Juni fand in Agnetsheln (Siebenbürgen) die Heerschau der deutschen Jugend Siebenbürgens statt. Dem Ruf ihrer Führer Dr. Alfred Bonfert und Pfarrer Stadel waren über 4000 Jungen und Mädels aus allen siebenbürgischen Gauen gefolgt. Die Teilnahme städtischer Gruppen aus den anderen deutschen Siedlungsgebieten, wie Banat, Bessarabien, Buchenland, gab dem Jugendtag das Gepräge und gestaltete das Fest zu einer Veranstaltung des Deutschtums in Rumänien. Pfarrer Stadel sprach in einer großangelegten Rede von der Aufgabe der deutschen Jugend in Rumänien und legte ein Bekenntnis zur großen deutschen Erneuerungsbewegung ab. Reicher Beifall und nichtbenennenswerte Heilrufe dankten Dr. Gust, einem der bekanntesten Führer der Deutschen Rumäniens, der die Grüße des Volksratspräsidenten und des siebenbürgischen Volksrates überbrachte. Der Vorbeimarsch der Kolonnen, der sich an die Feier anschloß, dauerte über eine Stunde. Ueber 4000 Mann beteiligten sich daran. Ein gewaltiger Schlußappell schloß den Jugendtag, der wohl der größte war, den Siebenbürgen bis heute gesehen hat.

Gleichzeitig mit dem Jugendtag in Agnetsheln fand in Kadauy im Buchenland eine

Tagung der deutschen Jugend

statt, an der sich über 500 deutsche Jungen und Mädels beteiligten. An der Tagung nahmen Vertreter Siebenbürgens, des Banates und Bessarabien teil und überbrachten Grüße der Jugend ihrer Siedlungsgebiete. Zahlreiche Redner gaben dem

Willen der deutschen Jugend des Buchenlandes, sich in den Dienst des Volkes zu stellen, Ausdruck.

Litauen

Deutsche Lieder in Litauen

DD. Die Kownoer Appellationskammer hat drei Tage lang gegen Memeldeutsche verhandelt, denen Verstöße gegen das Staatschutzgesetz zum Vorwurf gemacht wurden.

Das Gericht mußte in den meisten Fällen zum Freispruch gelangen und da, wo es Gefängnisstrafen von einigen Wochen aussprach, erkannte es auf eine Bewährungsfrist. Die „Straftaten“, wegen deren man deutsche Bauern und Handwerker aus dem Memelland auf die Anklagebank in Kowno gesperrt hatte, stellten sich in der Tat als so harmlose Vorgänge dar, daß auch der beste litauische Patriot als Richter zu keiner Verurteilung gelangen konnte. Vor allem sind die Deutschen verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geschleppt worden, weil sie deutsche Lieder gesungen haben. In den Verhandlungen stellte sich dann heraus, daß die litauischen Spitzel nicht recht gehört hatten, was denn eigentlich gesungen wurde.

Der eine der Angeklagten hatte „Drei Lilien, drei Lilien“ und „Wer wandert dort so schön durch die Straßen“ gesungen, und das sollte nun eine Gefährdung des litauischen Staates darstellen!

Wenn auch die litauische Appellationskammer diesmal im wesentlichen mit ihren Urteilsprüchen dem Ergebnis der Beweisaufnahme Rechnung trug, so bleibt doch auch diese Gerichtstagung ein Beweis dafür, wie leichtfertig die litauischen Behörden mit den Rechten der Bürger des Memelgebietes umgehen und wegen welcher Nichtigkeiten man unbescholtene Leute, nur weil sie dem deutschen Volkstum angehören, in Litauen auf die Anklagebank zu setzen wagt.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Montag: Breslau, 16 Uhr: Der Große Kurfürst, Schöpfer einer neuen Staatsidee. — Köln, 21.10 Uhr: Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren?

Mittwoch: München, 22.30 Uhr: Auf den Spuren germanischer Frühgeschichte.

Donnerstag: Deutschlandsender, 18.35 Uhr: Museum — aber lebendig!

Sonntag: Leipzig, 14.40 Uhr: Nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung. — Königsberg, 22.20 Uhr: Heldische Lyrik aus alter Zeit.

Germanische Sinnbilder an deutschen Bauernhäusern

Auf dem Holzgebälk deutscher Bauernhäuser, besonders in Niederösterreich, finden sich noch heute zahlreiche Sinnbilder der Sonne, von denen Kreis, Ring, Scheibe und Speichenrad die ältesten sind. Zahlreiche Abänderungen entstanden im Laufe der Zeit, die oft in ihrer ganzen Schönheit überliefert sind. Auch mit der geheimnisvollen Bedeutung des Zahlenlebens beschäftigten sich die alten Germanen. Sie stellten die Einheit in der Zweifelt der Jahreszeiten durch die Doppelspirale, die Dreifelt im dreifachen Hakenkreuz, die Vierzahl im Rechteck und vierhakenförmigen Hakenkreuz dar. Auch die Namen und Gestalten der Edda, ferner Wasserfrauen und Meerweibchen, Red und Kitz finden sich an den Türbögen, am Flett und am Ehebett offenbar als freundliche Schutzgeister. Vom Firtz her blicken die Rosen des Sonnengottes auf Haus und Hof hinab.

Des Königs Heimkehr

Von Gerhard Bohlmann.

Zu den stärksten und zuchtvollsten Kräften des neuen Schrifttums, zu den Epikern mit großem Atem, geistiger Fülle gehört Gerhard Bohlmann, der Dichter der Romane „Die silberne Jungfrau“ (Johanna von Orleans) und „Der vergessene Kaiser“ (Diokletian).

Der Siebenjährige Krieg war beendet, und die Truppen waren schon vor einigen Wochen in Berlin eingezogen, als sich auch der König zur Heimkehr entschloß. Er wollte unerkannt bleiben, darum fuhr er in einer dürftigen, schwarzgestrichenen Kutsche durch den kalten Winter; klar und hoch wurden die Tage, und überall glitzerte unter dem Schein einer harten Sonne der dicke Schnee.

Die Vorhänge an den Wagenfenstern waren herabgezogen, und nichts war um den König als die dämmernde Dunkelheit des Rutschraumes, das Knarren der Riemen und die Schläge der Hufe auf knirschendem Schnee, dazu das Schauteln und Schwanken in den Geleisen der zerfahrenen und durchlöchernten Straßen; da kamen die sieben Jahre des Krieges noch einmal über ihn, aber erst jetzt wirkten ihre düsteren Geschehnisse mit einer so erdrückenden Wucht und von ihren Gesichtern ging eine solche Lähmung aus, daß der Körper des Fünzigjährigen sich in einen bleiernen Schlaf flüchtete, der von brennenden Träumen durchsetzt wurde. Da waren es nicht die hohen Stunden des Krieges, die ihn heimsuchten; es nahen die Träume, die mit einem todestraurigen Dunkel erfüllt waren, das erglühete dann und entsammete sich, und die Häuser von Hochkirch brannten und erhellten die blutende Nacht. Oder es schälten sich aus der Finsternis seines Schlafes graue Wolken über einer Ebene: sie bedeuteten Staub und Pulverschwaden, darüber eine zerfetzte Fahne flatterte, das Knarren der Rutschriemen stieß dazwischen wie der zerrissene Schrei einer Trompete, und das war wieder eine verlorene Schlacht, und sie hieß Rosin.

Der hagere Körper des Königs, über dem ein verschabter Uniformmantel zu weit geworden war, suchte im Schlaf nach Halt im schwankenden Wagen, und da nun dem Gesicht das Licht der Augen fehlte und der erschreckend hellblaue Blick verschlossen blieb, erschienen die Zeichen der vergangenen Jahre: hart war das Kinn geworden und spitz der Rücken der Nase, schmal und scharf lagen die Lippen, Verschmierung und Bitterkeit hatten sich in die welkende Haut gesetzt.

Der König erwachte, als an einem Nachmittag der

Leibjäger den Wagenhaken öffnete und einen Brief hineinreichte. Der König las, und als er vom Blatt aufschah, erschrak der Jäger vor der blauen Härte der Augen und dem derben Hohn, der um den Mund ging.

„Das werde ich ihnen verderben!“ rief er aus. Er hatte nach manchen stummen Tagen wieder den schneidenden und hinreißenden Ton der Fanfare, als er befahl, die Fahrt sogleich zu unterbrechen; denn in dem Schreiben wurde mitgeteilt, das Gerücht von seiner Ankunft habe sich in Berlin verbreitet, und gegen Abend würden ihn die Behörden am Frankfurter Tor erwarten, dort sollte er in eine Galatsche gesetzt und unter dem Geläut aller Blöden in langsamem Zuge festlich zum Schloß geleitet werden — das war's, was ihn aufgebracht hatte.

Als er aus dem Wagen stieg, erglühete ringsum die verschneiten Felder unter der sinkenden Sonne, und die Stämme eines nahen Kiefernwaldchens brannten rot auf; er befand sich in der Mark, wenige Stunden von Berlin entfernt. Verheerend waren die Kassen hier durchgezogen, und als der König neben der Kutsche ging, vornüber gebeugt und die Hände auf den Rücken verschränkt, tauchten vor ihm die geschwärzten Trümmer auf, die Brandstätte eines Dorfes. Er blieb stehen, deutete geradeaus und sah nach dem Leibjäger hin. „Blick Er dorthin,“ wollte er rufen, „ist das zu Galatsche und Fadelzug gemacht?“ — aber er nahm wortlos seinen gestreckten Arm zurück, und nur um den Mund das Gefält wurde herber und tiefer, als schmeckte er Bitteres.

Leer war das Dorf. Um seine Mauerstümpfe ging der Wind, er pfliff an den Fensterrahmen, sauste dunkel zwischen den verödeten Wänden der Stuben und entband den Geruch von kalter Asche. Noch immer atmet der Krieg ihn an, der König geht in einem eifigen Brodem von Brand.

Darüber kam die Dämmerung, der Schnee ergraute, und aus dem geschwärzten Himmel stürzte sich die Nacht über das verlassene Land. — Sie haben dem König eine Art Unterkunft eingerichtet, in einem Hausflur flackert auf einer Lonne eine Kerze, die Fenster wurden mit Decken verhängt, und da sitzt er nun und wartet, bis die Berliner nach Hause gegangen sein werden. Aus einem alten Koffer hat er sich einige Papiere geholt und vor sich hingelegt. Da ist das kleine Blatt, das er am Vorabend der Leuthener Schlacht schrieb: „Disposition, was geschehen soll, wenn ich getötet werde.“ Hier ein zweites: „Ordre an meine Generale, wie sie sich in dem Fall zu verhalten haben, falls ich sollte totgeschossen werden; das war im Lager von Küstrin, bevor er gegen die Russen aufbrach, und so geht es weiter, alle diese Blätter sind seine Verfügungen vor großen Entscheidungen, er hat sie im Angesichts des Todes geschrieben.

Der König liest hier und da und nicht: nirgends ein löhnendes Wort, nirgends eine löhnende Schelle, er hat über sein eigenes Sterben ebenso nüchtern geschrieben wie über einen Bormarsch nach Sachsen, dennoch —

Um den Mund ein Zucken: dennoch sind diese Papiere vergilbt und ihre Tinte verblich; dennoch wirken heute die Worte wie die Verse eines Mimen, der vor leerem Hause tragiert; dennoch —

Der König blickt in die Kerze, still und hoch leuchtet sie vor dunklem Grunde, über dem Sarkophag der Toten eine heilige Flamme. Ja, sie sind zu Tausenden gefallen und geblieben, aber ihn selbst hat das Schicksal aufgehoben und zurückgestellt von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr bis zu dieser Stunde in Trümmern. Das Schicksal verschmähte sein Opfer und sparte ihn auf — und zu welchem Ende?

Als er die Tür öffnet und auf die Straße tritt, erscheint ihm in der Nacht die Antwort. In den Reigen der kalten Sterne ragen Mauerstümpfe der Häuser und die Sparren eines ausgebrannten Daches — und da wollen ihn die Berliner mit Glockengeläut und Galatsche erwarten! Seine Rippen bewegen sich und bilden Worte, mit denen der Bürgermeister anzufahren ist: „Sag Er seinen Leuten, daß der Krieg ein schweres und gefährliches Handwerk ist, aber er ist das höchste. Sag' Er, daß es mir königlicher und würdiger dünkt, dieses Dorf wieder aufzubauen, daß mir Feiern ohne Verdienst und Leistung höchst verhasst seien, daß auch die Untertanen meinen Namen nicht unnütz im Munde führen sollen und daß wir einmal auch vielleicht feiern wollen — später, wenn ich das Werk meines Friedens vollendet habe, zu dem ich mich in dieser Stunde bereite —“ Dann hat seine Stimme wieder den schneidenden Klang der Fanfare, als er in die Nacht hinausruft, um den Aufbruch nach Berlin zu befehlen.

Gegen Morgen trifft er am Frankfurter Tor ein, da sind die Straßen verlassen, Schnee kommt und hinter seinem Fall rattert die alte Kutsche nach dem Schloß, wo ihn die Diener empfangen und die Treppen hinaufleuchten. Da bleibt er einmal stehen und erhebt die erstarrten Finger gegen die Kerze: die Wärme.

Später streckt er sich im dunklen Raum über sein Bett, der Kamin prasselt, und keine Röte dringt in den beginnenden Schlaf: einmal noch glühen die Häuser von Hochkirch durch die blutende Nacht, daß er zornig emporfährt: was wollen diese Gespenster noch immer?

Aber hinter den Fenstern ergraut der Morgen, und es beginnt der erste Tag des neuen Daseins im Frieden — da werden die Gesichte nicht mehr erscheinen, da bleibt nur der nüchterne Zug der harten Stunden, und jede ist Anfang, jede wird Demut und Dienst sein.

Brief aus Japan

Die Geisha geht zur Schule

Tokio, im Juni 1935.

In diesen Tagen versendet die Shimbashi-Geisha-Gesellschaft in Tokio ihre Lehrprogramme, auf denen die Geisha-Mädchenschule aufgebaut ist. Werfen wir, um gleich mitten in das Thema hineinzufallen, einen Blick in dieses Programm. Es verrät uns, daß wir einer vollkommenen Neuerung im sozialen Leben Japans gegenüberstehen. Freilich bezieht sich diese Neuerung nur auf ein Teilgebiet, aber eben auf jenes, das den Europäern unbekannt war oder dem sie ungläubig gegenüberstanden, wenn man ihnen von Geishas erzählte.

Da heißt es in dem Programm, daß die Mädchen in allen notwendigen Fächern bis zur Reifeprüfung ausgebildet werden. Der Wochenlehrplan aber sieht so aus:

Montag: 2 Stunden schriftliche Arbeiten, 1 Stunde Kompositionslehre, 1 Stunde Literatur, 2 Stunden Anstandslehre.

Dienstag: 2 Stunden Geschichte, 1 1/2 Stunden Malen, 2 Stunden Sprachen, 1 Stunde Tanzen.

Mittwoch: 1 Stunde Sprachen, 1 Stunde Literatur, 3 Stunden Anstandslehre, 1 Stunde Singen.

Donnerstag: 2 Stunden Musik, 1 Stunde Tanzen, 2 Stunden Lektüre japanischer Schriftsteller, 1 Stunde Sprachen.

Freitag: 2 Stunden ausländische Tänze (Kumba, Foxtrott usw.), 1 Stunde ausländische Musik mit Instrumentalfunde, 1 Stunde Anstandslehre mit besonderer Berücksichtigung ausländischer Sitten.

Wie man ohne weiteres erkennt, handelt es sich hier um einen Lehrplan, der auch mancher anderen Mädchenschule unter besonderen Umständen Ehre machen könnte. Man muß nämlich bedenken, daß zum Beispiel unter Anstandslehre sowohl die komplizierten japanischen Teezeremonien gelehrt werden als auch die Gestaltung der verwickelten Blumenarrangements, die im japanischen Leben eine besondere Bedeutung haben.

Aber auch die Anfangsgründe der Psychologie werden den Mädchen, eigens für den besonderen Zweck zusammengestellt, gelehrt beigebracht. Schließlich müssen die Geishas nicht nur mit japanischen Gästen der verschiedensten Schichten umzugehen wissen, sondern auch mit Ausländern, die zu Besuch kommen oder zu japanischen Gesellschaften in Privathäusern eingeladen sind. Da sind nämlich die Geishas auch heute noch, selbst in den modernsten Häusern, fast unentbehrlich.

Man hat viel über die Geishas geredet und geschrieben. Man hat sie als symbolisch für Japan bezeichnet. Aber nur wenige Augenstehende haben wirklich erkannt, welchen Faktor sie einst im sozialen Leben Japans spielten und welches auch heute noch ihre Rolle ist. Die einen betrachten die Geishas als eine Figur, die in gewisser Hinsicht entehrt ist durch ihre Tätigkeit, die anderen betrachten sie als eine Servierpuppe. Die eine wie die andere Ansicht ist vollkommen falsch. Sie erwächst aus Missdeutungen, die sich erst in jüngster Zeit nach und nach verflüchtigen.

Heute ist Shimbashi das moderne Geisha-Viertel von Tokio. Als man entsprechend den Aufzeichnungen in den alten japanischen Pergamenten zuerst um das Jahr 1550 von Geishas sprach, war an dieser Stelle ein großer Sumpf. Er wurde nach und nach trockengelegt. Vor hundert Jahren begann man zu bauen. Vor sechzig Jahren standen hier schon 450 zweistöckige Gebäude. Nach dem großen Feuer von 1923 wuchs hier endlich ein vollkommen modern hergerichtetes japanisches Viertel empor.

In den 10 Teehäusern, die vor 70 oder 80 Jahren in Shimbashi standen, sah man die Geishas damals zuerst als Frauen, denen einfach die Aufgabe zufiel, die öffentliche Unterhaltung der Gäste zu übernehmen. Um diese Zeit lebten übrigens auch die verschiedenen Vertreter der einzelnen Daimos (Reichsfürsten) in Tokio. Sie fanden es natürlich unpassend, ihre Gespräche über die Räte der von ihnen vertretenen Landesteile in den Teehäusern zu besprechen. Man lud also die Geishas als Servierfrauen in die Häuser ein. Sie wurden damals entweder als Serviermädchen oder aber als Musiklehrerinnen bezeichnet.

Man hatte auch schon vorher zu Privatveranstaltungen Geishas herangezogen, dabei machte man z. B. vor 200 Jahren absolut keinen Unterschied.

Auch während der Ferienreise

brauchen Sie nicht auf das „Posener Tageblatt“ zu verzichten.

Geben Sie uns bitte

vor der Abreise Ihre Ferien-Adresse an, worauf wir die tägliche, pünktliche Nachsendung veranlassen werden

Die Lieferung

erfolgt nach allen Orten des In- und Auslandes unter frankiertem Kreuzband bei Berechnung entstehender Postkosten.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatt“

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275.

schied, ob man männliche oder weibliche Geishas engagierte. Ein Beweis für die absolut neutrale und keineswegs zweifelhafte Position, die der Beruf der Geisha im Grunde genommen darstellt. Damals fiel übrigens den Geishas eine besondere Aufgabe zu, die erst in jüngster Zeit wieder verloren ging; es gab damals keine ungen in Japan. Alle interessanten Nachrichten konnte man aber entweder durch die Geishas erfahren oder aber durch die Geishas geradezu in Windeseile durch die ganze Stadt verbreiten lassen. Diese Tatsache ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Geishas tatsächlich schon damals einzig und allein zur Unterhaltung d. h. in geistiger Beziehung verpflichtet wurden.

In jüngerer Zeit hat sich die Regierung der Geishas in starkem Maße angenommen. Durch alle möglichen Gesetzesbestimmungen sind sie in weitestem Maße geschützt — teils vor Ausbeutung durch die Vermieterinnen, teils vor Unterbezahlung für die von ihnen geleisteten Dienste.

Wir sagten vorhin, daß auch heute noch die Geisha unentbehrlich ist im japanischen Leben. Zwar ist seit etwa 50 Jahren jene Sitte nicht mehr ganz so streng gehandhabt, wonach die Frau des Hauses oder die Tochter des Hauses niemals an irgendwelchen Gesellschaftsabenden, die der Herr des Hauses gab, teilnehmen durfte. Damals war es so, daß die weiblichen Mitglieder der Familie im Innern des Hauses gehalten wurden. Oft sahen sie Wochen hindurch keine fremde Person. Zu den Gesellschaftsabenden aber brauchte man zur Unterhaltung weibliche Personen, aus welchem Grunde man sich nach und nach entschloß, die Geishas regelrecht für diesen Beruf auszubilden. Das Servieren und die Unterhaltung des einzelnen Gastes besorgen sie eben auch heute noch.

Der Name Geisha ist ziemlich neu. Vor etwa 300 Jahren nannte man sie meist Maiko, das waren Tanzmädchen, die zuerst in Kioto auf „Herrenabenden“ auftraten.

Das 20. Jahrhundert brachte in rasender Schnelle den sozialen Aufstieg der Geisha, d. h. einen Aufstieg noch über ihre bis dahin schon keineswegs verachtete Position hinaus. Wenn man sie heute sogar in eine eigens für sie eingerichtete Hochschule schickt, so bedeutet das praktisch genommen, daß man sie für eine höhere Funktion im sozialen Leben vorbereitet, dem sie also allen Modernismen zum Trotz in Japan erhalten bleibt. S. B.

Ein neuer Ozeanflug

Montreal, 20. Juli. Die norwegisch-amerikanischen Flieger Thor Solberg und Paul O'Scanyan, die am Donnerstag morgen vom Floyd-Bennett-Flughafen bei New York zu einer Ueberquerung des Nordatlantischen Ozeans nach Bergen (Norwegen) gestartet waren und am Nachmittag Montreal erreicht hatten, haben am Freitag um 19.45 Uhr MEZ den Weiterflug angetreten. Die Flugstrecke führt nach der Insel Anticosti und von dort über Labrador und Island nach Norwegen.

Spaltung in der N. P. R.

Anscheinend persönliche Gegenjäger
Warschau, 17. Juli. Auf Grund von Reibungen, die seit längerer Zeit in der Nationalen Arbeiterpartei aufgetreten sind, sind heute drei Hauptfunktionäre, die ehemaligen Abgeordneten und Minister der Vormajzeit, Chodźynski, Janowski und Pępiołski, aus der Partei ausgetreten.
In einem an das Vollzugskomitee der Partei gerichteten Brief werfen die drei der Parteileitung die Anwendung unmoralischer Methoden im Organisationsleben und die Beherrschung der Parteibehörden durch einige Leute vor, die gleichzeitig bezahlte Posten in der Partei bekleiden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

- 20. Juli: Mauche 8 Uhr (bei Fauer) Treffen der Kameradschaften Mauche und Altloster.
- 21. Juli, 4 Uhr, Santomischel: Kam.-Abend.
- 21. Juli, 3 Uhr, Mur.-Goslin: Kam.-Abend in Przepedowo.
- 21. Juli, 3 Uhr, Wilhelmsau (Podwegierki): Öffentl. Vers. Volksgen. Warmbier spricht.
- 21. Juli, 4 Uhr, Samter: M.-B. in Lubowo.
- 21. Juli, 3 Uhr, Honig: M.-B. bei Zwirner.
- 21. Juli, 7 Uhr, Deutschdorf, Kr. Ostrowo, M.-B. bei Kleindienst.
- 21. Juli: Tannenheim 3 Uhr (beim Gastwirt) Treffen der Kameradschaften Jaromierz, Dombrowka-Haurland.
- 21. Juli: Jablonne 8 Uhr (bei Friedenberg) Treffen der Kameradschaften Goile und Ratwiz.
- 21. Juli 3 1/2 Uhr Neustadt a. W. Jugendstunde.
- 28. Juli: Tarnowo 3 Uhr Treffen mit der Kameradschaft Ratwiz in Tarnowo bei Preuß.
- 28. Juli: Rotusch 8 1/2 Uhr (bei Siegesmund) Treffen mit der Kameradschaft Kofien.
- 28. Juli, 5 Uhr, Ostrowo: M.-B.
- 24. Juli 8 Uhr Posen Mädchenkreis.
- 25. Juli 8 1/2 Uhr Schroda K.-A.
- 26. Juli 8 Uhr Posen Jugendkreis.
- 27. Juli 8 Uhr Santomischel K.-A.
- 28. Juli 2 1/2 Uhr Kameradschaftstreffen in Murte bei Frau Hoffmann.
- 28. Juli 3 1/2 Uhr Treffen der Kameradschaften Dornitz, Mur.-Goslin, Rogasen und Ritschenwalde in Różnowice.
- 1. August 8 Uhr Rogasen K.-A.
- 3. August: Ratwiz 3 Uhr (im Vereinshaus).
- 4. August: Mauche 8 Uhr (bei Liepelt) Treffen der Kameradschaften Koniken, Punitz, Bojanowo und Ratwiz.

Die neue Serie von Reclams Universal-Bibliothek

Wolfgang von Gronau: Wie ich fliegen lernte. (Nr. 7289)

Peter Sumpf: Der Tod der Flieger. Novelle. (Nr. 7290)

Heinrich Sohnrey: Die Jungfernauktion. Erzählung. (Nr. 7291)

Felix Zimmermann: Kleine Leute in Flandern. Erzählungen. (Nr. 7292)

Heinrich von Kleist, der Dichter der völkischen Gemeinschaft. Von Walther Linden. (Nr. 7293)

Johann Sebastian Bach / Leben und Schaffen. Von Joseph Müller-Blattau. (Nr. 7294)

Nationale Erhebung gegen Napoleon. Von Heinrich von Sybel. (Nr. 7295)

Kurd Riffhauer: Sternenslauf und Lebensweg. Betrachtungen über Astrologie. (Nr. 7296)

Giuseppe Verdi: Die Macht des Schicksals. (Textbuch.) (Nr. 7297)

Die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 mit der amtlichen Begründung. (Hitlergesetz XII.) (Nr. 7286-88)

Jede Nummer 80 gr. geh.

1,65 zl. gebunden.

Zu beziehen durch die

Kosmos-Buchhandlung
Poznań,

Al. Marszałka Piłsudskiego 25.

4. August: Reisen 7 Uhr (bei Klopsch) Treffen der Kameradschaften Dambitsch, Trowsewiz und Lissa.

Nachstehende Heimabende finden vorläufig laufend bis auf Widerruf statt.

Alt Laube: Die Kameradschafts- und Heimabende sind von Dienstag auf Mittwoch verlegt.

Bojanowo: jeden Sonnabend 20 Uhr.

Dambitsch: jeden 2. Montag 20 Uhr.

Dombrowka-Haurland: jeden Mittwoch nach dem 1. und 15.

Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend D.G. Dominowo.

Feuerstein: jeden Donnerstag 20.30 Uhr.

Jablonne: jeden Donnerstag 20 Uhr

Gostyn: jeden Mittwoch 20.15 Uhr.

Kotusch: jeden Mittwoch 20 Uhr.

Kawtsche: jeden Freitag 20 Uhr.

Ratwiz: jeden Dienstag 20 Uhr.

Ratwiz: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Lissa: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Mauche: jeden Mittwoch 20 Uhr.

Mohndorf: jeden 2. Freitag 20 Uhr.

Rekla: jeden Sonnabend 8 Uhr bei Volksgenossen Kadtsch.

Paulswiese: wird mündlich bekannt gegeben.

Ratwiz: jeden Dienstag 20 Uhr Heimabend.

Ratwiz: jeden Montag 20 Uhr.

Reisen: jeden Dienstag 20 Uhr.

Ritschenwalde: jeden Mittwoch 8 Uhr Kameradschaftsabend.

Schyla: jeden Dienstag um 8 Uhr bei Volksgenossen Schmalz Kameradschaftsabend

Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend D.G. Schroda.

Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Kameradschaftsabend D.G. Santomischel in Letno.

Santomischel: jeden Mittwoch 8 Uhr.

Tarnowo: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Tannenheim: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Tuchorze: jeden Donnerstag 20 Uhr Heimabend.

Walsche: jeden Montag 20 Uhr.

Wulsch: jeden 2. Dienstag 20 Uhr.

Pinne: jeden Sonnabend um 8 Uhr bei Kulejza Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Klecko jeden Donnerstag um 8 Uhr bei Görgens Kameradschaftsabend.

Snowcröckaw

2. Ueber 20 000 Gräber gegraben. Am Dienstag starb hier der 77 Jahre alte Totengräber Wojtazek. Dreißig Jahre lang hat der Bestorbene das Amt eines Totengräbers versehen. Insgesamt hat er über 20 000 Gräber gegraben.

2. Zusammenstoß. Auf der Chaussee in der Nähe von Matyn stießen zwei Radfahrer, Roman Nowatowski aus Strelno und Marcin Gorny, zusammen. A., der die Schuld an dem Unfall Gorny zuschrieb, stürzte sich auf diesen. In der Notwehr gab Gorny einen Schreckschuß ab, worauf Nowatowski ihm den Revolver entriß und in der Richtung nach Strelno davonfuhr. Die Polizei nahm Nowatowski, als dieser in Strelno eintraf, in Empfang und beschlagnahmte den Revolver.

2. Kirchhof mitten in der Stadt. Auf dem Grundstück des Hauseigentümers Franciszek Kotowski, Król. Jadwigi 30a, der mit der Rationalisation seines Hauses beschäftigt war, fanden Arbeiter beim Ausgraben der Kanäle auf dem Hofe ganze Knochengeriße und Schädel. Es muß also dort vor Jahren mitten in der Stadt ein Kirchhof bestanden haben.

2. Kohlendieb erschossen. In der Nähe von Radziejów-Kuj. überfiel eine Bande von einigen zehn Personen einen vorüberfahrenden Kohlenzug, sprangen auf denselben und warfen Kohle ab. Der begleitende Eisenbahnwächter gab einige Schreckschüsse ab, durch die sich die Diebe jedoch nicht vertreiben ließen. Der Beamte schoß ein zweites Mal und verletzte einen Patryk derart schwer, daß er in wenigen Minuten starb.

Strelno

2. Beim Diebstahl erschossen. Auf einem Rain im Getreide in der Nähe des Gutes Góra, Gem. Wilczagóra, wurde die Leiche des 45jährigen Arbeiters Waclaw Koczynski aus Nowawies, Gem. Sulst-Dorf, gefunden. A., der nachts nach Holz in den Gutswald gegangen war, ist wahrscheinlich von Wildbibern, die ihre Patronen mit Nägeln gefüllt hatten, erschossen worden.

Reghhal

2. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte am Donnerstag dieser Woche der Volksgenosse Paul Boigt mit seiner Ehefrau Marie, geb. Einede, feiern. Herr Boigt konnte am 12. d. Mts. seinen 80. Geburtstag feiern, während seine Ehefrau 75 Jahre zählt. Die Kinder des Jubelpaares, drei Söhne und zwei Töchter, leben mit einer Ausnahme in Deutschland. Die feierliche Einsegnung des Paares fand am Jubeltage in der evangelischen Kirche durch den Ortsgeistlichen Pastor Herrmann statt. Die Feierstunde wurde durch den Posaunenchor verschönt. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Geistliche dem Jubelpaar auch ein Glückwunschschreiben und Diplom des evangelischen Konfiskatoriums.

Wirfch

2. Wojewode Kwasniewski im Kreise Wirfch. Von Mogilno kommend, traf der Posener Wojewode Kwasniewski zu einem Besuch des Kreises Wirfch ein. Der Wojewode besuchte folgende Orte: Kafel, Wirfch und Kunowo Krainskie. In der letzten Ortschaft war der Wojewode Gast der akademischen Jugend.

Die Explosion des Petroleumlagers in Basel

Basel, 17. Juli. Der durch eine Explosion hervorgerufene Brand eines Petroleumlagers in Basel konnte bis jetzt noch nicht gelöscht werden. Gewaltige Rauchfäulen steigen vom Brandherd auf und verdunkeln den Himmel. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden, doch vermutet man Selbstentzündung infolge der großen Hitze. In mehreren Schuppen waren Petroleum, Benzol, Leuchtgas und Gasöl untergebracht. Etwa 150 Gasölflaschen, die je 15 Kilo wogen, explodierten. Der 150 Meter lange Schuppen sowie ein Mittelschuppen, in dem Kohlen und Briketts untergebracht waren und die gesamten Vorräte an Öl fielen den Flammen zum Opfer. Auch drei Güterwagen, die sich in der Nähe der Schuppen befanden, verbrannten.

Dreißer Bankraub im Staate Pennsylvania

New York, 19. Juli. Wie aus Chester (Pennsylvanien) gemeldet wird, drangen in die dortige Bank fünf maskierte und schwer bewaffnete Banditen ein, hielten die Angestellten und die Bankkunden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entkamen mit einer Beute von 48 000 Dollar in einem Kraftwagen.

Hannibal ist marschbereit

Der Alpenzug kann beginnen — Der Elefant des Amerikaners in der Schweiz eingetroffen

Bern, 19. Juli. Die Durchquerung der Walliser Berge mit einem Elefanten, die sich, wie kürzlich gemeldet, der spleenige amerikanische Schriftsteller Halliburton in den Kopf gesetzt hat, kann jetzt beginnen. Der Elefant, der die wichtigste Rolle in diesem sonderbaren Unternehmen spielt, ist jetzt in Martigny (Wallis), dem Ausgangsort des Marsches, eingetroffen. Halliburton ist also tatsächlich fest entschlossen, seine Idee, Hannibals Leistungen zu wiederholen, durchzuführen. Nachdem ihm von den italienischen und Walliser Behörden freier Durchzug gewährt worden ist, wird er von Martigny aus über den Großen St. Bernhard, Pissa und schließlich nach Rom pilgern. Diese Elefantenreise wird voraussichtlich 35 Tage dauern. Gleichzeitig mit dem Elefanten hat sich der Amerikaner auch einen Treiber aus Paris kommen lassen.

Danzig

Mittelalterliche Romantik — Leben der Grosstadt — Wald und See — breiter, steinreicher Strand — Internationale Sportveranstaltungen — Internationales Kasino — Waldoper

Zoppot

Jetzt 40% billiger

Auskünfte bereitwilligst durch die Danziger Verkehrszentrale Danzig, Stadtgraben 5, durch die Kurdirektion Zoppot, sowie durch die Redaktion der Zeitung in der dieses Inserat erscheint.

100 zł = 100 Danz. Gulden

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-Teil im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Billigste Bezugsquelle! Bürsten

Büschel, Seilermatten, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigt empfiehlt

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Rohhaar.

Dom Sztuki
plac Świętopełki 4,
empfiehlt vorteilhaft

Antikmöbel, Bilder, Kunstgegenstände.

Seder-, Kamehaar-, Balta- u. Hanf-Treibriemen

Gummi-, Spital- und Hanf-Schläuche, Klinge-ritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Pistevolle, Maschinöle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Poznań, Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań,
Meje Marcinkowskiego 20

1 Schar- 2 pflüge 3 Original 4 Ventzki

liefert billigst

Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

50-jähriges Jubiläum der Wanderer Werke



und somit sind die **Continental** Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

Reformküche
in neuester Ausführung billig zu verkaufen.
Piastrowa 3.
Küchenmöbel-Eislererei.

Großer Saison-Ausverkauf
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen in Mänteln, Anzügen, Hosen, Kleiderjaden
nur wie bekannt in der Firma

Konfektoria Męska,
Poznań, Broclawka 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.
Trotz d. billigen Preise erteilen wir extra 10% Rabatt.

Schirme



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Habe abzugeben:
Dampf- u. Motor-Dreischmaschinen, Lokomobilen, Motore und Breit-Dreischmaschinen.
G. Scherike,
Maschinenfabrik,
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.

Wohnung
2 Zimmer und Küche verkauft.
Biełach 25, B. 1.

Röppelspigen
Balancierer - Ständerlein, Tülle.
Große Auswahl, billigt.
Rakowska,
Poznań, Pocztowa 1.

Gebrauchte Möbel
verkauft sehr billig
Poznański Dom Komisyowy, Dominikańska 3.



Gartenschirme
Große Auswahl billigt
Poznański Dom Parasoli,
św. Marcin 22. (neben Pejsche).

ALFA Szkolna 10
Ecke Jaskółca
Geschenkarikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderrosen, Klips-Klammern, Modenhette.

ALFA Szkolna 10
Ecke Jaskółca
Geschenkarikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderrosen, Klips-Klammern, Modenhette.

Und dennoch kauft jede **Hausfrau** nur die besten und garantierten Konferebgläser **„Srena“** und **„Srena Patent“**



Automobilisten!!!
Kauft Automobile nur bei **F. Szczeniński & Synowie**
Poznań, ul. Wielka 17. Tel. 3007.
Alle Marken Automobile stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.



Fahrräder
in bester Ausführung billigt
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Tapeten Wachstuche
Läufer, Leisten billigt
Tapetenversandhaus S. Stryzyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.

Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei **J. Schubert**
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur **Stary Rynek 76**
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Zoppot
Pension von Harten Schulstraße 33 (Gartenvilla, Nähe des Strandes).
Zimmer mit voller Verpflegung
8-11 Gulden.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehöru. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma **Brzeskiauto S. A.**
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. größtes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Maschinen-Zylinder-Motoren-Auto-Wagen-Stauffer-Fette
billigt
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Grundstücke

Verkaufe
Grundstück in belebter Straße Gniezno. Zähl. Miete 4500 Z. o. t. Preis 28000 zł. Auskunft erteilt Ratajczak, Dalkowska 22

Verkaufe
altershalber, sichere Existenz mit reichl. Inventar, 47 J. in meiner Hand, für den billigen Preis von 8000 zł. Anfragen unter 1052 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt. 979 a d. Geschf. d. Zeitung.

Schmiedegrundstück
(mit oder ohne Werkzeug), 3 1/2 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, trantheithalber sehr preiswert zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung.
Dmierzynski, Kopynica, pow. Wolsztyń

Geldmarkt

Bis 1000.- zł.
Bardarleh gegen Sicherheit u. Dauerbeschäftigung (auch im Büro) gesucht. Offerten unter 1075 an die Geschf. dieser Zeitung.

Teilhaber
gesucht m. 10000 zł oder Waren, altes Geschäft, guter Verdienst in Manufaktur, Kurzwaren, Konfektion, Maßanfertigung. Einlage wird sichergestellt. Offerten unter 1066 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kurorte

Sommerfrische
mit Wald und Badegelegenheit mit Pension, 2-3 einzelne Zimmer, ab 1. August evtl. später gesucht. Offerten mit Preisangabe
Czerwiński, Dłrow, Dąbrowskiego 1.

Zoppot
Pension von Harten Schulstraße 33 (Gartenvilla, Nähe des Strandes).
Zimmer mit voller Verpflegung
8-11 Gulden.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehöru. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma **Brzeskiauto S. A.**
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. größtes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Gelegenheits-Kauf!
1 Hanomag-Lim., 4 fähr, 4/20 PS, neu, 1 fl. Opel-Fleisierwagen, geschlossen, 15 000 km gelaufen, 4/20 PS, wegen Liquidation billig veräuß. Zu erfragen u. 1074 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Rinderliebes
Mädchen sucht Stellung zu Kindern oder Hausarbeiten, etwas Kochen. Offerten unter 1076 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bessere Sandwirtschöchter
sucht Stellung als Haushälterin mit Familienanschluss oder Führung des Haushalts bei einseimem Herrn. Angebote unter 1070 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Müllergefelle
26 J., vertraut mit Rohöl-Sauggasmotoren und neuzeitlichen Maschinen, sucht Stellung vom 1. August oder später.
Erwin Gekner, Orchowo p. Mogilno.

Offene Stellen

Dame
zur Beaufsichtigung einer Wohnung bei freier Station gesucht. Off. unter 1084 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Lehrerin
mit Unterrichtserlaubnis, für 2 Mädchen, zweites Schuljahr, aufs Land gesucht. Lebenslauf, Gehaltsanspr. und Lichtbild u. 1061 an die Geschf. dieser Zeitung.

Heirat!
Für meinen 23jähr. Bruder, selbständiges Geschäft, luche passende Bekanntschaft. Off. unter 1072 an die Geschf. dieser Zeitung erbeten.

Zweckmäßig
ist es, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen.
Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu enthalten.

Pensionen

Pension
findet junger Mann in gutem Hause, 80 zł monatlich. Auf Wunsch in Randlegung d. Kleidung. Off. u. 1081 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer
Billiges möbliertes Zimmer gesucht. 220 Volt Wechselstr. Beding. Off. u. 1079 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Vermietungen

1-2 möblierte Zimmer
sonnig, herrliche Aussicht, in neuem Hause, 10 Min. vom Zentrum, an bessere Herren oder Schüler zu vermieten Angebote u. 1071 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

4 Zimmerwohnung
mit Nebengelass, Balkon u. kleiner Garten, mögl. Nähe Diakonissenhaus z. 1. Oktober von Bankbeamten gesucht. Off. unter 1059 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unterricht

Junge
Polnisch
sucht Konversation, Polnisch gegen Deutsch. Off. unter 1077 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Tiermarkt

Wallach
Sachver, preiswert zu verkaufen oder gegen anderes Pferd einzutauschen. Offerten u. 1083 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Heirat

Gebildeter Handwerksmeister
in Deutschland, 42 Jahre, mit 2 hübschen Kindern, 4 und 5 Jahre, evangl., 1,74 m groß, mit fl. Grundstüd sowie alle Aussteuer und flotten Betrieb, wünscht passende Frau für die Kinder und Kontor, mit fl. Vermögen, welches sichergestellt wird. Off. unter 1080 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat!
Für meinen 23jähr. Bruder, selbständiges Geschäft, luche passende Bekanntschaft. Off. unter 1072 an die Geschf. dieser Zeitung erbeten.

Heirat!
Für meinen 23jähr. Bruder, selbständiges Geschäft, luche passende Bekanntschaft. Off. unter 1072 an die Geschf. dieser Zeitung erbeten.

Opekta
das gute Gelliermittel eingetroffen.
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11



Ebenso schön wie praktisch
sind die 100 wiederum entzückenden Modelle des Juli-Hefes von „Beyers Mode für Alle“ — mehr als die Hälfte bunt, alle auf 3 Schnittbogen! Mit dem übrigen reichen Inhalt monatlich für 1.75 zł zuzügl. 25gr Porto durch die **Kosmos-Buchhandlung**
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

Verschiedenes

Gebamme Nowalewska
Lytowa 14,
erteilt Rat und Geburthilfe.

Bekannte
Wahrlagerin Adarelli jagt die Zukunft auf Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Bobgórna Nr. 13,
Wohnung 10. Front.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde T E K A, garantiert auf reiner hygroscopischer Watte. Centrala Sanitarna, 1. KORTYWIŁ, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.

Wanzenausgabung
Einzige wirksame Methode. Tote Ratten usw.
Amicus, Poznań,
Rynek Casark 4, B. 1

Fabrik-Schneesteine
Blisableiter, werden gebaut, angelegt und ausgebessert.
Franz Pawłowski
Poznań-Bezgrze
Poznańska 20.

Tennisschläger
werden schnell u. billig unter Garantie repariert und neu bezogen.
G. Keeschmer,
Poznań, św. Marcin 1.

Bestellungen

auf das **Posener Tageblatt**

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern angenommen.

Bestellzettel für August 1935

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger, sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na sierpień zamawia — Für August bestellt

Pan Herr

Stuk - Stück	Titul gazety Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa Ercheinungsort	Na czas miesiący Bezugszeit Monate	Abona- ment Bezugs- geld	Na- leżytość Post- gebühr
1	Posener Tageblatt	Poznań	1	4 zł	0,39 zł

Pokwitowanie — Quittung.

złoty zapłacono dziś.
Zloty sind heute richtig bezahlt worden.
dnia 1935
den

Postannahme.

Eine Gebühr für die Beförderung dieses Bestellzettels, welcher dem Briefträger mitgegeben oder in einen Briefkasten gesteckt werden kann, ist nicht zu entrichten.

Drohende Weltgetreidekrise?

Stärkere Preisausschläge an den Rohstoffmärkten

Während im Juli v. J. als Unstern über den internationalen Rohstoffmärkten die schlechten Getreidernten einer Anzahl von Ländern standen, kann man diesmal die befriedigende Feststellung machen, dass das Hauptnahrungsmittel für den Menschen, das Brotgetreide, einen günstigen Ertrag verspricht. Und doch fallen in diesen Becher der Freude wieder einige Wermutstropfen, die nicht nur dem Getreidegeschäft einen Anstrich hochgradiger Nervosität geben, sondern auch auf die übrigen Marktgebiete mehr oder minder deutlich abfärben. Politische Einflüsse sind es, die hier manche Hoffnung über den Haufen zu werfen und die an sich nicht allzugeschloßenen Unternehmungslust immer weiter verengen. Die Trägheit mit der das Geschäft verläuft, stammt aber noch aus anderen Quellen: Zunächst muss daran erinnert werden, dass im vorigen Jahre eine vielfache Uebersorgung mit Welthandelsartikeln stattgefunden hat, der Verbrauch nicht in entsprechendem Masse zu folgen vermochte. Der Handel blieb daher häufig auf seinen Waren sitzen, verlor an ihnen auch nicht unerhebliche Summen und wäre froh, wenn eine neu einsetzende Konjunktur ihn von seinen Beständen entlasten würde. Es kommt auch gar nicht selten vor, dass von dieser Seite Abgaben vorgenommen werden müssen, um fällige Verbindlichkeiten zu erfüllen. Ausserdem sind die zahllosen Fragen der Produktion noch so wenig geklärt, dass die allgemeine Zurückhaltung leicht verständlich wird.

Es wurde schon einleitend erwähnt, welche Gefahren am Weltgetreidemarkte von Kanada her aufziehen. In seiner ursprünglichen Form sollte das dortige Getreideamt ein Monopol darstellen, dem die Ordnung des Binnen- wie

des Exportmarktes als Aufgabe gestellt war. Die radikale Durchführung des Projektes wurde durch Nachträge zum Regierungsgesetz verwässert, so dass die Entscheidung darüber, an wen der Farmer seine Produkte verkaufen will, ihm bereits wieder selbst überlassen ist. Hingegen sieht der abgeänderte Gesetzesentwurf eine Beseitigung der Weizenpreisstützung sowie eine Liquidierung der kanadischen Getreidebestände (226 Mill. bsh.) vor. Die eben genannte Ziffer bleibt nicht weiter hinter einer kleinen kanadischen Ernte zurück, und man kann sich vorstellen, wie wenig erbaulich die internationale Spekulation von dem Bekanntwerden der neuen Nachrichten ist. Allerdings ist mit der Abstossung der Vorräte erst dann zu rechnen, wenn bei den bevorstehenden Parlamentswahlen die liberalen Kreise einen Sieg davontragen. Die Stärke des Druckes hängt ganz davon ab, wie die Ernte auf der südlichen Erdhalbkugel ausfallen wird. Wachsen dort geringere Erträge heran, dann könnte der Einfluss der kanadischen Ablieferungen wesentlich gemildert werden.

Bei den Kolonialwaren sind im grossen und ganzen keine wesentlichen Aenderungen zu

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 34	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49.50	51.50	87.87	97.50	82.10
Roggen	Chicago	30.00	53.25	64.63	65.00	44.50
Mais	Chicago	22.25	44.37	56.75	85.00	84.37
Schmalz	Chicago	4.30	4.40	6.90	12.73	14.05
Zucker	Magdeburg	5.10	3.85	4.25	3.80	3.30
Zucker	New York	66.00	110.00	173.00	189.00	232.00
Reis	London	9/00	6/20	6/37	8/3	8/28
Kautschuk	London	2.40	4.40	7.17	6.32	5.70
Baumwolle	Bremen	7.20	11.50	14.46	14.60	14.20
Baumwolle	New York	6.10	19.15	12.70	12.65	12.25
Kupfer	London	28.60	32.19	29.63	31.25	31.90

verzeichnen. Kaffee bleibt nach wie vor recht schwach, weil z. Zt. ein reichliches Ueberangebot besteht, das durch die neuen Ernten in Brasilien und Mittelamerika eher noch eine Verstärkung erwarten lässt. — Der Tee ist verschiedenen Schwankungen unterworfen. — Die Baissebewegung beim Kakao machte zwar keine Fortschritte, indes bleibt die Stimmung nach wie vor recht unsicher. — Das gleiche gilt vom Zucker, der in London eine erneute Abschwächung erfuhr, während am New Yorker Platze die Tendenz widerstandsfähig ist. An sich müsste angesichts des stark steigenden Zuckerkonsums gerade dieser Rohstoffmarkt eine gesündere Tendenz aufweisen. Wenn dies nicht der Fall ist, so trägt daran die Unsicherheit über das Schicksal des am 1. August ablaufenden Chadbourne-Planes die Schuld. — Reis wird weiter vom Fernen Osten angefordert; auch der Durchgangsverkehr in den europäischen Ländern weist eine stärkere Belebung auf. — Beim Pfeffer kam es zu neuen Erschütterungen. Welche Entwertung bei dieser Warengattung eingetreten ist, ergibt sich aus der Tatsache, dass der Doppelzentner, der in 1934 auf 97 hfl. emporgeschwungen war, jetzt nur noch ungefähr 35 hfl. kostet.

In sich recht gekräfftigt sind sämtliche Spinnstoffe. Die Preisbewegung der wichtigsten Welthandelsartikel geht aus nachstehender Tabelle hervor:

Die Leistungen der Sozialversicherung

Da unter den Angestellten oft noch grosse Unkenntnis über die ihnen zustehenden Leistungen im Falle einer Krankheit herrscht, wollen wir im nachstehenden kurz anführen, unter welchen Bedingungen sie und ihre Familie von der Versicherung Nutzen ziehen können.

Der Versicherte hat das Anrecht auf Heilhilfe vom Tage des tatsächlichen Beginns der Arbeit an. Diese Hilfe kann dem Versicherten nicht länger als 26 Wochen gewährt werden. Nach Ablauf dieser Zeit erhält er nur dann Heilhilfe, wenn er von einer anderen Krankheit befallen wird. Grundsätzlich erlischt der Anspruch auf Heilhilfe am Tage der Lösung des Arbeitsverhältnisses. Wenn jedoch der Versicherte krank geworden ist und mit der Heilung noch vor dem Verlust der Arbeit begonnen hat, hat er das Anrecht auf weitere Behandlung derselben Krankheit bis zur vollen Ausnutzung des Anspruchsrechts. Wenn er dagegen nach Verlust der Arbeit krank wird, besitzt er das Recht auf Hilfe:

a) wenn die Krankheit innerhalb von drei Wochen nach Verlust der Arbeit eintritt und wenn der Versicherte vor Verlust der Arbeit zuletzt mindestens 10 Wochen versichert war oder wenn er in den letzten 12 Monaten mindestens 30 Wochen hindurch versichert war. Er hat in diesem Fall das Anrecht auf Hilfe für eine Zeit von 13 Wochen;

b) wenn der Krankheitsfall mit längerer Heildauer innerhalb von 4 Wochen nach Verlust der Arbeit aufgetreten ist. Dem Versicherten steht in diesem Fall ein Anrecht auf Hilfe für die volle Dauer von 26 Wochen zu.

Einer versicherten Wöchnerin steht eine kostenlose Wöchnerinnenhilfe vor, während und nach der Niederkunft zu. Diese Hilfe hat sie auch nach dem Verlust der Arbeit zu beanspruchen, wenn sie mindestens 4 Monate versichert war und die Niederkunft innerhalb von 4 Wochen nach Verlust der Arbeit eintritt.

Die Heilhilfe steht den Familienmitgliedern innerhalb von 13 Wochen in jedem Kalendermonat unabhängig von der Zahl der Erkrankungen zu. Bei schwereren Erkrankungen muss die Dauer der Hilfe um weitere 13 Wochen verlängert werden. Das Anrecht auf Hilfe erlischt für das Familienmitglied mit dem Tage des Arbeitsverlustes durch den Versicherten. Lediglich wenn das Heilverfahren vor dem Arbeitsverlust begonnen worden ist, muss es für die Dauer von 13 Wochen fortgesetzt werden.

Personen, deren zwangsweise Versicherung erloschen ist, die aber die Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, in demselben Versicherungsverhältnis zu verharren, stehen zusammen mit ihren Familien dieselben Rechte zu, wie den zwangsweise Versicherten.

Arbeitslos gewordene Kopfarbeiter, die das Anrecht auf Arbeitslosenunterstützungen des Amtes für Sozialversicherung besitzen, werden gleichzeitig mit dem Erwerb dieses Anrechtes für den Fall der Krankheit in der Versicherungsanstalt auf Kosten der die Unterstützung zahlenden Institution versichert. Sie behalten also das Anrecht auf Heilhilfe durch die Versicherungsanstalt selbst nach dem Verlust der Arbeit.

Im Sinne des Invalidengesetzes sind die Versicherungsanstalten verpflichtet, den Kriegs- und Heeresinvaliden Hilfe bei einer Krankheit zu gewähren, die im Zusammenhang mit dem Heeresdienst steht. Invaliden, die mehr als 84 Prozent erwerbsunfähig sind, haben das Anrecht auf Hilfe bei allen Krankheiten.

Krankengeld steht dem Versicherten zu, wenn infolge einer Krankheit Arbeitsunfähigkeit festgestellt wird. Familienmitglieder haben kein Anrecht auf Krankengeld. Die Auszahlung

von Krankengeld erfolgt bei einer Krankheit höchstens für die Dauer von 26 Wochen. Das Krankengeld beträgt wöchentlich 50 Prozent des durchschnittlichen Wochenverdienstes, der aus den letzten 13 Wochen errechnet wird.

Versicherte, die im Krankenhaus untergebracht sind und mindestens eine Person zu unterhalten haben, erhalten für die Dauer des Aufenthalts im Krankenhaus eine Hausunterstützung in Höhe des halben Krankengeldes. Wenn der Versicherte niemanden zu unterhalten hat, erhält er ein Krankengeld in Höhe von 1/3 des Krankengeldes. Familienmitgliedern stehen diese Rechte nicht zu.

Eine Versicherte, die wegen Niederkunft nicht arbeitet, hat das Anrecht auf ein Wöchnerinnengeld in der Höhe des Krankengeldes, jedoch nicht länger als für die Dauer von 8 Wochen. Dieser Zeitraum muss 2 Wochen vor und mindestens 6 Wochen nach der Niederkunft umfassen.

Vom Arbeitgeber gezahlte soziale Leistungen sind steuerpflichtig

Das Oberste Verwaltungsgericht hat eine Entscheidung getroffen, die grosse Bedeutung für die Angestellten besitzt. Diese Entscheidung besagt nämlich, dass die Entrichtung der sozialen Leistungen, die gesetzlich vom Arbeitnehmer zu tragen sind, durch den Arbeitgeber als eine Gehaltserhöhung bzw. als ergänzendes Gehalt anzusehen ist. Als Gehaltserhöhung unterliegt diese Summe der Besteuerung. Für die Entrichtung dieser Steuer ist dem Staatsschatz gegenüber der Arbeitgeber verantwortlich.

Die Krankenversicherung bei Gehältern über 725 zł

Das Amt für soziale Versicherungen erläutert zu dieser Frage folgendes: Die Auslegung, dass die Bestimmungen des Art. 8, Abs. 1 des Gesetzes über die Sozialversicherung nur bei solchen Fällen anzuwenden sind, bei denen die Verringerung des Gehalts unter 725 zł monatlich nur während eines längeren Zeitraumes andauern wird, findet keine Begründung, da nämlich die angeführten Art. 6 a und 8, Abs. 1, eine solche Einschränkung nicht enthalten und die von der Versicherungsanstalt angewandte Auslegung nicht zutreffend ist. Man muss annehmen, dass die Bestimmungen des Art. 6 a in jedem Falle Anwendung finden, in dem der monatliche Verdienst die Summe von 725 zł überschreitet, ebenso im Falle von Gehaltsschwankungen in jedem einzelnen Monat, wobei die Vorschriften des Art. 8, Abs. 1, Anwendung zu finden haben.

Die Verpflichtung der Versicherung im Sinne des Art. 6 a hört also am Beginn der ersten Woche nach Ablauf des Kalendermonats auf, in dem das Einkommen die Summe von 725 zł überschritten hat, und beginnt wieder mit dem Beginn der ersten Kalenderwoche nach Ablauf des Monats, in dem eine Verringerung des Gehalts unter 725 zł eingetreten ist.

Die Abzahlung rückständiger Steuern

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 50 vom 17. Juli 1935 ist eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 12. Juli 1935 über den einheitlichen Text des Gesetzes vom 10. März 1932 bezüglich Abzahlung rückständiger Steuern veröffentlicht. Dieser jetzt veröffentlichte einheitliche Text berücksichtigt die durch Gesetz vom 26. März 1935 eingeführten Aenderungen.

Das Gesetz vom 10. März 1932 über die Abzahlung der rückständigen Steuern und Gebühren für Versicherungsinstitutionen sieht vor:

Laut Art. 1 ist das Finanzministerium berechtigt: a) die folgenden staatlichen Steuern zusammen mit allen staatlichen, kommunalen

oder sonstigen Zuschlägen hinauszuschieben, in Raten zu zerlegen oder zu streichen: Grundsteuer, Immobiliensteuer, Steuer von unbebauten Plätzen, Gewerbesteuer, Einkommen-, Vermögens-, Kapital-, Renten-, Lokalsteuer, Steuer vom elektrischen Strom, Schlachthaussteuer, ausserordentliche Abgabe von einigen Berufen, Militärsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuer, ausserordentliche Vermögensabgabe und Waldabgabe; b) die Verzugszinsen, die Gebühren für Zahlungshinausschiebung und die Eintreibungskosten für die unter a) angeführten Steuerrückstände sowie die von den Finanzbehörden auferlegten Geld-

Der Außenhandel Januar-Juni 1935 nach Waren

— Die kleine Steigerung des Wertes der polnischen Einfuhr um 22,2 auf 416,4 Mill. zł, die in den ersten sechs Monaten 1935 gegenüber dem 1. Halbjahr 1934 zu verzeichnen ist, ist keineswegs bezeichnend für die Gesamtlage der Entwicklung der Einfuhr Polens, sondern eher ein Zufallsergebnis. Die Einfuhrentwicklung war bei den wichtigsten Einfuhrgruppen durchaus uneinheitlich. In der Textilgruppe, die noch immer fast ein Drittel der Einfuhr Polens stellt, ist nur der Wert der Rohwolleneinfuhr von 2,2 auf 3,0 Mill. zł etwas gestiegen, während umgekehrt die Einfuhr von Rohbaumwolle und Abfällen von 56,3 auf 53,3, die von Rohwolle und Abfällen sowie Kammwolle sogar von 58,0 auf 40,1, die von Naturseide von 4,4 auf 2,9 Mill. zł zurückgegangen sind. Hier herrschen also die Rückgänge durchaus vor: sie entsprechen der gegenüber dem Vorjahre verschlechterten Beschäftigung der Textilindustrie.

Umgekehrt gehen die Einfuhrsteigerungen in der Eisen- und Stahlgruppe weit über die in der Beschäftigung der Hüttenindustrie eingetretene Besserung hinaus: die Einfuhr von Schrott hat von 10,6 auf 14,9, die von Eisen und Stahl von 3,1 auf 4,9 zugenommen, und bei den Eisenerzen bewirkt nur der Preisrückgang den kleineren Zunahmeprozentsatz (2,5 auf 2,9 Mill. zł), während die Eisenerzeinfuhr mengenmässig von 77 000 auf 118 000 t gleichfalls sehr stark gestiegen ist. In diesen Rohstoffen und Halbfabrikaten treibt Polen nenerdings eine ausgedehnte Vorratswirtschaft. In der Leder- und Rauchwarengruppe dagegen sind keinerlei Lageverschiebungen eingetreten, und die Einfuhr von Häuten und Pelzfellen stellte sich unverändert auf 32 Mill. zł genau so wie im 1. Halbjahr 1934. Eine starke Aufwärtsentwicklung hat in der Maschinen- und Elektroindustrie eingetreten, wobei fast allein Textilmaschinen (Rückgang von 2,8 auf 2,0 Mill. zł) eine Ausnahme machen; die Elektroindustrie hat sich von 7,8 auf 11,8 Mill. zł um 50 Prozent vergrößert. Eine verhältnismässig sehr starke Zunahme ist auch bei der Kraftfahrzeugeinfuhr zu verzeichnen: die Einfuhr von fertigen Kraftwagen ist im Werte von 0,5 auf 2,0, die von Chassis von 0,4 auf 1,6 Mill. zł auf das Vierfache gestiegen — das erste Ergebnis der neuen Kraftwagenpolitik Polens. Sehr beachtlich sind auch die grossen Einfuhrsteigerungen bei Pharmazeutika usw. von 2,1 auf 4,1 sowie bei Papier und Kartons von 2,6 auf 4,4 Mill. zł — hier liegen beinahe Verdoppelungen der Einfuhr vor. Sehr stark hat auch der Import von Säften und Dörren von 1,4 auf 2,5 Mill. zł zugenommen. Die absolut grösste Zunahme aber weist die Einfuhr von Apfelsinen und Zitronen aus, die von 3,9 auf 15,4 Mill. zł auf das Vierfache gestiegen ist; der Grund liegt in der Reduktion der Einfuhrzölle für Agrumentfrüchte um 75 Prozent, welche den inner-

strafen herabzusetzen oder zu streichen; c) die unter Punkt a) angeführten Steuerrückstände in Verpflichtungen umzuändern, deren Art und Charakter der Finanzminister auf dem Verordnungswege feststellt; d) auf Wunsch des Zahlers auf das Konto der unter Punkt a) angeführten Rückstände alle dem Zahler vom Staatsschatz zukommenden Beträge unter Bedingungen zu rechnen, die in der Verordnung des Finanzministers näher angeführt sind.

Laut Art. 1 hat der Finanzminister das Recht, die ihm laut Punkt a) und b) zustehenden Rechte auf die ihm unterstellten Finanzbehörden zu übertragen. Der Innenminister ist im Einvernehmen mit dem Finanzminister bevollmächtigt, die in Art. 1 angeführten Rechte auch auf die rückständigen selbständigen Kommunalabgaben auszudehnen. Diese Rechte kann er im Einvernehmen mit dem Finanzminister auf die Wojewoden übertragen.

Der Fürsorgeminister wird bevollmächtigt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister die rückständigen Beiträge, Gebühren, Verzugszinsen für die sozialen Versicherungsanstalten in Raten zu zerlegen, zu streichen oder ihre Zahlungstermine hinauszuschieben. Das Verfahren und die Bedingungen für die Anwendung der Erleichterungen werden durch Verordnung des Fürsorgeministers im Einvernehmen mit dem Finanzminister festgesetzt.

Laut Art. 4 wird der Zeitraum der Zahlungshinausschiebung laut Art. 1 und 2 nicht in den Zeitraum einberechnet, in dem die genannten Rückstände im Sinne der geltenden Vorschriften das Privileg des Vorrechts besitzen.

Laut Art. 6 tritt das Gesetz am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die neuen Vermahlungsvorschriften

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 51 vom 18. Juli 1935, Pos. 337, ist eine Verordnung des Innenministers über die Vermahlung von Weizen und Roggen erschienen. Auf Grund dieser Verordnung ist es verboten, Weizen in schlechtere Mehlsorten als 65 prozentige zu vermahlen. Roggen darf nicht unter 35 Prozent vermahlen werden. Ausserdem gestattet die Verordnung die Vermahlung von Weizen und Roggen zu 90 Prozent Schrotmehl.

Die Verordnung verbietet es, Mehl, das diesen Vermahlungsvorschriften nicht entspricht, zu verarbeiten und in den Handel zu bringen. Die Vermahlung von Mehl für Ausfuhrzwecke, für Militärzwecke, für den Eigenverbrauch und für vom Ministerium anerkannte Zwecke unterliegt keinerlei Beschränkungen.

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

polnischen Preis dieser Früchte um 65 Prozent erniedrigte und dadurch eine gewaltige Steigerung der Nachfrage auslöste. Das Agrumen-Experiment ist bezeichnend für die Einfuhr- und Absatzmöglichkeiten, die auch bei zahlreichen anderen mit Zöllen in der Höhe des Vielfachen ihres Wertes belasteten Einfuhrwaren Polens gegeben sind. Die Einfuhr von Frischäpfeln ist von 1,1 auf 1,7 Mill. zł gestiegen, die von Nüssen dagegen von 3,1 auf 0,8 Mill. zł um 75 Prozent zurückgegangen. Die Reiseinfuhr hat sich von 2,4 auf 5,1 Mill. zł verdoppelt. Umgekehrt ist ein bedeutender Einfuhrrückgang bei Tabak (von 11,7 auf 6,4 Mill. złoty) zu verzeichnen, da hauptsächlich auf die Bevorzugung geringwertigerer Tabakqualitäten bei den diesjährigen Rohstoffeinkäufen des Tabakmonopols zurückgeführt werden muss. Die starken Abnahmen bei den Einfuhren von Oelsaaten und Kopra von 12,6 auf 9,1 und bei Oelen und Fetten von 7,8 auf 6,5 Mill. zł sind Ergebnisse der neuen polnischen Rohstoffpolitik in der Oelmühlenindustrie, die in der Berichtszeit gezwungen war, über 40 Prozent ihres Oelsaatenbedarfs in inländischer Ware zu Festpreisen einzudecken und der die zollfreien Einfuhrbewilligungen für Exotensaaten stark gekürzt wurden. Die Verminderung der Einfuhr von Zinkerzen von 2,6 auf 1,8 Mill. zł steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der sehr verschlechterten Beschäftigung der Zinkhüttenindustrie infolge geringerer Absatzmöglichkeiten im Ausland.

Diese Uebersicht bestätigt die eingangs gemachte Feststellung der Uneinheitlichkeit der Einfuhrentwicklung in Polen im 1. Halbjahr 1935; die verschiedene Konjunkturlage in den einzelnen Industriezweigen Polens, Sondermassnahmen der polnischen Regierung, ausgesprochene Einfuhrexperimente haben sich sehr verschieden ausgewirkt. Bei den nicht erwähnten Erzeugnissen sind keine nennenswerten Einfuhrverschiebungen eingetreten, wie z. B. bei Pflanzstoffen, Kaffee, Tee, Kakao, Farbstoffen, Kautschuk, Zellstoff, Büchern usw. Zur Beurteilung der Möglichkeiten der künftigen Gesamtentwicklung der Einfuhr verdient die Tatsache Beachtung, dass die Gesamteinfuhr auch im 1. Halbjahr 1934 gegenüber den ersten 6 Monaten 1933 ebenso etwa gestiegen war wie 1935 gegenüber 1934, und dass dann im 2. Halbjahr 1934 ein Rückgang eintrat, der die vorausgegangene Einfuhrzunahme mehr als wettmachte, so dass das ganze Jahr 1934 wieder mit einem Einfuhrrückgang abgeschlossen hat.

Weit eindeutiger war im 1. Halbjahr 1935 die Entwicklung der polnischen Ausfuhr, die gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt um 30,0 auf 442,7 Mill. zł zurückgegangen ist und damit wieder beinahe ihren Umfang vom 1. Halbjahr 1933 erreichte. Sie lag in keinem der ersten 6 Monate 1935 wertmässig über ihrem Umfang in den entsprechenden Vorjahrs-

monaten. Grosse Ausfuhrsteigerungen sind allein bei Getreide zu verzeichnen, und zwar bei Roggen von 18,0 auf 33,5, bei Gerste von 7,9 auf 17,1, bei Hafer von 10 auf 3,4 Mill. z. — das Ergebnis der grossen Ausfuhrförderung mit Hilfe von Prämienzahlungen, deren Höhe beinahe dem Ausfuhrerlös dieses Getreides entsprach. Dagegen sind in allen anderen grösseren Standardartikeln der Ausfuhr Polens bedeutende Ausfuhrrückgänge zu verzeichnen, bei denen allerdings oft der Wertverlust den Mengenrückgang noch stark übertrifft. Es verminderten sich die Erlöse der Ausfuhr an Kohle von 77,1 auf 63,6, Schnittholz von 47,5 auf 34,6, Rundholz von 14,4 auf 7,6, Speck von 25,8 auf 19,2, Zink und Zinkstaub von 15,2 auf 10,8, Eisen und Stahl von 13,5 auf 10,4, Röhren von 12,0 auf 8,7, Eiern von 12,4 auf 8,8 Mill. z. und auch in der Textil- und Häutegruppe überwogen die Rückgänge durchwegs. Bei den Erdölprodukten gleichen die Zunahmen bei Benzol, Heiz- und Schmierölen die Rückgänge bei Paraffin, Benzin und Gasolin gleichfalls nicht aus. Stärkere Ausfuhrzunahmen wurden dagegen mit etlichen Spezialartikeln erzielt, so in der Holzgruppe bei Möbeln von 2,9 auf 3,7, Furnieren und Sperrholz von 9,3 auf 11,6, Parkettbretchen von 0,7 auf 0,9 Fassdauben von 0,3 auf 0,8 Mill. z. Eine grosse Steigerung erfuhr absolut wie verhältnismässig die Flachsausfuhr von 2700 auf 6700 t und wertmässig von 1,5 auf 7,8 Mill. z.; beachtlich sind auch die Ausfuhrsteigerungen bei Papier und Pappe von 1,1 auf 1,9, bei Zinkblechen von 0,9 auf 1,5, bei emaillierten Blechgeschirren von 0,8 auf 1,6 Mill. z. Im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausfuhr waren grössere Ausfuhrrückgänge bei Butter von 3,7 auf 2,0 Mill. z., ferner bei Hülsenfrüchten, Sämereien, Hopfen, Pferden, kleine Rückgänge auch bei Schweinen zu verzeichnen, während Steigerungen bei Rindvieh und Borsten ausgewiesen werden. Mit verhältnismässig wenigen Ausnahmen war die Abwärtsbewegung in der Ausfuhr allgemein, und sie war um so beachtlicher, als im 1. Halbjahr 1934 gegenüber 1933 die Ausfuhr Polens beträchtlich gestiegen war.

Um die Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Polen

In der bereits seit einiger Zeit in zuständigen Kreisen lebhaft erörterten Frage der Standardisierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat nunmehr der Verband der Landwirtschaftskammern in Polen Stellung genommen. Der Verband der Landwirtschaftskammern steht auf dem Standpunkt, dass vor allem ein Rahmengesetz geschaffen werden soll, das die Grundlage für die Standardisierungsvorschriften bilden und die Frage der Ueberwachung der Durchführung regeln soll. Erst nach Erlass eines solchen Rahmengesetzes könnten die Artikel bestimmt werden, die den Standardisierungsnormen unterliegen sollen.

Die neue Aktienemission der Warschauer Commerz-Bank-A.-G.

— Die Emission von nom. 10,0 Mill. z. junger Aktien der Warschauer Commerz-Bank A.-G. (Bank Handlowy w Warszawie S.A.), der grössten Privatbank in Polen, ist aufgelegt worden. Der Emissionspreis beträgt 101 für 100 z. pro Aktie; ein Vorkaufrecht besitzen die gegenwärtigen Aktienbesitzer der Bank, die auf je nom. 400 (in Ansehung der Kapitalhalbierung vom 30. 4. 35: 200) z. eine neue Aktie verlangen können.

Die polnische Eisenhüttenindustrie im Juni

Die Produktion der polnischen Eisenhütten im Juni ist im Verhältnis zum Mai geringer gewesen, und zwar bei Roheisen um 6,1 Prozent, bei Stahl um 17,8 Prozent, bei Walzeisen um 15,3 Prozent und bei Röhren um 11,5 Prozent. Die Ausfuhr von Walzeisenerzeugnissen betrug 11 128 t im Juni gegenüber 14 085 t im Mai. Die Ausfuhr von Röhren verringerte sich um 16 t, das ist um 3,4 Prozent. Auch der Inlandsabsatz hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat um 3 Prozent verringert. Durch das polnische Eisenhütten Syndikat erhielten die polnischen Eisenhütten Inlandsaufträge auf insgesamt 22 895 t, was gegenüber dem Mai einer Verminderung der Aufträge um 4225 t oder 15,6 Prozent entspricht. Von der Gesamtmenge entfielen 21 854 t auf Privataufträge (+ 3123) und auf Staatsaufträge 1041 t (— 7348). Die Zahl der in den Eisenhütten beschäftigten Arbeiter betrug Ende Juni 32 547 und war um 86 grösser als im Mai d. J. und um 1783 grösser als Ende Juni v. J.

Der Warenverkehr im Hafen von Danzig im Juni

Der Warenumschlag im Hafen von Danzig im Juni bezifferte sich auf 372 383 t, wovon auf die Einfuhr 63 074 t und auf die Ausfuhr 304 310 t entfielen. Im Vergleich zum Juni v. J. hat sich die Einfuhr um 37 043 t erhöht, dagegen ist die Ausfuhr um 4440 t geringer gewesen.

Bedeutende Zunahme der russischen Goldproduktion im ersten Halbjahr 1935

Nach Angaben der Hauptverwaltung der sowjetrussischen Goldindustrie „Glawsoloto“ hat die Goldindustrie den für das erste Halbjahr 1935 festgesetzten Produktionsplan um 13 Prozent überschritten, wobei die Goldgewinnung im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 um 29 Prozent gestiegen ist. Hieraus ergibt sich, dass sich die sowjetrussische Goldproduktion im ersten Halbjahr 1935 auf etwa 82 000—85 000 kg stellte. Besonders günstig abgeschnitten haben im zweiten Quartal und im ersten Halbjahr 1935 die Goldtrusts „Sapsisoloto“, „Lansoloto“, „Altisoloto“, „Miassoloto“, „Baleisoloto“, „Jakutisoloto“, „Primorsoloto“, „Uralsoloto“, „Minussinsoloto“, „Jenissejsoloto“, „Kotschkarsoloto“, „Baschisoloto“ und „Dshetvzarsoloto“.

Die Warschauer Papierholztagung

Verschiebung der CIB-Konferenz

— Auf die am 17. und 18. 7. 35 veranstaltete internationale Papierholztagung hatten Oesterreich Vertreter seiner Regierung und seiner privaten Forstindustrie, Polen solche seiner staatlichen und privaten Holzwirtschaft, die Sowietunion zwei Vizedirektoren des „Eksportlas“ und Lettland einen Direktor seiner Staatsforsten entsandt, während aus der Tschechoslowakei und Finnland nur die private Holzwirtschaft vertreten war. Die Tagung repräsentierte so fast 90 Prozent der Weltausfuhr von Papierholz; von den wichtigen Papierholz-Ausfuhrländern fehlte allein Kanada, das bisher nicht mit dem Internationalen Holzkomitee (CIB) zusammenarbeitet. Die Tagung erörterte in einer zweitägigen Aussprache das Problem einer internationalen Standardisierung der Ausfuhr von Papierholz von Grund auf. Zu den polnischen Standardisierungsvorschriften, die von Polen als Basis für eine internationale Verständigung vorgeschlagen worden waren, stellten die Teilnehmer aus sämtlichen anderen Staaten teils sehr weitgehende Abänderungsanträge, wie sie sich aus ihren besonderen Interessen ergaben. So verlangte Oesterreich eine andere Klasseneinteilung als die polnische in 1. Fichtenpapierholz mit Tannenholzbeimischung, 2. Kiefernpapierholz und 3. Espenpapierholz. Finnland und Lettland regten neben den polnischen Standard-Längenmassen von 1 m, 1,1 m, 1,2 m und den Doppellängen weitere Ausnahme-Längenstandards sowie eine Herabsetzung des polnischen Durchmesser-Maximums für Rundpapierholz von 24 auf 20 cm und für Espenpapierholz sogar auf 17 cm an. Die polnischen Vertreter zeigten sich zu weitgehendem Entgegenkommen mit Ausnahme in der Frage der Durchmesserstandards bereit. Konnte auch eine Einigung nicht erzielt werden, so betonten doch sämtliche Teilnehmer an der Tagung, dass die Aussichten auf eine spätere Verständigung sich bedeutend verbessert hätten.

Die für den 21. und 22. 7. 35 in Aussicht genommenen Warschauer Tagung des Internationalen Holzkomitees (CIB) ist infolge Unabkömmlichkeit der tschechoslowakischen und rumänischen Komiteemitglieder im letzten Augenblick auf Ende September 1935 verschoben worden. Die CIB-Tagung wird dann voraussichtlich nicht in Warschau, sondern in Wien stattfinden.

Die französische Preissenkung für Kohle

Bestürzung in den belgischen Wirtschaftskreisen

Brüssel, 19. Juli. Die Kohlenpreissenkungsaktion der französischen Regierung hat in belgischen Wirtschaftskreisen Bestürzung hervorgerufen. Das Kohlenamt veröffentlichte eine Erklärung, in der es heisst, dass durch diese Massnahme der französische Markt für die belgische Kohlenausfuhr stark eingeschränkt, wenn nicht ganz geschlossen würde. Die den belgischen Exporteuren aufgezogene Preissenkung würde eine katastrophale Auswirkung auf die Ausfuhr haben. Durch die Massnahmen

der französischen Regierung würde nicht nur die belgische Kohlenindustrie, sondern die gesamte belgische Wirtschaft betroffen.

Prag verlängert Messedauer

Die Polnische Geschäftsstelle für Ausländische Messen und Ausstellungen, Posen, ulica Dabrowskiego 28, teilt mit: Der Beginn der Prager Herbstmesse wurde im Hinblick auf die Exportziele dieser nächsten tschechoslowakischen Messeveranstaltung um 2 Tage auf den 30. August vorverlegt, der Schlussstag jedoch mit dem 8. September beibehalten. Diese Terminveränderung bezieht sich allerdings nur auf die Exportgruppen der Prager Messe, während die übrigen Abteilungen unverändert am 1. September eröffnen.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 20. Juli. Zu Beginn dieser Woche zeigte die Börse eine freundliche Haltung. Die Kurse waren wenig verändert, doch hielt sich, wie immer in den Sommermonaten, der Umsatz in engen Grenzen. Den Verkäufern stellten im Laufe der Woche die Käufer Limite auf ermässiger Basis entgegen. Wohl oder übel mussten die Kurse zurückgehen, wollte die Briefseite ihr Material abstossen. Da reichliches Angebot vorlag, betrugen die Rückgänge bei den Landschaftspapieren, um diese handelt es sich hier, 1—2 Prozent. Erst zu diesen ermässigten Kursen wechselten grössere Posten den Besitzer. Zum Schluss der Woche trat eine leichte Erholung ein. In den Staatspapieren trat keine Aenderung ein. Die Kurse waren wohl dieselben der Vorwoche, eher war bei einem der Papiere eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Die 4proz. Pos. Landsch. Konvers.-Pfandbriefe eröffneten mit 40½ Prozent, um nach vorübergehender Abschwächung auf 40 Prozent wieder bis 41 Prozent anzusteigen. Auch zu diesem Kurs fand das Papier zum Schluss Interesse. Grösser war die Abschwächung bei den 4½proz. Zloty-Pfandbriefen der Pos. Landsch. Infolge grösserer Abgaben sank der Kurs von 42½ Prozent auf 41 Prozent. Angebot war weiter vorhanden, so dass das Material keine restlose Aufnahme fand. Dem allgemeinen Rückgang mussten sich auch die 4½proz. ungestempelten Goldzoty - Pfandbriefe anschliessen. Der Kurs sank auf 43 Prozent. Allerdings lag kein dringliches Angebot vor, so dass eine weitere Kursreduzierung nicht vorgenommen wurde. Dagegen konnten sich die 4½proz. alten Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft behaupten. Der Handel fand unverändert zum Kurs von 42 Prozent statt. Die 5proz. Pol. Konvert.-Anleihe ging bei 67½ bis 67½ um, Bank-Polski-Aktien ebenfalls stabil bei 90 Prozent. Die 4proz. Poln. Dollar-Prämien-Anleihe konnte ihren Kurs von 51 auf 53 Prozent verbessern.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Juli.

Rentenmarkt. Im Gegensatz zu gestern herrschte für hauptstädtische Pfandbriefe heute geringes Interesse, die Stimmung war im allgemeinen behauptet.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43,00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53,25—53,50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68,25, 6proz. Dollar-Anleihe 83 bis 82,75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68,38 bis 68,25—68,63, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94,00, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II. bis III. Em. 83,25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. d. Landeswirtschaftsbk. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81,00, 5½proz. Kommunal-Obligationen der I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81,00, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt, Ziemska-Warschau 48,50, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 126 63,50—63,25,

5proz. L. Z. der Tow. Kredyt, der Stadt Lodz 1933 53,63—53, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt, der Stadt Radom 1933 42,50—42,75.

Aktien: Die Gruppen der Dividendenpapiere wiesen festere Stimmung auf, die Umsätze waren lebhaft.

Bank Polski 91—90,75 (91,50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 32,50 (32), Lilpop 9,80 (9,90), Modrzew 4,50 (4,70), Norblin 34 (33), Starachowice 35,50—35,60 (35,50).

Amtliche Devisenkurse

	19. 7.	19. 7.	18. 7.	18. 7.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358,90	360,70	358,90	360,90
Berlin	212,10	214,10	212,15	214,15
Brüssel	88,97	89,43	—	—
Kopenhagen	16,05	17,15	—	—
London	25,99	26,25	26,02	26,28
New York (Scheck)	5,24½	5,30½	—	—
Paris	34,90	35,08	34,90	35,08
Prag	21,97	22,07	22,00	22,10
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	130,70	132,00
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172,67	173,43	172,62	173,48

Tendenz: fallend

Devisen: Die europäische Devisen zeigte heute schwache Tendenz, es überwogen Kursrückgänge.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5,26, Golddollar 9,05—9,05½, Goldrubel 4,69½, Tschermonez 1,90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5,24, Oslo 131,20, Stockholm 134,60, 1 Gramm Feingold = 5,9244 z.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 19. Juli. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5,2545—5,2755, London 1 Pfund Sterling 26,04—26,14, Berlin 100 Reichsmark 212,53—213,37, Warschau 100 Zloty 99,80 bis 100,20, Zürich 100 Franken 172,41—173,09, Paris 100 Franken 34,91—35,05, Amsterdam 100 Gulden 358,73—360,17, Brüssel 100 Belga 88,92 bis 89,28, Prag 100 Kronen 22,04—22,12, Stockholm 100 Kronen 134,23—134,77, Kopenhagen 100 Kr. 116,27—116,73, Oslo 100 Kronen 130,74—131,26; Banknoten: 100 Zloty 99,80—100,20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Juli. Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse setzte bei stillem Geschäft in uneinheitlicher Haltung ein. Während sich am Schiffsaktienmarkt die Lage beruhigte und Hapag ½ Prozent erholt waren — für Lloyd wurde ein unveränderter Kurs angenommen —, lag heute wieder stärkeres Angebot in AEG vor, die ihre Abwärtsbewegung um 2½ Prozent auf 41 fortsetzten. Nach dem ersten Kurs bestand bei 41½ etwas Nachfrage. Farben verloren ½ und Heyden ¼, Bekula und REW je ½ Prozent, während Reichsbank ½, Mansfeld ½ und Buderus ½ Prozent höher lagen. Am Rentenmarkt waren Altbesitz 32½ Pfennige niedriger. Reichsschuldbuchforderungen lagen wenig verändert. Tagesgeld erforderte 2½—3½ Prozent. Ablösungsschuld: 112,3.

Märkte

Getreide, Posen, 20. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in z. frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	10,00—10,50
Roggen, vorjähriger	10,75—11,00
Weizen	14,00—14,25
Wintergerste	12,25—13,00
Hafer	13,25—13,75
Roggenmehl (65%)	17,25—18,25
Weizenmehl (65%)	21,75—22,25
Roggenkleie	7,75—8,50
Weizenkleie (mittel)	8,00—8,50
Weizenkleie (grob)	8,75—9,25
Gerstenkleie	8,75—10,00
Senf	35,00—39,00
Blaulupinen	11,75—12,25
Gelblupinen	14,25—14,75
Weizenstroh, lose	2,00—2,20
Weizenstroh, gepresst	2,60—2,80
Roggenstroh, lose	2,25—2,50
Roggenstroh, gepresst	2,75—3,00
Haferstroh, lose	3,00—3,25
Haferstroh, gepresst	3,50—3,75
Gerstenstroh, lose	1,70—2,20
Gerstenstroh, gepresst	2,60—2,80
Heu, lose	5,75—6,25
Heu, gepresst	6,25—6,75
Netzeheu, lose	6,75—7,25
Netzeheu, gepresst	7,25—7,75
Leinkuchen	17,75—18,00
Rapskuchen	13,25—13,50
Sonnenblumenkuchen	16,50—17,00
Sojaschrot	18,00—18,50
Blauer Mohn	36,00—39,00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 744, Weizen 212, Gerste 30, Hafer 45, Roggenmehl 250, Weizenmehl 89,2, Roggenkleie 194,5, Weizenkleie 95, Raps 70, Blaulupine 12, Gelblupine 18, Rapskuchen 30, Senf 0,2.

Getreide. Bromberg, 19. Juli. Amtl. Notierungen der Waren- und Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: nicht notiert. — **Richtpreise:** Roggen 10,25—10,75, Standardweizen 14—14,50, Einheitsgerste 13,50—14,50, Sammelgerste 12,75 bis 13,50, Wintergerste 13,25—13,75, Hafer 13,50—14, Roggenkleie 7,75—8,50, Weizenkleie grob 8,75—9,50, Weizenkleie mittel 8,50—9, Weizenkleie fein 9—9,75, Gerstenkleie 9—9,75, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 20—22, Blaulupinen 10,75—11,75, Gelblupinen 11,75—12,75, Leinkuchen 18—18,50, Rapskuchen 13—13,75, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 19—19,50, Netzeheu 8—9. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 242, Weizen 385, Braugerste 15, Einheitsgerste 190, Sammelgerste 21, Wintergerste 65, Roggenmehl 55, Weizenmehl 103, Roggenkleie 50, Gerstenkleie 15, Rapschrot 15. Tendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 19. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Weizen rot glasig 775 gl 15,50—16, Einheitsweizen 742 gl 15,50—16, Sammelweizen 731 gl 15—15,50, Standardroggen I 700 gl 11,75—12, Standardroggen II 687 gl 11,50—11,75, Standardhafer I 497 gl 16 bis 16,50, Standardhafer II 468 gl 15,50—16, Standardhafer III 438 gl 15,25 bis 15,50, Gerste 678—673 gl 14,50—15, 649 gl 14—14,50, 620,5 gl 13,50 bis 14, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 30—33, Wicken 27—28, Blaulupinen 11,50—12, Gelblupinen 14,50—15, Blaumohn 38—40, Weizenmehl Sorte I A 20proz. 30—33, B 0—45proz. 27 bis 30, C 0—55proz. 25—27, D 0—60proz. 23—25, E 0—65proz. 21 bis 23, Sorte II B 20—65proz. 19—21, D 45 bis 65proz. 18—19, F 55—65proz. 17—18, G 60 bis 55proz. 16—17, Sorte III A 65—70proz. 11—12, Roggenmehl Sorte I 0—55proz. 20 bis 21, 0—65proz. 19 bis 20, Sorte II 15,50 bis 16,50, Roggenschrotmehl 16—17, Weizenkleie grob 9,75—10,25, Weizenkleie mittel 9,25—9,75, Weizenkleie fein 9,25—9,75, Roggenkleie 8,50 bis 9,00, Leinkuchen 16,75—17,25, Rapskuchen 12—12,55, Sonnenblumenkuchen 15,50 bis 16, Sojaschrot 45proz. 17,50—17,75. Gesamtumsatz 580 t, davon Roggen 105 t.

Getreide. Danzig, 19. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr 14,75, Roggen 124/25 Pfd. 14,50, Roggen 120/21 Pfd. zur Ausfuhr 11,35, Gerste 117/18 Pfd. zur Ausfuhr 14, Gerste 114/15 Pfd. alte 13,90, Wintergerste 109/10 Pfd. 14,30, Wintergerste 14, Hafer alter 14. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 61, Gerste 12, Hafer 1, Hülsenfrüchte 1.

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Zeitschrift
bunt — billig — bildend

Romane, Mode, Sport, Film,
Haushalt und Handarbeiten,
Schönheitspflege, Lebensfragen

Jeden Montag für 50 gr.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Kampf und Weltanschauung

In der letzten Sonntagsausgabe der „Frankfurter Zeitung“ nimmt der Hauptschriftleiter des Blattes, Dr. Rudolf Kircher, zu den Auseinandersetzungen zwischen dem Nationalsozialismus und den Kirchen in einem Aufsatz Stellung, den wir nachstehend wiedergeben:

Der Nationalsozialismus führt einen Kampf und er vertritt eine Weltanschauung. Es fragt sich, ob sich beides voneinander trennen läßt. Wahrscheinlich nicht, denn diese Weltanschauung ist in sich selbst notwendigerweise wieder kämpferisch, und überdies ist es das Ziel der NSDAP, ihre Weltanschauung nicht nur zur herrschenden zu machen, sondern möglichst jeden Deutschen mit Leib und Seele dafür zu gewinnen. Schemen wir das richtig, so ist ebenso unermesslich, daß die Verkünder und Verteidiger anderer weltanschaulicher Grundsätze oder Positionen sich in eine abwehrende Kampfstellung bringen lassen. Soweit es sich um Restbestände kommunistischer und marxistischer Ideologien handelt, kommt etwas anderes als schärfster Kampf des Staates überhaupt nicht in Betracht, denn der Nationalsozialismus verfolgt sie wie die Pest. Er verfolgt sie nicht bloß aus politischer, sondern noch mehr aus weltanschaulicher Gegnerschaft. Das gleiche muß der Fall sein, wenn Partei oder Staat eine politische oder soziale Reaktion verspüren, die sich nicht auf eine gewisse, für den Staat erträgliche Distanzierung beschränkt, sondern eine für die Regierenden nicht gleichgültige Aktivität entwickelt. Wobei anzumerken ist, daß in Deutschland törichtes Gerede nicht ohne weiteres einer solchen Aktivität gleichzusetzen ist, denn es hat gerade in unserem Land zu allen Zeiten erstaunlich viele Naive und Schwärmer gegeben. Dazu jene Schicht, die man die Medaerer nennt und deren Existenz ebenfalls dazu beiträgt, denen das Leben zu erschweren, die — bei aller Loyalität — das Bedürfnis nach geistiger Auseinandersetzung haben. Der Staat ist stark genug, sie geschehen zu lassen, er braucht sie und er will sie. Mit bestimmten Grenzen.

So versteht es sich, daß zwischen den Gebieten, wo vom Standpunkt des nationalsozialistischen Staates aus nur schärfster Kampf, ja ein Vernichtungskrieg, möglich ist, und dem weiten Feld, in dem eine geistige Auseinandersetzung nützlich oder unentbehrlich ist, ein breiter Grenzstreifen liegt, der umstritten und tatsächlich auch mit Recht umstritten ist. Wer und was dem Staat und seinem Zweck gefährlich ist, darüber werden mitunter die Meinungen auseinandergehen. Es hängt, wie so oft im Leben, davon ab, welchen Ruf ein Mensch oder ein Kreis von Menschen hat, und welchen Eindruck er macht — sei es mit Recht, sei es mit Unrecht. Vorurteile, gestützt auf Reminiszzenzen, sind unausbleiblich. Neue werden geschaffen durch Uebereifer oder Torheit derer, die sich über Gebühr angegriffen fühlen. Allzu viele

Leute haben überdies ihren Mantel zu sichtbar nach dem Wind gehängt, als daß jede tatsächliche innere Wandlung erkannt und entsprechend gewertet werden könnte. Unter all dem haben andere zu leiden. Beispielsweise auch die Kirchen, ganz besonders die römisch-katholische Kirche, die durch die Zentrumsparthei zu ihrem Schaden (wie heute die meisten einsehen) zu sehr in den Bannkreis der Parteipolitik und damit eines trüben Kapitels deutscher Weltlichkeit geraten war. Man würde aber der deutschen Entwicklung einen schlechten Dienst erweisen, wenn man jede katholische Regung, die unbehaglich ist, mit dem Schlagwort „Zentrumsparthei“ abtun wollte. Daß manche der nationalsozialistischen Ideen und Methoden mit der katholischen und überhaupt mit der überlieferten christlichen Weltanschauung nicht oder nur sehr schwer in Einklang zu bringen sind — am wenigsten dort, wo strenge Dogmen vorliegen —, ist bekannt. Aber es ist eine ganz andere Frage, ob es notwendig oder unvermeidlich ist, diese Gegensätze so zuzuspitzen, daß ein Zusammenwirken überhaupt nicht mehr möglich ist. Sicherlich wäre eine solche Zuspitzung weder im Interesse der Christen und ihrer Kirchen, noch im Interesse eines Staates und Volkes gelegen, dessen Gedeihen den Zusammenklang aller aufbaufähigen Kräfte voraussetzt. Es liegen Meinungen vor, die so unverfänglich sind, daß sie jede Hoffnung auf Zusammenklang ausschließen, beispielsweise die grundsätzliche Beurteilung des Christentums überhaupt. Wir haben aber vom Führer des Reiches keine Erklärung gehört, die beweise, daß er diese radikale Meinung teile. Das Parteiprogramm selbst betennt sich, wie man weiß, zum positiven Christentum; aber es verkündet auch die Gewissensfreiheit, die Toleranz. Es legalisiert damit zugleich den Konflikt, der im religiösen Bereich ausgebrochen ist; es legalisiert den Angriff wie die Abwehr, soweit dabei die geltenden Gesetze berührt werden. Zur Gewissensfreiheit gehört zweifellos auch das Recht, einem bestimmten Bekenntnis anzugehören und es zu pflegen. Als Vizepräsident der Reichsinnenminister (in Münster) erklärte: „Wir Nationalsozialisten verlangen eine völlige Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens.“ Sprach er nicht von diesem Recht, sondern er erläuterte seinen Satz durch den Hinweis auf katholische Beamten- und Gesellenvereine und dergleichen.

Wäre es über jeden Zweifel erhaben, daß der Nationalsozialismus bei der Verkündung der Gewissensfreiheit in religiösen Dingen und bei der „Entkonfessionalisierung“ nicht — wie viele und bekannte Nationalsozialisten das tun — an die Notwendigkeit der Überwindung des Christentums überhaupt oder an die Befreiung der ihm dienenden kirchlichen Organisationen denkt, dann würde die Problemstellung sehr viel einfacher sein, — dann wäre auch ein gewisses Zwielfelt leichter vermeidbar, das im Umkreis der Politik der Kirchen wie überhaupt

im ganzen Bereich der religiösen und kirchlichen Fragen zu bemerken ist. Es würde in der Tat für sehr viele Deutsche — vom Ausland, das gerade diese Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, ganz abgesehen — einen gewaltigen Unterschied machen, ob die Devise der Zeit heißt: Nationalsozialismus gegen Christentum, oder ob es sich nur darum handelt, das politische Leben Deutschlands von den Einwirkungen vollends zu befreien, die, als eine Folge der früheren Zustände, von kirchlicher Seite her noch ausgehen mögen, oder die man weiterhin befürchtet. So begreiflich die Abwehrstellung des organisierten Christentums ist, wenn es sich bedroht fühlt, — es kann ebenjowenig überraschen, wenn die NSDAP in eine verstärkte Kampfstellung eintritt, weil sie nicht dulden will, daß die Pflege der christlichen Bekenntnisse mit einer Ablehnung nationalsozialistischer Gedankengänge — oder auch des ganzen Nationalsozialismus — verbunden sei, die an Schärfe hinter den Angriffen nicht zurücksteht, denen Christentum und Kirchen selbst ausgesetzt sind. So gerät man leicht in eine Sackgasse — und in jenes Zwielfelt. Ob mag es nur ein falscher Schein sein. Sowohl von protestantischer wie von katholischer Seite sind im Lauf der letzten zweieinhalb Jahre Fehler gemacht worden — von weh übrigens nicht? —, die dazu beitragen, die an sich schon höchst schwierige Position der christlichen Bekenntnisse noch erheblich zu erschweren. In unserer Zeitung war verschiedentlich davon die Rede. Zu den unglücklichsten Meinungen aus katholischen Kreisen rechnen wir die Kundgebung des Breslauer Ordinariats anläßlich der Devisenprozesse und den Brief des Bischofs von Münster, der für den Fall des Auftretens Alfred Rosenbergs in Münster „Anruhen“ in Aussicht stellte und schon deshalb die NSDAP geradezu zwang, in einer Weise zu antworten, die zwar vom Standpunkt des Konflikts, aber nicht vom Standpunkt des Ausgleichs erwünscht sein kann. Wir glauben, daß die Arbeit derer, die im Interesse des deutschen Gedeihens den Ausgleich wünschen, durch solche Zwischenfälle nicht erleichtert wird. Hätten wir aber darin Anzeichen neuer und noch heftigerer Zusammenstöße zu erblicken, so würden das Millionen aufs tiefste beklagen, die Deutschland lieben und die ihm auch unter einer Herrschaft, die sie selbst nicht errichtet haben, treu dienen wollen.

Wie groß aber auch Ungeschicklichkeiten und Fehler sein mögen, die von kirchlicher oder den Kirchen gläubig ergebener Seite gemacht werden, — wir dürfen nicht übersehen, daß all diese Gläubigen unter einem sehr schweren Alpdruck handeln: aus jener Befürchtung, daß eben nicht bloß die Restbestände der ehemals kirchlich beeinflussten Politik (vor allem jener Zentrumsparthei) gemeint sind, sondern daß der Angriff den Kirchen und ihrem Glauben selbst gilt. Auch hier ist Zwielfelt. Ob man sich persönlich gedrängt fühlt, mitzukämpfen, wenn der ehemals politische Kampf zu einem Kampf um den religiösen Inhalt wird, oder man ihn anderen überlassen will, — man wird verstehen, daß die Behüter der religiösen

Bekenntnisse dadurch zu ihrem höchsten Einsatz aufgerufen würden. Wäre ein offener Kampf unentbehrlich vom Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung: würde die Frage nach der Weltanschauung, das heißt nach der Stellung und der Aufgabe der Menschen in dieser Welt, mit Notwendigkeit auch die allerletzten Dinge, nämlich den Gottesglauben und Gottesdienst, einbeziehen, dann würde doch wohl der Schöpfer und Führer dieses Nationalsozialismus, der zugleich der Führer des Staates ist, das entscheidende Wort selbst sprechen. Alfred Rosenberg, der die weltanschaulichen Gedanken der Partei zu überwachen hat, konnte sich bei seiner Rede in Münster selbstverständlich darauf berufen, daß er im Auftrag und im Namen der Partei spreche. Sein Buch, sein „Mythos“, ist aber bekanntlich keine offizielle und verpflichtende Schrift der NSDAP. In Münster wies Rosenberg den Brief des Bischofs zurück, in seinem Buch ist er der große Angreifer gegen Kirche und Christentum. Das sind freilich Unterscheidungen, die nicht jedermann einleuchten. Aber alles, was sich in diesem Augenblick über das Thema Kampf und Weltanschauung beobachten oder sagen läßt, kann sich nur mit Tendenzen befassen, nur mit einem vorerst noch in seinen Auswirkungen unübersehbaren Gären und Ringen. Alles fließt in diesem zeitigen Bereich. Deutschland ist in Bewegung. Um so rascher könnte wohl die Klarheit kommen, je weniger Zwischenfälle und Kunstfehler die Entwicklung aufhalten und in falsche Bahnen abdrängen.

An der Frage aber, wie weit die nationalsozialistische Weltanschauung und der nationalsozialistische Staat die letzten und eigentlichen, das heißt die jenseits aller Parteipolitik stehenden kirchlichen und religiösen Mystereien Deutschlands in ihrem Kern treffen sollen und wollen, wird sich für das deutsche Volk, das in weitesten Schichten, trotz aller Aufgeschlossenheit gegenüber den nationalen und sozialistischen Forderungen der neuen Zeit und trotz mancher Skepsis im kirchlichen Bereich, ein christliches Volk ist, sehr viel entscheiden. Die Antwort kann nur vom obersten Führer des nationalsozialistischen Reiches kommen.“

Alfred Rosenberg auf dem Index

Päpstliches Dekret gegen die Schrift „An die Dunkelmänner unserer Zeit“.

Rom, 19. Juli. Durch päpstliches Dekret ist die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit“ auf den Index gesetzt worden. Der im „Observatore Romano“ veröffentlichte Erlaß enthält keinerlei Begründung.

Verantwortlich: Hr. Wolff und Verlagsamt: Eugen Petrus; für Lokales, Broding und Sport: Alexander Zurek; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Bonte; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrus; für den Anzeigen- und Kellereiteil: Hans Schwarzopf; — Druck und Verlag: C. A. K. o. v. a. Co. A. G. Drukarnia i wydawnictwo Świątyni w Poznaniu, Al. Wolności 25.

PANASIEN

Dschingis Khan Beherrscher der Erde

8. Auflage.

Von Harold Lamb. 300 Seiten. Mit einem Titelbild und einer Karte.

Gebfctet zt 8,80, Leinen zt 12,80.

Deutsche Zeitung, Berlin: Der außerordentliche Wert dieses Buches liegt in der vermittelten Erkenntnis, daß durch die Führerschaft eines Mannes aus der Masse Energien gelöst werden können, die unüberwindlich Geschichte schaffen.

Der Angriff, Berlin: Ein Buch, das alle Vorzüge eines guten Buches besitzt. Es ist von einem großen Wurf, erlangt weltpolitische Bedeutung, ist unerhört farbig und bunt, spannend und mit dramatischer Wucht geschrieben. Und die Hauptfache: Lamb beweist Sinn und Gefühl für das Große, Heroische, für die lebendige und schaffende Tat.

Hamburger Tageblatt, Hamburg: Eine Biographie, die zu den spannendsten und aufschlußreichsten volkstümlich geschriebenen Darstellungen gehört. Lamb beschwört die Vision einer wilden und grausamen, in ihrer Art aber sicherlich großen Welt herauf und zeigt uns ein Stück Geschichte, das wir nur selten kennenlernen.

Der Freiheitskampf, Dresden: Dies Buch gewinnt in der heutigen Zeit um so mehr an Interesse und Wichtigkeit, als es die gleichen Völkerrämme sind, die vor 700 Jahren dieser Mann gegen das Abendland führte, die heute erwachen und sich auf sich selbst und ihre glorieiche Geschichte besinnen.

Völkischer Beobachter, München: Eines der lesenswertesten Werke der letzten Zeit.

Bücherei und Bildungspflege, Berlin: Großer wie Alexander, César, Napoleon verblaffen, am Erfolg gemessen, gegen den mongolischen Heerführer. Lamb hat damit dem Geschichtsfreund nicht bloß ein wichtiges Stück der Weltgeschichte erschlossen, er hat damit noch eine Einleitung zu den kleinen und großen geschichtlichen Vorgängen im ganzen vertieft und erweitert.

Zu beziehen durch die

Kosmos-Buchhandlung

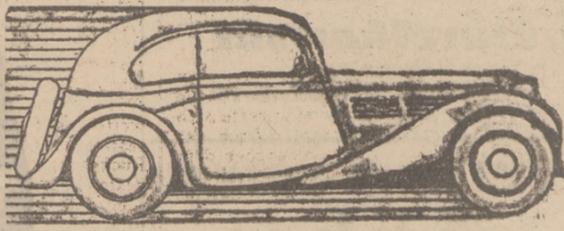
Poznań, Al. Wolności 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postkchkonto Poznań 207 945.



Oświecim Praga

Das beste Auto für unsere Wege



Befahrens Wagen zu Okasionspreisen.

Ältere Typen „PICCOLO“ zt 5 500.—
„ALFA“ . . . zt 9 500.—

Bei Barzahlung 10% Kassaskonto.

„OŚWIĘCIM“ ZJEDNOCZONE FABRYKI
MASZYN I SAMOCHODÓW SP. AKC. - OŚWIĘCIM II.
Telefon 47.

Type „BABY“ zt 7800

VERTRETUNG in:
WOJ. POSEŃ und POMMERELLEN
REPREZENTACJA SAMOCHODÓW
„OŚWIĘCIM-PRAGA“
STANISŁAW SIERSZYŃSKI
Poznań, Dąbrowskiego 30.
Telefon 13-41.

Goldwaren-Fabrikation

Trauringe in jedem Feingehalt
Passende Geschenkartikel zur Einsegnung
Ausführung von Reparaturen billigst und schnellstens.

M. FEIST, Goldschmied
Poznań, ul. 27 Grudnia 5, Hof, I. Etg.
Tel. 23-28.

DANZIG

NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstraße Nr. 79 Ecke Kessau Markt

Für uns gibt es keinen zu anspruchsvollen Kunden. — Wir verstehen es, einen jeden mit unserer Auswahl an

Anzug-, Mantelstoffen usw.

zufriedenzustellen.
Spezial-Tuch-Haus
W. Majewicz i Ska.
Poznań, Stary Rynek 77, Tel. 12-35
(gegenüber der Hauptwache).

Klempner-Arbeiten

Neuanfertigungen und Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise

K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 und 3374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Verkauf von Registermark für Reisezwecke.
Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

Am 19. Juli entschlief sanft meine liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Pauline Krupinski
geb. Euga
im vollendeten Alter von 87 Jahren.

Dies zeigen an
ihre fünf Kinder
und **22 Enkelkinder**
und **drei Urenkel.**

Poznań-Debiec, d. 19. Juli 1935
ul. Lipowa 17.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Juli, von der Leichenhalle des Matthäifriedhofes aus um 5 Uhr nachmittags statt. Beileidsbesuche und Kranzsenden verboten.

Von der Reise zurück!

Dr. Dietrich

ul. Cieszkowskiego 4.

Sprechstunden: 9-11, 15.30-18.30

Tel. 5211.

Rasenmäher
Gartenmöbel
Gartenschläuche
Giesskannen
Eismaschinen
Eisschränke
Fliegengaze
Einkochapparate
Baubeschläge

empfiehlt zu billigsten Preisen

Jan Deierling

Eisenhandlung

Poznań Szkolna 3

Tel. 5-18, 35-43.

Verreist!

vom 22. Juli bis 3. August 1935

Zahnarzt Goritz,

Aleje Marcinkowskiego 28.

Billiger Verkauf wegen Umzug!

Günstigste Einkaufsgelegenheit

von handgeknüpften, Plüsch- und Bouclé-
Teppichen — Läuferstoffen — Brücken —
Tisch- und Divandecken.

Trotz niedriger Preise — hoher Rabatt!

Dywany Żywieckie - Bracia Górecky
Poznań, ul. Nowa 2 - Telefon 18-40.

Bäckerei

Theodor Toepper

Inh.: Alfred Toepper
Gegr. 1890

schickt Ware ins Haus!

ul. Mokra 1 — ul. Wielka 18
Tel. 28-21.

Lichtspieltheater Słonce

Hente, Sonnabend, den 20. Juli d. Js., sensationelle Pr. miere:

Erschütterndes Filmwerk der „Universal“

Regie E. Ludwig

„Der Mensch, der seinen Kopf verkaufte.“

In den Hauptrollen:

Claude Rains

der berühmte Charakterdarsteller

Joan Bennet

Lionel Atwill

Baby Jane

Ungewöhnlich sensationeller Inhalt

Hervorragendes Spiel

Hervorragende Effekte.

ROHBILANZ

per 30. Juni 1935.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Sp. Akc.

AKTIVA: Kasse und Guthaben bei Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Krajowego z 1.035.358,54; Sorten z 23.144,47; Eigene Wertpapiere: a) Staatsanleihen z 125.784,07, b) Schuldverschreibungen z 88.821,18, c) Aktien z 159.643,03, zusammen: z 374.248,28; Anteile z 503.500,—; Inländische Banken z 152.951,20; Ausländische Banken z 240.220,12; Diskontierte Wechsel z 1.081.315,28; Konto-Korrent-Debitoren: a) gedeckte z 7.713.217,77, b) ungedeckte z 603.062,42, zusammen: z 8.316.280,19; Befristete Darlehen z 343.161,79; Immobilien z 62.200,—; Verschiedene Rechnungen z 256.544,95; Kosten, Kursdifferenzen usw. z 262.770,99; Filialen z 1.387.202,41; Bilanzsumme z 14.038.898,21.

PASSIVA: Aktienkapital z 2.000.000,—, Reserven z 316.245,40, zusammen z 2.316.245,40; Einlagen: a) befristete z 4.475.283,43, unbefristete z 2.173.222,61, zusammen: z 6.648.506,04; Konto-Korrent-Kreditoren z 2.222.360,14; Inkassoverpflichtungen z 735,08; Rediskontierte Wechsel z 101.255,24; Inländische Banken z 226.246,71; Ausländische Banken z 289.945,65; Verschiedene Rechnungen z 245.701,34; Zinsen, Provisionen und andere Gewinne z 610.402,39; Filialen z 1.377.500,23; Bilanzsumme z 14.038.898,22; Bürgschaften z 348.672,57; Inkasso z 1.206.396,53.

Richtig zugepaßte
Brillen und Kneifer

vermitteln Ihnen klares und
anstrengungsloses Sehen.

Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine
gut passende Brille

anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung u. gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.

H. Foerster Dipl. Optiker

Poznań, ul. Fr. Ratajszaka 35.

Lieferant der Krankenkasse

Neue schottische Keringe

in 1/2 und 1/3 Fassern, sowie

englische Matjesheringe

in 1/10 und 1/6 Fasschen, empfiehlt:

St. Baretkowski

Hurt Kolonjalny.

Poznań, ul. Woźna 18.

Telefon 39-00, 56-56

14 Stück schwere hochtragende

Kühe

preiswert abgegeben.

Offerten unter 1082 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.



Liefere wir Ihnen Ihre Drucksachen, und zwar:
Briefblätter, Postkarten, Rechnungen, Mitteilungen, Besuchskarten, Programme, Familien-Drucksachen, Formulare, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Etiketts, Broschüren und Zeitschriften, Diplome, Drucksachen für Vereine, ein- und mehrfarbig

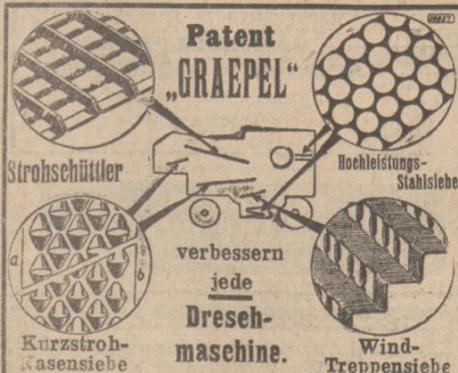
Concordia Sp. Akc.

Druckerei und Verlagsanstalt

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Telefon 6105 — 6275.

Interieren Sie im „Posener Tageblatt“



Patent

„GRAEPEL“

Strohschüttler

Hocholeistungs-Stahlsiebe

verbessern jede

Dresemaschine.

Wind-Treppensiebe

Kurzstroh-Nasensiebe

Keine Körnerverluste mehr durch schlechtes Ausschütteln.

Keine Verstopfungen.

Bessere Reinigung.

Erhöhte Druseleistung.

Generalvertreter für Polen:

HUGO CHODAN, POZNAŃ Fredry 2. Tel. 5045



Frisch eingetroffen

**Spratt's Fasanenküchen-
Futter und Hundekuchen.**

Grosse Auswahl in Luftbüchsen u. Angelsportgeräten. Einige günstige Gelegenheitskäufe in Büchsen mit und ohne Zielfernrohr.

Eugen Minke, Poznań

Kantaka 7

Tel. 2922.